

SCIENCE FICTION TIMES

MAGAZIN FÜR SCIENCE FICTION 10/84
UND FANTASY

OKTOBER
188346E
26. Jahrgang 1984
DM 5,-
ISSN 0048-9654



Die Geschichte des Fantasy-Films
Conan kommt wieder
TV und Video im Oktober '84
Neue SF im November '84

**Das Buch über
einen der besten
Science Fiction-
Autoren der Welt!**

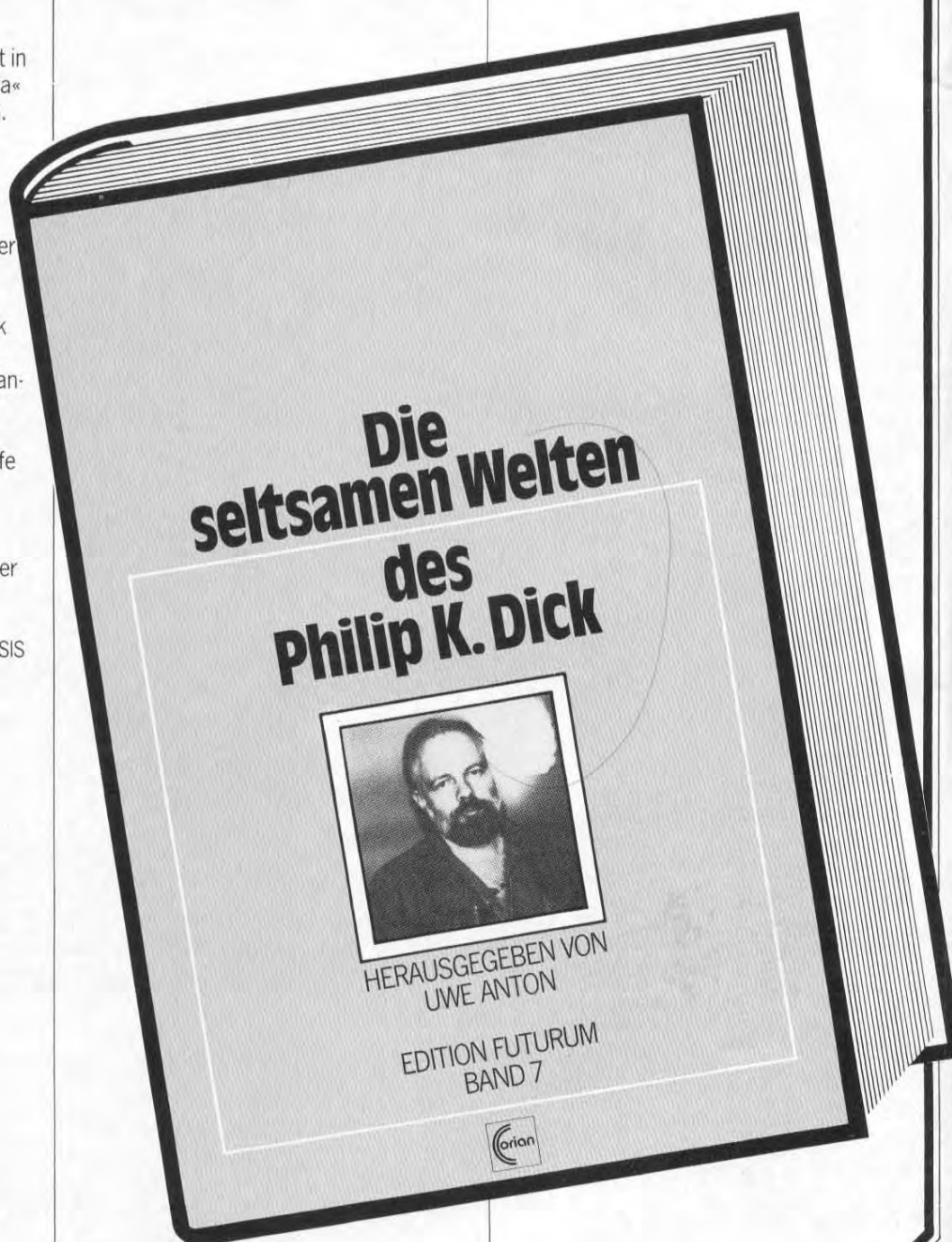
**DIE SELTSAMEN
WELTEN DES
PHILIP K. DICK
Herausgegeben von
Uwe Anton
Edition Futurum
Band 7**

**ca. 180 Seiten,
broschiert,
DM 19,80
ISBN 3-89048-207-4**

Philip K. Dick gilt heute als der herausragende Vertreter der amerikanischen Science Fiction. »Dicks Gesamtwerk steht in der amerikanischen SF wohl einzigartig da« (LEXIKON DER SCIENCE FICTION LITERATUR). »Eine Ausnahmeerscheinung« (RECLAMS SCIENCE FICTION FÜHRER). »Philip K. Dick ist alles in allem der brillianteste Science Fiction-Autor der Welt« (John Brunner). »Kein anderer kreativer Geist ist befähigter als er« (Harlan Ellison).

Dieser Band stellt das umfangreiche Werk des 1982 verstorbenen Philip K. Dick vor, wobei der Schwerpunkt auf seinem Romanwerk liegt. Neben Essays, Interviews und einer Bibliographie seiner Werke enthält das Buch auch Kurzgeschichten und Briefe Philip K. Dicks.

Uwe Anton ist der Dick-Kenner im deutschen Sprachraum. Er ist Herausgeber und Redakteur der Zeitschrift SCIENCE FICTION TIMES und hat zusammen mit Thomas Ziegler die Romane ZEIT DER STASIS und ERDSTADT verfaßt. Daneben hat er zahlreiche Kurzgeschichten und Essays veröffentlicht.



CORIAN-VERLAG
HEINRICH WIMMER
B. MONATH-STR. 24a
8901 MEITINGEN
TEL. 082 71/59 51



INHALT

4	EDITORIAL Ansichten zum Kurt Laßwitz-Preis
5	FLUCHT IN FABELWELTEN Ursprünge und Vorläufer des Fantasy-Films
11	UBER DIE EIGENSTÄNDIGKEIT DEUTSCHER SF Ein ironischer Existenznachweis
13	DAS BUCH DES MONATS ZEITSCHAFF, ein Roman, der großes Aufsehen erregte
14	„DENK DOCH MAL NACH !“ Ob CONAN II dieser Aufforderung nachkommen kann?
16	REZENSIONEN Andreas Brandhorst, MONDSTURMZEIT Peter Schattschneider, SINGULARIT ÄTEN Herbert W. Franke, DIE KÄLTE DES ‚WELTRAUMS Eberhard Panitz, EISZEIT. EINE UNWIRKLICHE GESCHICHTE Angela und Karlheinz Steinmüller, ANDYMON. EINE WELTRAUMUTOPIE Gert Prokop, DER SAMENBANKRAUB Ekkehard Redlin (Hrsg.), WEGE ZUR UNMÖGLICHKEIT Alan Garner, FEUERFROST Daniel F. Galouye, DER UNENDLICHE MANN Stephen R. Donaldson, DAS VERWUNDETE LAND
21	TV-TIPS Phantastische Filme im Oktober ,84
23	VIDEO-TIPS Neu auf Kasette Oktober ,84
25	NACHRICHTEN
27	NEUE SCIENCE FICTION IM NOVEMBER 1984
29	REZENSIONSREGISTER 1983
31	NEUE SEKUNDÄRLITERATUR
33	LESERPOST
34	IMPRESSUM

EDITORIAL

In unserer Rubrik *Leserpost* drucken wir einen Brief des SF-Autors Reinmar Cunis an den Literaturagenten Uwe Luserke ab. Cunis stellte uns das Schreiben zur Verfügung, weil er seine Bedenken bezüglich des Kurd Laßwitz-Preises einer öffentlichen Diskussion für würdig hielt. Zweifellos ist diese Ansicht insoweit berechtigt, als ähnliche Bedenken auch schon andernorts angemeldet wurden.

Grundsätzlich

Reinmar Cunis hat zumindest Recht mit der Annahme, die Vergabe des Preises erfolge nach subjektiven Kriterien. Allerdings dürfte das für *jeden* Preis gelten, sei er von einer Einzelperson, einer Jury oder einer größeren Gruppe vergeben. Es gibt nun mal keine objektiven Kriterien zur Beurteilung von Literatur. "Eindeutige Bewertungskriterien" festzulegen, dürfte ein hoffnungsloses Unterfangen sein. Bestenfalls ließe sich die grammatikalische Korrektheit eines Textes untersuchen. Ist diese Grundvoraussetzung jedoch erfüllt, bleibt es dem Einzelnen überlassen, welchen Stellenwert er dem betreffenden Text nun zumessen möchte.

Wenn Cunis allerdings unterstellt, die Jury, die über die Vergabe des Laßwitz-Preises entscheidet, sei "weder für die Literaturgattung, noch für die Leser oder für das Verlagsangebot repräsentativ", dann irrt er. Abstimmungsrecht ist jeder, der innerhalb der SF-Szene *professionell* tätig ist. Diese Professionalität ist natürlich nur mit einer gewissen Sachkunde zu erreichen, was den Vorwurf der Inkompetenz *ad absurdum* führt. Die Alternativen – Leser, gewählte Jury oder Verlage – bieten auch keine Gewähr für mehr Objektivität.

Immer Kungeleien?

Die Leser abstimmen zu lassen, wäre durchaus eine gangbare Möglichkeit, wobei sich allerdings das Problem ergäbe, tatsächlich *alle* Leser zu erreichen. Die von der Zeitschrift *Cinema* vergebenen Preise sind Leserpreise. Allerdings werden auch dort nicht alle Kinobesucher erfaßt, sondern nur diejenigen, die *auch Cinema*-Leser sind. Naturgemäß liegt die Zahl der Kinobesucher weit über jener der Cinema-Leser. Und da es auch keine Publikation gibt, die *alle* SF-Leser erreichen würde, wäre auch ein Leserpreis keineswegs objektiv oder wenigstens repräsentativ.

Eine aus Verlagsvertretern zusammengesetzte Jury wäre erst recht nicht objektiv, denn zweifellos wären alle Beteiligten bestrebt, ihre eigenen Produkte ins rechte Licht zu rücken. Letztlich dürfte eine derartige Preisvergabe auf einen allgemeinen Proporz hinauslaufen, der über den tatsächlichen Wert der nominierten Werke wenig bis nichts aussagt.

Überdies dürfte in diesem Fall auch das bekannte *Spiegel*-Phänomen auftreten. Bei den Bestsellerlisten des *Spiegel* handelt es sich, wie mittlerweile bekannt sein sollte, um reine Wunschlisten. Romane, von denen man sich erheblichen Umsatz erhoffte, die aber weniger gut liefen, werden dort regelmäßig als umsatzstark vorgeführt in der Hoffnung, durch *trendsetting* die Verkaufsbilanzen zu verbessern. Was von allein gut läuft, wird üblicherweise in der Bestsellerliste des *Spiegels* nicht veröffentlicht. Und wer dies nicht glauben mag, dem sei empfohlen, sich einmal die Jahresberichte der Großhändler anzuschauen. *Dort* nämlich finden sich die tatsächlichen Verkaufszahlen, die belegen, daß ein Konsalik allemal verkäuflicher ist als ein Nobelpreisträger.

Cunis' Vorschlag, eine Jury zu benennen, die namentlich bekannt ist und für ihre Entscheidung öffentlich Rede und Antwort stehen soll, ist sicher *eine* Alternative. Allerdings erheben sich dabei einige Fragen: Wer wählt diese Jury aus? Wer verhindert, daß sie von irgend-

welchen Interessen beeinflusst wird? Und weshalb sollte das Votum von drei, fünf oder zehn Leuten objektiver sein als die Entscheidung einer größeren Gruppe? Tatsächlich dürfte die Möglichkeit einer Einflußnahme um so größer sein, je kleiner die entscheidende Gruppe ist.

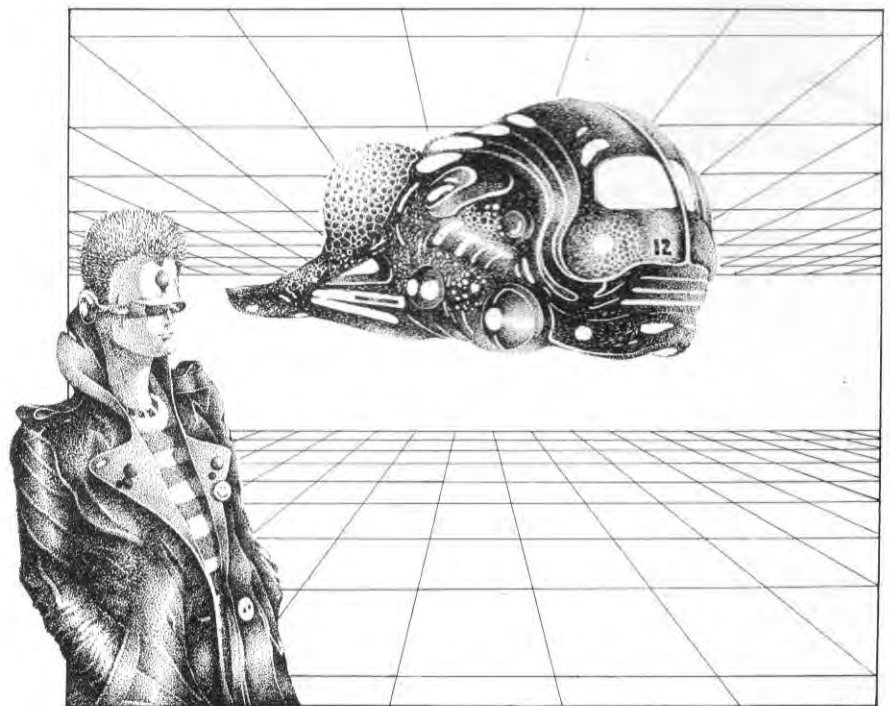
Maßstäbe

Um eine weitestgehende Objektivität bei der Vergabe von Literaturpreisen zu erreichen, müßten alle gesellschaftlichen Gruppierungen ihren eigenen Preis vergeben – was nicht nur zu einer wahren Preisinflation führen würde, sondern überdies praktisch kaum durchführbar wäre.

Aus eben diesem Grund überläßt das Laßwitz-Preiskomitee die Entscheidung den SF-Profis, die zumindest über eine gewisse Sachkompetenz verfügen. Überdies ist das Lager der SF-Profis mittlerweile so groß, daß berechtigterweise von einem neutralen Abstimmungsergebnis gesprochen werden kann. Einzelne Gruppierungen – deren Vorhandensein nicht bestritten werden kann – dürften kaum noch in der Lage sein, auf das Gesamtergebnis Einfluß zu nehmen.

Insofern mag der Kurd Laßwitz-Preis vielleicht nicht repräsentativ sein für die SF-Leserschaft, aber er stellt immerhin die höchstmögliche Objektivität her, die momentan im Lager der Profis zu erzielen ist.

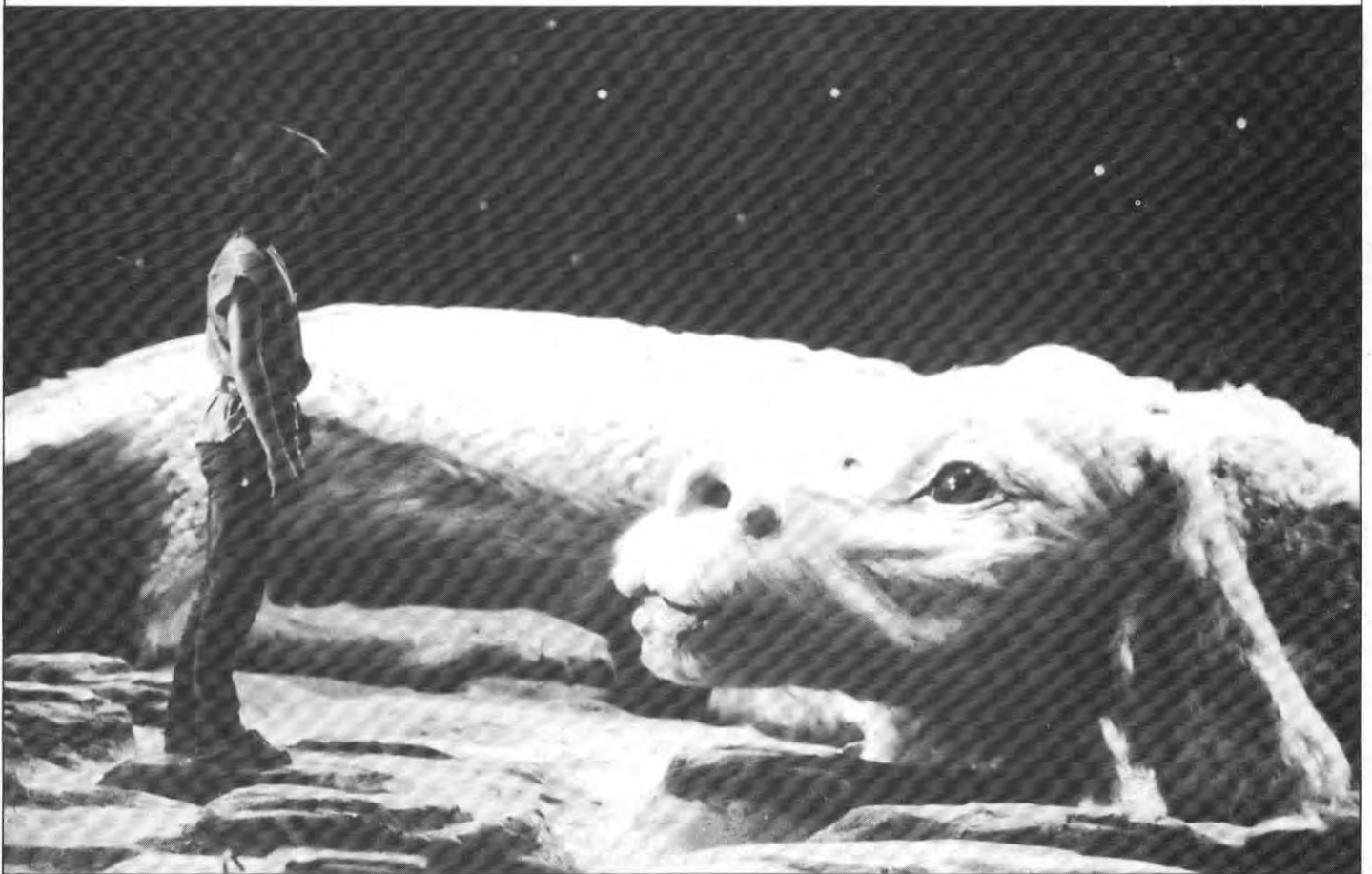
Harald Pusch



**CHRISTIAN
HELLMANN**

**FLUCHT IN
FABELWELTEN**

ESKAPISTISCHES KINO ZWISCHEN MYTHEN UND MÄRCHEN



Phantasien, das Land unserer Träume, wird zur Zeit in zahlreichen deutschen Kinos vom alles verschlingenden Nichts bedroht. DIE UNENDLICHE GESCHICHTE, mit Produktionskosten von rund 60 Millionen Mark als teuerster deutscher Film aller Zeiten angekündigt, wagt sich in die bisher fast ausschließlich anglo-amerikanische Domäne des Fantasy-Films vor. Ob aus dem literarischen Welterfolg mit Übersetzungen in 27 Sprachen auf der Leinwand tatsächlich eine "unsägliche Geschichte"¹ wurde, wie Autor Michael Ende behauptet,

1. Teil:
**Ursprünge
und Vorläufer
des Fantasy-Films**

Wurde aus der 'unendlichen' eine 'unsägliche Geschichte'?

soll an anderer Stelle erörtert werden.

Das Geheimnisvolle und Phantastische übt seit jeher eine große Begeisterung auf die Menschen aus, da es ihnen Dinge näher bringt, die außerhalb ihres eigenen Erfahrungsbereiches liegen. Diesem Publikumsbedürfnis kommt der Fantasy-Film entgegen, der sich als spezifisches Filmgenre einer exakten Definition weitgehend entzieht.

Neben dem Science-Fiction- und dem

Horror-Film verkörpert er die dritte Spielart des phantastischen Kinos, wobei die ohnehin nur schwer zu fassenden Abgrenzungen zunehmend verschwinden, da jedes Subgenre Elemente des anderen in sich aufnimmt. So lassen sich beispielsweise in der STAR WARS-Trilogie für die Fantasy typische märchenhaft-romantische Elemente nachweisen (Prinzessin, Ritter, (Laser-)Schwert etc.), während KRULL SF-Motive enthält (die aus dem Weltall kommende 'schwarze Festung', Laserwaffen) und CONAN einen gewissen Horroreinschlag nicht verleugnen kann (Halbwesen Priester/Schlange).

Die eigentlichen Themen des Fantasy-Films, sofern diese überhaupt existieren, sind nicht originär, sondern entstammen der reichhaltigen filmgeschichtlichen Schatzkiste, aus der im phantastischen Film selbst noch die gegensätzlichsten Versatzstücke Verwendung fanden. Dieses Phänomen dürfte mitentscheidend sein für das innovative Potential, welches dem oft totgeglaubten phantastischen Film zumindest theoretisch neue Perspektiven eröffnen kann. Daß dennoch häufig nur "futuristisches Dekor mit alten Themen (gefüllt) oder alte Hüte auf utopisch (getrimmt)"² werden, mag in der Phantasielosigkeit der Filmemacher oder in den genormten Publikumserwartungen begründet liegen.

Die Erschaffung imaginärer Welten ist so alt wie das Kino selbst. Bereits

der französische Filmpionier Georges Méliès (1861 - 1938) ließ in seinen im eigenen Filmstudio gedrehten Filmen die Akteure in phantastische Welten aufbrechen, welche die Zuschauer nie zuvor gesehen hatten. In LE VOYAGE DANS LA LUNE (1902) führt die Reise zum Mond, während die Mitglieder der 'Gesellschaft für inkohärente Geographie' in LE VOYAGE A TRAVERS L'IMPOSSIBLE (1904) mit einem Zug u. a. den Weg zur Sonne sowie den Meeresgrund erkunden. In LES QUATRE CENTS FARCES DU DIABLE (1906) läßt ein vom Teufel verführter Wissenschaftler seine Kutsche von einem mechanischen Pferd durchs All ziehen. Eines der ersten Ungeheuer des noch jungen phantastischen Films kreierte Méliès 1912 in dem Film A LA CONQUETE DU POLE, der immerhin bereits eine Länge von rund 40 Minuten aufwies. Eine Forschungsexpedition begibt sich darin mit einem vogelähnlichen Flugfahrzeug zum Nordpol, wo ein unvermutet auftauchender Schneeriese mit einer Kanone bekämpft werden muß.

Wichtig bei all diesen Filmen ist das Reisemotiv. Die Helden sind unterwegs; nur durch die Reise wird die Geschichte überhaupt möglich und erlebbar. Sie bleiben in Bewegung, weil sie auf der Suche nach einer Prinzessin, einem Schatz, einer Wunderwaffe, einer langersehten Rache – oder einfacher: ihrer Erfüllung, ihrem Schicksal sind.

Während den Fantasy-Filmern heute eine ausgefeilte Tricktechnik zur Verfügung steht, ließ Méliès seine naive Fabulierfreude mittels einfachster Methoden auf der Leinwand Gestalt annehmen. Der ehemalige Zauberer und Illusionist verwandte sämtliche Möglichkeiten der Theatermechanik und bediente sich photographischer Tricks wie Doppelbelichtung, Einzelbildaufnahme oder 'Kasch', deren Entdeckung er, wenn man der Historie glauben darf, für sich verbuchen kann. Das Ungeheuer in A LA CONQUETE DU POLE ließ Méliès gar in Originalgröße aus Holz im Studio errichten und mittels Scharnieren und Seilen bewegen.

Méliès verkaufte seine Filme (was damals noch ein übliches Verfahren war, nach Gründung der ersten Verleihfirmen aber mit zu seinem Bankrott beitrug) überwiegend an Wanderbühnen und Jahrmärkte, die zur Entstehungszeit des Mediums Film bekanntermaßen eine wichtige Rolle spielten.

Auf diese Vergangenheit zurückweisende Spuren lassen sich auch heute noch im Fantasy-Film aufspüren³: Die Muskelmänner, die ihre Bizeps für das zahlende Publikum spielen lassen, die dem Voyeurismus preisgegebenen biologischen Kuriositäten, die ausgestellten wilden Tiere oder ganz einfach die grotesken Verkleidungen.

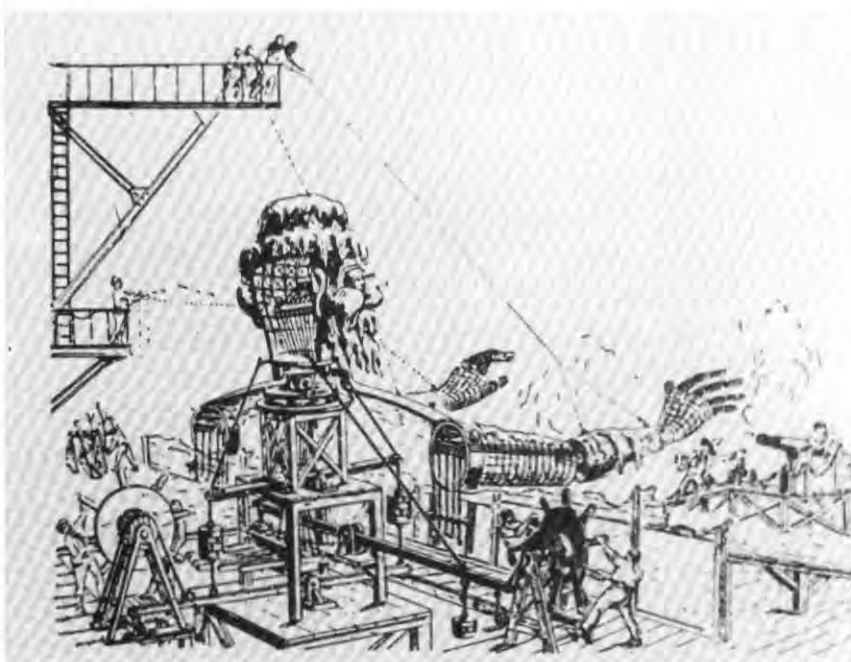
Der Fantasy-Film bezieht seine Grundstrukturen, seine Themen und Typen aus zahlreichen Filmsparten, welche er zu einer eigen- und einzigartigen Synthese zusammenführt.

Bei den nachfolgend aufgeführten Filmen kann in der Regel (mit Ausnahmen) nicht von lupenreinen Fantasy-Produktionen gesprochen werden, obwohl die verschiedensten Elemente sicherlich enthalten sind. Die "Fantasy als Genre ist ein Kind der 60er und frühen 70er Jahre"⁴ und ist erst ab den 70er Jahren als "kommerzielle Kategorie greifbar"⁵.

Die Filmbeispiele auf den nächsten Seiten sollen vielmehr dokumentieren, aus welchen Bereichen die Fantasy-Filme der letzten Jahre (die in der nächsten Folge zu behandeln sein werden) ihre Inspirationen bezogen haben und auf welchen enormen filmgeschichtlichen Fundus sie zurückgreifen konnten.

Märchenfilm

Märchenfilme thematisieren keine technologischen Errungenschaften, bei ihnen steht statt dessen eine Fabulierfreude



Der Schneeriese aus "A la Conquête du Pôle" (1912) im Studio.

im Vordergrund, bei der frei von ernstgemeinter Darstellung einer bekannten Realität mit den Möglichkeiten des Films spielerisch umgegangen werden kann.⁶

Prinzipiell ist *alles* möglich und *nichts* unwahrscheinlich: Zauberer beherrschen die Naturgewalten, Hexen reiten auf ihren Besen durch die Lüfte, einzige Grundvoraussetzung: der Sieg des Guten. Denn Märchenfilme (oftmals mit kindlichen Protagonisten oder an ein junges Publikum gerichtet) zeichnen sich neben Vergrößerung bzw. Verniedlichung gesellschaftlicher Zustände auch durch eine schulmeisterliche Moralisation aus.

Für Deutschland ist als Märchenfilm MÜNCHHAUSEN erwähnenswert, ein Prestigeobjekt der Nazis, das 1942 für 6,6 Millionen Reichsmark unter der Regie von Josef von Baky in den UFA-Filmstudios Babelsberg abgedreht wurde. Die Hauptrolle des legendären Lügenbarons in diesem farbigen⁷ Leinwandopus, zu dem der verbotene Autor Erich Kästner unter dem Pseudonym Berthold Bürger das Drehbuch schreiben durfte, verkörpert Hans Albers. MÜNCHHAUSEN orientiert sich, vor allem bei den Szenen im Orient, an ausländischen Vorbildern. Pate dürfte der 1939/40 vom englischen Filmmogul Alexander Korda produzierte Farbfilm THE THIEF OF BAGDAD (Der Dieb von Bagdad) gestanden haben, die Neufassung eines bereits 1924 mit Douglas Fairbanks in der Hauptrolle verfilmten Stoffes. In dieser Geschichte aus 1001 Nacht gibt es fliegende Teppiche und Spielzeugpferde, riesenhafte Dschinnis, geheimnisvolle Tempel, sechsarmige Derwische und vieles mehr – ein Arsenal, das mehr oder weniger abgewandelt auch heute noch in Fantasy-Filmen Verwendung findet. Die Szene aus KRULL (Krull, England 1982/83), in der ein Akteur ein gigantisches Spinnennetz auf dem Weg zum Ziel überwinden muß, gibt es z. B. bereits im THIEF OF BAGDAD rund 40 Jahre zuvor. Wichtig für den Film ist die märchenhafte = orientalische Atmosphäre, wobei der Orient nicht als geographisch exakt zu definierendes Gebiet, sondern als 1001-Nacht-Wunderland verstanden werden muß.

Nachdem sämtliche weiße Flecken auf der Weltkarte beseitigt waren, mußte die Sehnsucht der Zuschauer nach anderen Lebensformen und Plätzen, in die sie ihre Wünsche projizieren konnten (zugleich eine Flucht aus

der eigenen Realität), in Kunstwelten verlegt werden, wofür die Fantasy prädestiniert ist. Deren Ursprünge sieht Helmut W. Pesch dementsprechend auch im "phantastischen Abenteuerroman, in dem sich Elemente der Reiseliteratur, des Okkulten und des Exotismus mischen"⁸.

So existieren als Subgenre im phantastischen Film die sogenannten Expeditionsfilm, in denen weiße zivilisierte Männer in unerforschte (und natürlich auch völlig frei erfundene) phantastische Welten eindringen, die nicht selten ihre Gemütsverfassung oder ihr eigenes Unterbewußtsein widerspiegeln. Die Reisen führen zu geheimnisvollen Inseln, tiefen Dschungeln, unentdeckten Hochplateaus und sogar unter die Erde.⁹

Die SF verlegte die neue 'frontier' einfach ins Weltall. Nachdem aber "die reale Raumfahrt zwar die Erfüllung, zugleich aber auch die Zerstörung eines elementaren utopischen Mythos geschaffen hatte"¹⁰, war eine Neuorientierung vonnöten, von der die Fantasy profitierte.

Ihre imaginären Fabelwelten sind jedweden aktuellen Bezuges enthoben und zeitlich nicht genau zu fassen. Angesiedelt sind sie vor 12.000 Jahren oder vor dem Untergang von Atlantis oder auch nur in einer obskuren 'vorchristlichen Ära', in jedem Falle aber in einer prä- (unter Umständen auch post-) technischen Zeit. Die Wissenschaft spielt in der Fantasy keine Rolle und ist höchstens in Form von Alchimie vertreten.



Aus "Star Wars III".

Der Thematik des Kampfes zwischen 'weißer' und 'schwarzer' Science in der SF entsprechen in der Fantasy die Auseinandersetzungen von guten und bösen Zauberern. Erst in neueren Filmen (z. B. KRULL) werden vereinzelt technische Elemente integriert.

Als zwei weitere gelungene Märchenfilme mit Fantasybezug seien noch erwähnt: In LOST HORIZON (In den Fesseln von Shangri-La, USA 1937) wird eine unbekannte, in völliger Harmonie zusammenlebende Kultur im asiatischen Hochgebirge entdeckt (ein Remake des Stoffes erfolgte 1972).

THE WIZARD OF OZ (Das zauberhafte Land, USA 1939), ein auch heute noch häufig zitiertes Film, schildert, wie das Mädchen Dorothy gemeinsam mit einer Vogelscheuche, einem Löwen und einem Blechmann eine böse Hexe bezwingt.

Der 'sense of wonder' sowie die Liebe zum phantasievollen Detail, welche sich in diesem Film wiederfinden, wäre vielen Produktionen der neueren Zeit zu wünschen.

Antik-, Sagen- und Ritterfilme

Eine exakte Trennung zwischen diesen Filmsparten bzw. herausgebildeten Subgenres anhand von Erzählstrukturen oder Themenvorstellungen läßt sich nicht vornehmen. Sagen, Märchen, Mythen und Legenden vermischen sich mit tatsächlicher Historie, wobei die Filmemacher nicht gerade kleinlich sämtliche Zutaten mit einem gehörigen Schuß Phantasie versehen in ein kinogerechtes Spektakel münden lassen. Der Fantasy-Film darf als legitimer Nachfolger dieser Sparten gelten, wobei seine Produktionen die aller anderen an Abenteuerlichkeit und Geschichtsklitterung oftmals sogar noch überragen. So ist die 'Sword & Sorcery' (Schwert und Magie), eine Spielart der Fantasy, auch als Analogiebildung zu 'Cloak & Dagger' (Mantel und Degen) zu verstehen¹¹, womit bestimmte Ritter- und Kostümfilmbezeichnet werden.

Die barbarischen Muskelprotze, die in der S & S-Fantasy schwertschwingend und frauenschändend durch die archaischen Lande ziehen (Conan & Epigonen) haben ihre direkten Vorläufer in den Antik- (respektloser: Sandalen-) Filmen, die vor allem in den 50er und 60er Jahren in der römischen Filmstadt Cinecittà im Dutzend billiger auf den Markt geworfen wurden. Bereits in der Stummfilmzeit hatte der italienische

Film derartige Kostümepon hervorgebracht, die selbst amerikanische Monumentalfilmer wie Cecil B. DeMille beeinflussten.¹² Waren es erst historische Persönlichkeiten, so standen in den 50er und 60er Jahren nahezu ausschließlich antike Muskelhelden im Vordergrund, die tatsächlich gelebt haben sollen (Spartacus), der Sage entlehnt (Herkules) oder ganz einfach frei erfunden wurden (Maciste).

Das Augenmerk des Zuschauers wurde stets auf die physischen Qualitäten der Helden gelenkt, denen dank ihrer übermenschlichen Kraft der Nimbus der Unbesiegbare vorausleite. Die Abenteuer, welche ihnen die Drehbuchautoren andichteten, waren mal mehr, mal weniger phantastisch. In jedem Falle war mit einem Sieg des Guten zu rechnen.

Drachen und ähnliche Fabeltiere, gegen die auch Herkules bereits des öfteren anzutreten hatte, spielen in den Märchen und Sagen eine wichtige Rolle, so auch in der deutschen Nibelungen-Sage, die von Fritz Lang in den Jahren 1923/24 mit SIEGFRIEDS TOD und KRIEMHILDS RACHE verfilmt wurde (ein klägliches Remake drehte Harald Reinl 1966).

Hier muß Siegfried in einem Studiowald gegen ein rund 20 Meter langes Drachenmodell antreten, welches im Innern von Menschen bewegt wurde. Für den Fantasy-Film haben diese feuerspeisenden Ungeheuer nicht an Attraktivität

eingebüßt. So können in Walt Disneys DRAGONSLAYER (DER DRACHENTÖTER, USA 1981) die Fortschritte der entsprechenden Tricktechnik bewundert werden. Dort treibt ebenfalls ein furchterregender Drache sein Unwesen und fordert von den Bewohnern eines kleinen Königreiches jedes Jahr eine Jungfrau als Tribut.

Jedoch nicht nur in Form des Untiers enthielt Langs Nibelungen-Version Inhalte und Tendenzen, die heute dem Fantasy-Film von seinen Kritikern vorgeworfen werden. Der Führerkult, die Betonung eines nordischen Ariertums, die Existenz von 'Übermensch' – dies alles machte zu einem Zeitpunkt, an dem das 'Völkische' hoch in Kurs stand, die Nibelungen-Sage den nationalsozialistischen Machthabern sympathisch, läßt sich aber bedenkllicherweise auch heute noch zum Teil in faschistoiden Fantasy-Epen nachweisen. Einen unbedarfteren, weniger tendenziösen Umgang mit Sagen, Märchen und der Historie betreibt der amerikanische Trickspezialist Ray Harryhausen in Zusammenarbeit mit seinem ständigen Produzenten Charles H. Schneer. In Filmen wie THE 7th VOYAGE OF SINDBAD (Sindbads siebte Reise, USA 1957/58) oder JASON AND THE ARGONAUTS (Jason und die Argonauten, GB 1961/63) läßt er seine Phantasiehelden gegen fechtende Skelette, Zyklopen, Bronzeriesen, Drachen und mehrköpfige Riesenvögel antreten.¹³ Die Protagonisten

finden sich wie gehabt auf Reisen und müssen auf dem Weg zu ihrem Ziel zahlreiche Kreaturen überwinden.

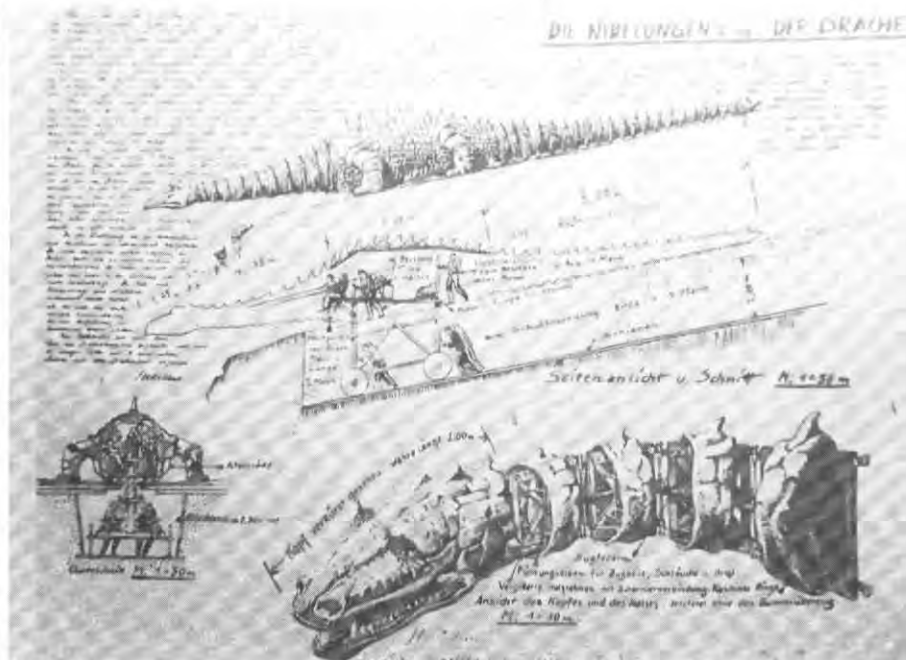
Die Drehbücher zu diesen Filmen wurden nicht unter dem Gesichtspunkt der Wahrscheinlichkeit oder gar möglichst exakter Vorlagentreue geschrieben, sondern sollten vielmehr lediglich einen erzählerischen Rahmen für die Stop-Motion-Effekte Harryhausens schaffen.

Als Paradebeispiel dafür, welche enge Synthese Sage und Historie eingehen können, mag König Arthur gelten, der mit seinen zwölf 'Rittern der Tafelrunde' auf der Suche nach dem 'heiligen Gral' (der Erfüllung aller Sehnsüchte, dem vorausbestimmten Schicksal) war. Der Mythos um diese nachgewiesenermaßen unhistorische Figur wurde in zahllosen Ritterfilmen verarbeitet und beeinflusste auch den Fantasy-Film. Dort wurde der Stoff zuletzt explizit in John Boormans langjährigem Traumprojekt EXCALIBUR (EXCALIBUR, USA/GB 1981) thematisiert, für dessen Titel nicht König Arthur (auch Artus), sondern der Name eines Zauberschwertes gewählt wurde.

Superhelden-Filme

Es ist deutlich geworden, daß die Themen und Typen, aus denen der Fantasy-Film schöpft, verschiedenster Herkunft sind.

Die Heldengalerie, deren stets männliche Mitglieder allenfalls um die Gunst einer Frau kämpfen, besteht aus Rittern, Muskelmännern, Sagenfiguren oder Märchengestalten, niemals aber aus durchschnittlichen Alltagsmenschen. Diese antiken oder mittelalterlichen Helden finden ihre neuzeitliche Entsprechung in den sogenannten Superhelden, die mit Wissenschaft und Technik ebenso hantieren wie ihre Kollegen mit Schwert und Magie. Eine weitere Ge-



Der Drache in Fritz Langs 'Nibelungen'-Version im Entwurf.



Im Film.

meinsamkeit bilden die überlegenen Körperkräfte, die sie durch hartes Training, Tricks oder einfach durch Zufall erworben haben.

Bei den filmischen Superhelden handelt es sich fast ausschließlich um Comic-Strip-Adaptionen, die in den 30er und 40er Jahren in Form sogenannter Serials (kurze Fortsetzungsfilme, die nach dem berühmten 'cliffhanger'-Prinzip jeweils mit einer schier ausweglosen Situation enden, aus der sich der Held in der nächsten Folge jedoch stets erfolgreich befreien kann) in die Kinos kamen. Analog zum Fantasy-Film plünderten die Serials die Arsenalen aller möglichen Filmarten und mixten eigentlich unvereinbar scheinende Elemente zu einem künstlichen Produkt, das neben Einfallsreichtum von einer teilweise reizvollen Trivialität bestimmt wurde, wobei wieder einmal Märchen und Mythologien Pate standen. Selbst in ihrer Ausstattung bestanden sie häufig aus einer Ansammlung bereits benutzter Kulissen. Daß sich durch das Serienprinzip die Grundmuster der durch Tempo und Aktion bestimmten Filme niemals änderten, konnte die Attraktivität der Serials für das Publikum kaum schmälern.

Zu den bekanntesten und zugleich erfolgreichsten Serials zählt *Flash Gordon* (USA 1936)¹⁴, in dem der Held gleichen Namens in irrealen SF-Welten seine Gegenspieler bekämpft und seine 'lebenslängliche' Verlobte aus immer neuen Gefahren befreit.

Eine große Anzahl von Superhelden agierte aber auch auf der Erde und trat der schutzbedürftigen Menschheit als Freund zur Seite, indem sie die Feinde derselben bekämpften.¹⁵ Als perfekte Verkörperung dieses Figurentypus gilt 'Superman', der in jüngster Zeit sogar in drei Spielfilmen aufgetreten ist.¹⁶

Dieser "Mythos des Atomzeitalters"¹⁷ ist nicht-irdisch, sondern stammt vom entfernten Planeten Krypton (einer Art Götterolymp?). Auf der Erde besitzt er buchstäblich Superkräfte, ist unverwundbar, kann fliegen und noch einiges mehr.

Auffallend bei all diesen Superhelden ist ihre geradezu neurotische Vorliebe für Verkleidungen. Sie schlüpfen in bunte Trikots, verhüllen sich mit ausgefallenen Masken oder schmücken sich mit wehenden Umhängen, wodurch wieder einmal auf die Verwandtschaft zwischen Film und Jahrmarkt verwiesen wird.

Lediglich Tarzan, der unter Affen aufgewachsene Sohn des Dschungels (nach Erzählungen von Edgar Rice Burroughs) begnügt sich mit einem Lendenschurz und steht damit den nachwachsenden barbarischen Heldengenerationen wohl am nächsten.

Neben dem Heldenideal, dem wohl ein Übermenschens-Habitus vorgeworfen werden muß, existieren noch weitere Parallelen zwischen dem Superhelden und dem Fantasy-Film.

Stets sind es relativ einfache, durchschaubare Verhältnisse, die aus dem Lot

geraten, aber durch den Einsatz eines beherzten Recken (fast immer mittels Gewalt) wieder in Ordnung gebracht werden können. Die tapferen Einzelkämpfer auf der Leinwand wenden die verschiedensten Bedrohungen von ihrer Geliebten, einem Königreich oder der ganzen Welt ab.

Das Gut/Böse-Schema ist nicht gerade fein gestrickt. Die Figuren sind jeweils so angelegt, daß Freund und Feind für das Publikum auf den ersten Blick zu unterscheiden sind. Die Helden sind zwar nicht immer blauäugig und blond gelockt, treten aber durch einen aufrechten Gang, ehrlichen Blick und edle Motive und Absichten hervor. Die Widersacher sind dagegen finster und verschlagen, skrupellos und fanatisch. Ihre Geisteshaltung wird bereits durch den Gesichtsausdruck verkörpert. Sie tragen dunkle Kleidung und nicht selten ein skurriles Bärtchen. Bereits die Namen kennzeichnen ihre Gesinnung:

- 'schwarze Festung' in KRULL,
- 'Lord Nekron' (griechische Vorsilbe für Tod) in FIRE AND ICE, wobei hier noch Elemente als Symbolverkörperungen hinzukommen,
- 'Blackwolf' in WIZARDS oder
- 'Darth Vader' (Zusammenziehung aus 'dark' und 'death') in STAR WARS.

Die Bösewichter unterhalten zumeist eine Art Hofstaat, der ihnen hündisch ergeben ist, und in dem sich zugleich ihr Machtanspruch als auch ihre sittlich-moralische Verkommenheit widerspie-



Flash mit seiner Verlobten in "Flash Gordon" (USA 1936).



Die Superhelden tragen jahmarktähnliche Kostümierungen.

geln.

Selbst in rassischer Hinsicht (vgl. Übermenschen-Ideologie!) unterscheiden sie sich von den Helden:

- asiatische Gesichtszüge des Diktators 'Ming', der den Beinamen 'der Gnadenlose' trägt, in *Flash Gordon*,
- die farbigen Bösewichter Thulsa Doom (= schicksalhaftes Verhängnis, Jüngstes Gericht) in *CONAN* oder der Hohepriester einer Spinnensekte in *ATOR L'INVINCIBLE*.

Zu Weltkriegszeiten hatten die Superhelden in der Rolle amerikanischer Weltpolizisten sogar gegen ganz reale Feindbilder wie Nazis oder Japaner zu kämpfen.

Die Fantasy-Filme scheinen dem Wunsch nach einem bis ins Extrem

simplifizierten Kampf zwischen Gut und Böse in möglichst einfachen und durchschaubaren Verhältnissen zu entsprechen, wobei das Böse vom Helden in jedem Falle besiegt (meistens getötet) wird.

In diesem Zusammenhang fällt der Film *THE DARK CRYSTAL* (*DER DUNKLE KRISTALL*, GB/USA 1982) positiv auf, dessen Ende dahingehend interpretiert werden kann, daß in jedem Wesen Gut und Böse existieren, quasi als die beiden untrennbaren Seiten einer Medaille. Und erst wenn der Mensch diese seine Natur verstanden und akzeptiert hat, kann etwas Gutes daraus entstehen.

(WIRD FORTGESETZT!)

(c) 1984 by Christian Hellmann



Szene aus einem "Superman"-Serial mit Kirk Alyn.



Die Synthese aus Superheld und antikem Muskelprotz: Conan im gleichnamigen Film.

ANMERKUNGEN

- 1 aus einem Interview mit Michael Ende in der ARD-Fernsehsendung "Die unendliche Geschichte" (23.04.84) von Wilhelm Bitorf und Ulli Pfau.
- 2 Fuchs, Wolfgang J.: "Comic-Helden und Medienwechsler", in: Giesen, Rolf: *Der phantastische Film*, Ebersberg/Obb. 1983, S. 170.
- 3 vgl. Menningen, Jürgen: "Fantasy-Almanach", in: *CINEMA Sonderband Nr. 5*, S. 46 f.
- 4 Pesch, Helmut W.: *Fantasy. Theorie und Geschichte*, Forchheim 1982, S. 23.
- 5 Pesch, S. 23.
- 6 vgl. Rowohlt-Filmlexikon, Bd. 1, Reinbeck bei Hamburg 1978, S. 193.
- 7 MÜNCHHAUSEN war der vierte deutsche Farbfilm, der, obwohl er seine Vorgänger in der Farbqualität bei weitem übertraf, dennoch die Unterlegenheit des in Deutschland entwickelten Farbsystems Agfacolor gegenüber dem amerikanischen Technicolor (z. B. bei *THE THIEF OF BAGDAD*) dokumentierte.
- 8 Pesch, S. 23.
- 9 Z. B. in *THE LOST WORLD* (Die verlorene Welt, USA 1923-25), *KING KONG* (King Kong und die weiße Frau, USA 1933), *JOURNEY TO THE CENTER OF THE EARTH* (Die Reise zum Mittelpunkt der Erde, GB 1959), *MYSTERIOUS ISLAND* (Die geheimnisvolle Insel, GB 1960), *THE LAND THAT TIME FORGOT* (Caprona - das vergessene Land, GB 1975), *AT THE EARTH'S CORE* (Der sechste Kontinent, GB 1976) etc.
- 10 Menningen, S. 46
- 11 vgl. Pesch, S. 29
- 12 Z. B. *QUO VADIS* (1912), *MARC ANTONIO E CLEOPATRA* (1913), *GLI ULTIMI GIORNI DI POMPEI* (1913), *NERONE E AGRIPPINA* (1913), *CAIUS JULIUS CAESAR* (1914) oder *CABIRIA* (1914).
- 13 Als ähnlich gelagerte Produktionen von Harryhausen folgten noch *THE GOLDEN VOYAGE OF SINDBAD* (Sindbads gefährliche Abenteuer, GB 1972/73), *SINDBAD AND THE EYE OF THE TIGER* (Sindbad und das Auge des Tigers, GB 1975-77) sowie *CLASH OF THE TITANS* (Kampf der Titanen, USA/GB 1979-81).
- 14 Um an den Erfolg anzuknüpfen, wurden noch zwei Nachfolge-Serials produziert: *Flash Gordon - Space Soldier's Trip to Mars* (USA 1938) und *Flash Gordon Conquers the Universe* (USA 1940).
- 15 *Mandrake, the Magician* (USA 1939), *The Green Hornet* (USA 1939), *The Green Hornet Strikes Again* (USA 1940), *Adventures of Captain Marvel* (USA 1941), *The Phantom* (USA 1943), *Batman* (USA 1943), *Captain America* (USA 1944), *Superman* (USA 1948), *King of the Rocket Man* (USA 1949).
- 16 *SUPERMAN - THE MOVIE* (Superman - Der Film, GB 1977/78), *SUPERMAN II* (Superman II - Allein gegen alle, GB 1979), *SUPERMAN III* (Superman III - Der stählerne Blitz, GB 1982).
- 17 Menningen, S. 55.

HARALD HÖFNER

DER ENDGÜLTIGE EXISTENZNACHWEIS EINER 'EIGENSTÄNDIGEN DEUTSCHEN SF'

"Gibt es eine eigenständige deutsche SF?" – Dies war eine beherrschende Frage in den letzten Nummern der SFT. Die Antwort lautete mal "Nein" (Jeschke; SFT 12/83), mal "Ja" (Weigand; SFT 2/84). Mit diesem Beitrag, so der Glaube des Verfassers, kann dieses Kernproblem ein für allemal ad acta gelegt werden, denn die Lösung ist gefunden: Jawohl, es gibt sie, die eigenständige deutsche SF. Wir haben Autoren, die macht uns keiner nach, die sind so eigenständig und so deutsch, daß damit der heimischen SF endgültig Weltgeltung verschafft wird.

Quod erat demonstrandum! Jörg Weigand liefert dankenswerterweise eine Definition des Begriffes "eigenständig" gleich mit: "nach eigenen Grundsätzen oder Gesetzen lebend, unabhängig, selbständig". Der Nachweis ist also zu erbringen, daß es deutsche SF-Autoren gibt, die dieser Definition genügen.

Er ist zu erbringen: Als Kronzeugen ruft der Verfasser auf den Autor . . . aber nein, verschweigen wir den Namen lieber; denn so mancher hoffnungsvolle Nachwuchsautor erlitt durch verfrühtes, übertriebenes Lob mehr Schaden denn Nutzen. Der SF-Kenner wird den Autor wie auch die hier zu behandelnden 3 Geschichten dennoch zu ermitteln wissen, sind doch alle in renommierten Anthologien der Verlage Bastei-Lübbe, Heyne und Suhrkamp erschienen. Und auch die Titel der Stories sollen nicht verraten werden, bis auf einen, um den es hier vorrangig geht, klingt doch schon in ihm – "Kunstwerk" (nomen est omen) – so recht der Anspruch einer eigenständigen und deutschen SF an.

Zuvörderst aber soll der Leser über

den Gang der Handlung von "Kunstwerk" annähernd ins Bild gesetzt werden: Wir erleben einen – offensichtlich französischen – Herrn Michelin, der sich nach getaner Büroarbeit auf dem Heimweg befindet, nun aber seinen Regenschirm vergessen hat und – da es regnet – prompt naß wird und deshalb in die U-Bahn-Schächte flüchtet. Über diese beachtlichen Vorgänge setzt uns der Autor aufs breiteste in Kenntnis. Im U-Bahn-Zug muß Herr Michelin erleben, wie ein soignierter Herr von einem Halbwüchsigen angepöbelt wird; hilfsbereit springt er ersterem zur Seite und wird aus Dankbarkeit von eben diesem zum Abendessen in dessen luxuriöses Haus eingeladen, dort aber – qua vergifteter Nachspeise – betäubt und in des Herrn wachfigurenkabinettähnliche Sammlung Halbtoter oder -lebender eingereiht, dort fürderhin als "Kunstwerk" zu stehen.

Die Geschichte hat nun der Pointen zwei: Einmal die Schlußpointe (siehe oben) und zum anderen . . . tja, wie soll man diese erklären? Also: Auf dem Heimweg sieht Michelin einen buntscheckigen Hund, angepflockt vor einem Sex-shop. Die Identität des Herrchens interessiert ihn brennend, ist aber nicht zu eruieren. Und das Herrchen ist – richtig: der Gifttäter. Der Hund aber pflegt den bewegungsunfähigen, halbtoten Michelin wadenbeißend zu malträtieren.

Schwer erklärbar ist diese Pointe auch deshalb, weil Michelin ja vom Sex-shop in die U-Bahn gerät und mit dem Herrchen – Mister Angloff (!) sein Name – nach Hause fährt, ohne daß des Hundes je Erwähnung getan würde. Ob

der Hund selbständig, sozusagen eigenständig . . . ? Nun, wie auch immer, solche Kunstgriffe müssen in einem "Kunstwerk" erlaubt sein.

Mitnichten ist mit dieser dünnen Inhaltsangabe der gesamte Gedanken- und Ideenreichtum des Werkes auch nur annähernd ausgelotet. Vielleicht jedoch kann die detaillierte Analyse hier manches bisher Versäumte nachholen.

Folgen wir also unserem Helden aus dem Büro auf die . . . "gefüllten Boulevards". Jedem Leser, der hier unwillkürlich ein gefülltes Schnitzel assoziiert, sei dringend anempfohlen, dies als Fingerzeig aufzufassen und sich umgehend in das nächstbeste Restaurant zu verfügen. Zwei Vorteile wären in diesem Falle zu garantieren: Der Leser bekäme etwas Verdauliches vorgesetzt, und irreparable Verknotungen im Sprachzentrum wären vermieden. Der Hartnäckige jedoch muß sich bereits eine Seite später mit dem hoffnungsfrohen Gedanken Michelins an den eigenen, "den best ausgestatteten Weinkeller der gesamten Neubausiedlung" befassen. Dies gemahnt an den unsterblichen gezeichneten Witz (von Seyfried wohl), in dem ein breit lächelnder Chinese sich "aufs herzlichste" über die "aufs versandfertigste verpackte Baumwolle" freut. Ein ähnlich genialer Umgang mit dem Superlativ zeichnet auch unseren Autor aus.

Der Gedanke an den Weinkeller hält jedoch nicht lange vor; der vergessene Schirm fordert sein Recht: "Über die Frage, was diese jungen Spunde heutzutage noch in der Fachschule lernten, hatte er seinen Schirm (. . .) im zwangsverpflichteten Papierkorb vergessen."

Jedenfalls kein Deutsch. Über den Satz könnte man sich fast vergessen oder den Autor als Papierkorb zwangsverpflichten.

Auf seinem Weg zur U-Bahn verhält der Held "gegenüber des Magna-Gumm Kaufhauses", um anschließend "die Wände des absteigenden (U-Bahn) Treppenhauses" zu besichtigen. Auch hier waltet eigenständige deutsche SF. Erstmals wird ein dynamisches, dabei aber nur in eine Richtung begehbare Treppenhaus entworfen. Aufsteigender Zorn beim Leser wäre also völlig unbegründet.

Das erstaunliche Treppenhaus steigt also hinab auf einen leeren Bahnsteig: "Der Bahnsteig war leer – menschenleer, denn ansonsten war von Sauberkeit nichts zu merken . . ." Ein tiefer, ein bedeutender Satz, obwohl in ihm doch mehr Deutsches als Eigenständiges schwingt.

Dieser unsaubere Bahnsteig wird binnen kurzem noch dreckiger, da ihn zwei junge Männer in Lederjacken betreten. Michelin reagiert so: ". . . seine Gesichtszüge legten sich in gestrafften, abwehrenden Blick . . ." Hier ist dann weniger der sprachliche Aspekt als vielmehr die besondere physiognomische Leistung des Helden aller Achtung wert.

Nach den Gesichtszügen kommt auch in den Tunnel Bewegung: Ein U-Bahnzug fährt ein, und Michelin trifft seinen Verderber. Auch eine Frau ist im Zug, vom Autor des längeren und breiteren aus der Sicht des Helden geschildert, um dessen spießbürgerlich-beschränkten Horizont zu erhellen. Schließlich verläßt sie den Zug: "Der Kelch ging vorüber, verließ das Abteil . . ." Ach, könnten doch auch wir den Kelch . . . , aber nein, bis zur bitteren Neige . . .

Bevor also Michelin seinen Verderber aus den Händen der Jugendlichen errettet, widmet er sich der Zeitung: "Er widmete sich also wieder der Zeitung, warf einen Blick in die Sterbeanzeige der vergangenen Woche, fand aber niemanden, den er kannte, überdauert hatte, faltete sie zusammen und ließ sie wieder in der Manteltasche verschwinden." Welch Satz! Welch syntaktische Eigenständigkeit! Und welche Stadt! Das muß die Zukunft sein: Nur noch eine Sterbeanzeige pro Woche; auch annonciert man nicht mehr den Tod, sondern das Sterben selbst.

Nun aber schreitet Michelin zur Rettungstat. Nachdem diese vollbracht ist, verlassen Michelin und Angloff den Zug, um 10 Zeilen später sensationell

doch an der Endstation anzukommen. Genauer gesagt: "Die Endstation kam." Ein dynamisches Treppenhaus und nun eine sexualisierte Endstation. Kein Wunder, daß unseres Protagonisten "Laune . . . um ein Übermaß gestiegen" ist. Aber auch Michelins Hochstimmung wird sogleich gedämpft, als er draußen "die ohnehin schon wenige Luft" durch Autos zusätzlich verpestet sieht.

Nun keimt aber auch Hoffnung auf ein baldiges Ende auf, denn: Unsere zwei nähern sich dem luxuriösen Anwesen, "erklimmen die kleine Anhöhe und endeten vor dem Portal . . ." Oh Gott, es könnte so manches enden, u. a. dieses "Kunstwerk", doch diese beiden sollen eigentlich nur ankommen, und erst jetzt beginnt der Akt der Betäubung, der beim Leser schon längst vollbracht ist.

Nur kurzzeitig wird letzterer noch einmal aufgerüttelt durch die Bekanntschaft mit einem Diener, der "ungefragt der Wünsche seines Herrn seine Dienste" anbietet; da aber auch wir ungefragt unserer Wünsche dieses "Kunstwerk" zu Ende genießen müssen, entschlummern wir wieder. Nur noch schemenhaft zieht der Akt der Heldenvergiftung an uns vorüber, wenn auch dieser "die Fäuste nachdrücklich durch die Luft schwingend" sich seines Schicksals erwehren will. Es nützt nun gar nichts, das Schicksal ereilt Michelin, der zwischenzeitlich einmal das Geschlecht gewechselt hatte ("Michelines Nackenhaare"), und es ereilt den Leser in Gestalt der doppelten Pointe.

Überflüssig zu erwähnen, daß der Autor auf 11 Seiten ca. siebzehnmal die konventionellen Zeichensetzungsregeln auf höchst eigenständige Art korrigiert, interessante Variationen der Konjunktivbenutzung einführt, seine Kenntnisse in der englischen Sprache nachweist ("erkannte, daß Gentleman Geheimnisse . . . nicht preisgaben") und deutlich über den üblichen Geschlechtszuweisungen steht ("Das Plastikhäuschen der Bushaltestelle erkannte er als tückische Falle, da sie zwar vor den . . . Regenmassen . . . schützte . . .").

Darüber hinaus sind folgendschwere und geradezu ins Philosophische lappende Metasätze en masse zu konstatieren, denen im Zuge der inhaltlichen Analyse unmöglich hinreichend Genüge getan werden konnte. Zwei davon seien hier stellvertretend und sozusagen als Generalentschuldigung zitiert:

"Das Spiel wiederholte sich in regel-

mäßigen Zyklen, in denselben, in denen Passanten, Käufer vor der Bühne stehenblieben, weitermarschierten, die Farben stachen oder nicht."

"Michelin war dermaßen beeindruckt, daß er es vorzog, es sich nicht anmerken zu lassen."

Auch wir sind beeindruckt vom "Kunstwerk", doch dürfen wir es uns immerhin anmerken lassen, anders wäre es auch gar nicht auszuhalten.

Doch damit genug! Seinen Ruf als eigenständiger deutscher SF-Autor festigt unser Unbekannter auch in den beiden anderen Kurzgeschichten, die dem Verfasser bekannt sind, wenn auch nicht in ebenso überzeugender und durchschlagender Form. Zwar ist die inhaltliche Gestaltung der beiden Stories dem "Kunstwerk" durchaus kongenial, jedoch übt der Autor eine unverständliche Rück- oder Vorsicht bei sprachlichen Innovationen. Nur an einigen Stellen schimmert das ihm eigene Deutsch-Eigenständige durch; nur manchmal gelingen ihm Sätze von dieser Eindringlichkeit und Gedankenschwere, die wir am "Kunstwerk" schätzen lernen:

"Der 22. August hatte noch vier Stunden vor sich." Und der Leser noch 8 1/2 Seiten bis zum Schluß. Bis es jedoch so weit ist, muß er noch erfahren, daß eine gewisse Margo "den übriggebliebenen Rest ihres Geldes" zählt. Wohl ob dieser überraschenden Redundanz verfällt die Frau in Schweigen: "Thr stummer Blick verfolgte das junge Paar, riß sich los und richtete sich wieder auf den Boden." Dort befindet sich inzwischen – überwältigt – der Leser, den beredten Blick anklagend gen Himmel erhoben. Doch was muß er nach wieder aufgenommener Lektüre zur Kenntnis nehmen?: "Ruckartig faßte der Mann an seinen Kopf, riß seine Haare herunter, holte einen kleinen Beutel hervor und knotete ihn auf." Bei dem Versuch, dieses nachzuvollziehen, fügt sich der Leser dermaßen schwere Schäden an Hirn und Haaren zu, daß nun endgültig Schluß ist mit der Lektüre.

Der Beweis ist also erbracht, das Problem gelöst. Oder ist etwa ein Autor vorstellbar, der eindeutiger als unser Mann ganz "nach eigenen Grundsätzen lebt" und schreibt. Solange also noch Geschichten dieser Qualität erscheinen – und sie erscheinen –, solange also können wir die Diskussion der Frage, ob es eine eigenständige deutsche SF gibt, einstellen. Die Sache ist geklärt.

DAS BUCH DES

MONATS

Gregory Benford

ZEITSCHAFT

(Timescape)

Rastatt 1984, Moewig 3652, 432 S.,
DM 9,80

Deutsch von Bernd Holzrichter

Neue Wege – aber keine Avantgarde

Die Autoren der *hardcore-sf* legten bei ihren Büchern ihr Augenmerk bisher auf die Technik und die "harten" Wissenschaften, wie Physik, Chemie, Geo- oder Kosmologie, mit deren Hilfe ihr Held die Menschheit vor einer Katastrophe rettete oder einem geheimnisvollen Artefakt sein Rätsel entlockte. Die Charaktere blieben dabei unterentwickelt, der Stil holprig. Gregory Benford hilft diesem Subgenre jetzt auf die Sprünge. In seinem Roman ZEITSCHAFT vollzieht er, was schon längst gang und gäbe sein sollte, er widmet seinen Charakteren ebensoviel Platz wie der wissenschaftlichen Idee.

Die Handlung des vielfach ausgezeichneten Romans (Nebula-, John W. Campbell Memorial-, Ditmar Award) ist schnell erzählt. Im Jahre 1998 herrschen katastrophale ökologische Verhältnisse: Hungersnöte in Afrika, Energierationierung und horrende Fleischpreise in den Industrieländern und eine giftige, durch ein Düngemittel ausgelöste Kieselalgenblüte im Südatlantik, die mit exponentiellem Wachstum die Ozeane zu überwuchern droht. Eines der Projekte zur Wiederherstellung der Umwelt ist, mit einem Tachyonenstrahl eine Botschaft in die Vergangenheit zu senden und sie vor den Gefahren eines bestimmten Düngemittels zu warnen.

Zwei Spannungselemente

Allein wenn man diese simple Handlung mit den stattlichen 430 Seiten des Buches vergleicht, ahnt man, wieviel Raum Benford auf die Charakterisierung seiner Personen verwendet hat. Und tatsächlich, dieses Buch lebt davon, daß seine Charaktere leben. Benford schildert sowohl das *everyday-life* der Protagonisten, ihre Probleme mit den (Ehe-)Frauen, mit ihren Eltern und Kindern, Probleme, die jeder einmal hatte, noch hat oder erst haben wird, als auch – und hier hat der Durchschnittsmensch weniger Einblick – ihre Arbeit als Wissenschaftler. Da ist z. B. John Renfrew, ein biederer, fast uninteressanter Typ, aber Leiter des Tachyonenexperiments, der einen listigen und nicht ganz uneigenützigen Casanova von der Wichtigkeit des Projekts überzeugen muß, damit dieser beim Rat etwas von den ohnehin knappen Geldmitteln locker macht, oder Gordon Bernstein, der Physiker an der University of California, der mit jedermann Schwierigkeiten bekommt, mit seinem blasierten Vorgesetzten, weil

er Botschaften aus der Zukunft empfängt, mit seiner Freundin, weil er zuviel Zeit bei seiner Arbeit verbringt, mit seiner jüdischen Mutter, weil er mit einem nicht-jüdischen Mädchen zusammenlebt, noch dazu ohne Trauschein. Benfords Verdienst ist, daß er das Klischee des *mad scientist* oder das verklärte Bild des Wissenschaftler-Techniker-Krieger-in-einem-Helden beiseite fegt zugunsten einer vorurteilsfreien und authentischen Sicht. (Benford ist ordentlicher Professor an der University of California und müßte daher eigentlich wissen, wovon er schreibt.)

Aber ZEITSCHAFT kann nicht nur mit hervorragenden Charakteren aufwarten, sondern auch, wie es sich für einen *hardscience*-Roman gehört, mit einem

ausgefeilten physikalischen Problem, das einiges zur Faszinationskraft des Buches beiträgt. Hier ist es wieder einmal das Phänomen der Zeit. Ein Tachyon (zu grch. *tachys* "schnell") ist ein hypothetisches Teilchen, das sich nur schneller als das Licht, und, um mit der Relativitätstheorie in Einklang zu bleiben, rückwärts durch die Zeit bewegt. Dies macht Tachyonen zu einem Vehikel für eine Zeitreise, bei der zwar keine Materie, wohl aber Informationen transportiert werden können. Benford geht ausführlich auf den physikalischen Hintergrund ein – ohne daß die Zeit für den Leser dadurch weniger rätselhaft wird –, wobei er Fakt (das Wheeler-Feynmansche Modell von zugleich in Zukunft und Vergangenheit gerichteten elektromagnetischen Wellen; die Theorie von zwei entgegengesetzten Zeitsträngen) und Fiktion (Aufspürung der Tachyonen durch Nuklearresonanz) zu einem für einen Laien wie den Rezensenten untrennbaren Ganzen verquickt. Die Technik, Wahres oder Mögliches mit Erliegenem zu mischen, wendet Benford auch an anderen Stellen dieses Buches an. Es ist durchsetzt von vertrauten Szenen aus dem Alltag, die sich hier und heute genauso gut abspielen (könnten), was den Roman sehr glaubwürdig erscheinen läßt. Auch die ziemlich eindrucksvollen Episoden, die in den Jahren 1962/63 spielen, wohin (wannhin?) die Botschaft gesandt wird, streifen Ereignisse, die dem Leser bekannt sind, den Vietnamkrieg oder die Ermordung Kennedy's zum Beispiel. Benford zeichnet hier ein subtiles Portrait dieser Jahre: die rasch expandierende Wirtschaft, die aufblühenden Wissenschaften mit dem Mondprogramm als Zugpferd und das erste Aufkeimen der 68er-Bewegung.

Mainstream

ZEITSCHAFT ist einer der besten SF-Romane der letzten Jahre, besonders, weil er so wirklichkeitsnah wirkt, daß man ihm über lange Passagen gar nicht oder nur kaum anmerkt, daß er überhaupt zur SF, noch dazu zur harten SF mit ihren Hau-Ruck-Methoden gehört. Was dem Buch noch fehlt, ist eine ansprechende Ausgabe außerhalb der getoisierten SF-Taschenbuchverlage. Damit hätte es aufgrund seiner Nähe zum Mainstream erstens gute Chancen zum Bestseller zu werden und könnte zweitens der SF ein paar neue Leser gewinnen.

Rainer Kuchler

NORBERT STRESAU

„DENK DOCH MAL NACH!“



Conan – der Zerstörer
(Conan The Destroyer, USA/Mexiko
1984)

Regie: Richard Fleischer

Buch: Stanley Mann (nach Charakteren
von Robert E. Howard)

Kamera: Jack Cardiff

Musik: Basil Poledouris

mit Arnold Schwarzenegger, Grace
Jones, Wilt Chamberlain, Mako, Tracey
Walter, Sarah Douglas
Länge: 103 Minuten

„Denk doch mal nach“, fordert sein Freund unseren Barbarenliebbling ziemlich zu Anfang von CONAN 2 auf, nachdem ihm die böse, weil schwarzgekleidete Königin Taramis ein recht verlockendes Angebot gemacht hat. Die tiefen verzweifelten Falten, die sich sogleich auf Conans Denkerstirn bilden, sind dann bereits das erste Zeichen dafür, wie sehr sich Richard Fleischer die herben Verrisse für den ersten Teil zu Herzen genommen hat: CONAN 2 platzt, im Gegensatz zum bierernsten Hyperrealismus des Vorläufers, vor Zauberei

Conan Schwarzenegger und Grace Jones

und Selbstironie beinahe aus den Nähten.

Der Plot hingegen, verfaßt von dem ohnehin sehr plagiatsfreudigen Stanley Mann (DAMIEN – OMEN 2, METEOR), hechelt die verschiedenen Stationen in Conans zweiter *quest* ebenso müde durch wie Teil 1: Weil ihm Taramis die Auferstehung seiner dahingemeuchelten Walküre Valeria versprochen hat, bricht Conan zusammen mit seinem lustigdoofen Sidekick Malak auf, die hübsche Prinzessin Jehnna samt zweieinhalbmetergroßem Sittenwächter zwecks

Zauberjuwel-Beschaffung zu einem fernen Zauberschloß zu geleiten. Mittlerweile verstärkt durch einen Zauberer und eine Amazone zieht das antike "Mission Impossible"-Team nach Ergatterung des Juwels dann in eine Gruft, wo ein Zauberhorn liegt, mit dessen Hilfe Taramis wiederum einen Zaubergott namens Dagoth wieder zum Leben erwecken will. Einige Kämpfe mit diversen Schatzwächtern und Zauberern sowie die Tatsache, daß der Sittenwächter den Auftrag hat, Conan nach Abschluß der Mission zu ermorden, um die prinzeßliche Jungfräulichkeit für ihre anschließende Dagoth-Opferung intakt zu erhalten, runden die mit originellen Einfällen nicht gerade gespickte Handlung dann ab.

Gespart hat Dino de Laurentiis (respektive Produzententöchterlein Raffaella) dabei auch an den Tricks, die die des ersten Teils noch locker untertreffen. Das geht von den schauerlich eingekopierte Mattes über das Zauberschloß, das in DARK CRYSTAL-Manier zerbröckelt, bis hin zu Carlo Rambaldi Dagoth, mit dessen Erscheinen sich das Schnitttempo des Films urplötzlich von Null auf Hundertachtzig steigert, so als ob technische Schwächen durch fleißigen Moviola-Gebrauch wenigstens teilweise kaschiert werden sollten.

Trotz alledem ist CONAN 2 doch in mannigfaltiger Hinsicht ein besserer Film als Milius' dröger Vorläufer (nicht, daß es dazu allzuviel bedurft hätte). Wie solche Klassiker wie 20.000 MEILEN UNTER DEM MEER oder DIE WIKINGER mehr als ausreichend belegen, ist Richard Fleischer für derlei flamboyante Abenteuerfilme ein durchaus fähiger Regisseur. Und er weiß, ähnlich wie Zemeckis in AUF DER JAGD NACH DEM GRÜNEN DIAMANTEN, mit welcher Art von Humor man im Zeitalter Spielberg'scher Reizüberflutung den Zuschauer für derlei Relikte aus der Zelluloid-Antike interessieren kann. Daß der Träger aufgrund mangelnden Talents dabei plötzlich zum Opfer seiner kleinen Fingerübungen in Sachen *high camp* gerät, macht alles nur noch amüsanter: Auf hinterfotzige Weise macht Fleischer einen Narren aus Arnold Schwarzenegger und seiner zombiehaften Mimikmonotonie, die bestenfalls dann in dumpfe Freude abrutscht, wenn er mal einen Spiegelsaal zertrümmern darf.

So wird der Film bei den eingeschwoenen Fans, deren Idol hier einmal mehr Gewalt angetan wird, wohl einen faden Nachgeschmack hinterlassen: Im Gegensatz zu Milius zeigt Fleischer einen sexuell (und damit wohl auch ideologisch)

weitgehend kastrierten Conan, eine Art netten cimmerischen Supermann. Basil Poledouris' penetrant wagnerscher Operndonner auf dem Soundtrack fehlt ebenso wie die im Überfluß zelebrierten, streng stilisierten *swordplays* und die kindischen Potenz-Platitüden. Ähnlich wie Bakshi in FEUER UND EIS kokettiert Fleischer mit lüsternen Zuschauererwartungen, bleibt ansonsten freilich ungeheuer keusch: Frauen sind hier nicht mal mehr Objekte, sondern einfach nur noch Neutren – angefangen von der kalifornisch frischen Olivia D'Abo bis hin zur pantherhaften Grace Jones als ständig zischelnde Disco-Amazone irgendwo zwischen Breakdance und Elsa Lanchester. Selbst was die üblichen Blutexzesse angeht, ist der Film geradezu ungeheuer jugendfrei inszeniert – so diskret floß noch in keinem Barbarenstreifen das Blut, so dezent flogen die Köpfe und abgehackten Glieder noch nie durch die Luft: Das Endresultat ist ein regelrechtes Paradoxon, eine Synthese aus Robert E. Howard, Cottafavis besseren Herkules-Filmen, gelegentlicher Langeweile und einigen klitzekleinen Konzessionen an den Gewaltdurst der Achtziger – klinisch reine Heroic-Fantasy, an der vermutlich nicht mal unsere indizierungswütigen Oberlehrer etwas auszusetzen haben dürften.



Conan und Co. vor der gemalten Festung

REZENSIONEN

Andreas Brandhorst

MONDSTURMZEIT

München 1984, Goldmann 23458, DM 8,80

Mayda, deren Leben in diesem Roman geschildert wird, besitzt mentale Kräfte. Sie wächst in "Innenwelt" auf, einer Kastengesellschaft, die im Innern einer "das Heim" genannten Riesenqualle existiert. Da Mayda ihre Begabung nicht kontrollieren kann, wird sie nach "Außenwelt" verstoßen, jener Gesellschaft, die auf der Meduse ihr Heim geschaffen hat. Aber auch dort provoziert ihre Andersartigkeit Skepsis und Mißtrauen, die später sogar in tödlichen Haß umschlagen. Die Warnungen der Heldin, dem Heim und all seinen Bewohnern/innen drohe große Gefahr, werden überall gleichermaßen ignoriert oder als Beschwörung des Unheils mißverstanden. Die sich anbahnende ökologische Katastrophe, gefördert durch die Mächte des Bösen, die auch Maydas Fähigkeiten bekämpf(t)en, kann jedoch in letzter Minute durch die junge Frau verhindert werden. Sie stirbt durch den Haß der Heimbewohner, denen sie bis zuletzt fremd bleibt.

Der Schauplatz der Handlung, eine mit Bewußtsein begabte Riesenqualle, die Kontakt zu ihren Bewohnern aufnehmen kann und mit diesen eine symbiotische Lebensgemeinschaft bildet, ist – vorsichtig gesprochen – als bizarr zu bezeichnen. Will man/frau den Roman überhaupt ernstnehmen, so muß diese Grundvoraussetzung der Handlung akzeptiert werden. Wer die notwendige Toleranz dazu aufbringt, wird sicher bald von der spannenden und stilistisch gut gearbeiteten Handlung gefesselt sein.

Die Stärke des Romans: der Autor hat seiner Riesenqualle eine sowohl für "Innen"- als auch für "Außenwelt" durchdachte Ökologie gegeben und daraus konsequent zwei unterschiedliche gesellschaftliche Strukturen entwickelt (diejenige der "Innenwelt" wurde allerdings klarer herausgearbeitet). Die mythische Komponente beider Gesellschaften folgt logisch aus ihrem Verhältnis zum "Heim" und aus der Abhängigkeit seiner Menschen. Dieser Zusammenhang begünstigt den Rassismus, den Brandhorst seine Heldin erleben läßt: Mayda, die Prophetin, ungehört und verfolgt wie so viele ihresgleichen, kann kaum auf Verständnis hoffen, weil ihre Macht

Gefahren voraussieht, die im Bewußtsein der meisten gar nicht vorgesehen sind; sie wehren jede Einsicht mit ängstlichem Haß ab.

Brandhorsts zentrales Bild, die unheilverkündenden aufgehenden sieben Monde wecken Assoziationen von Wahnsinn, Bedrohung, dunkler Macht . . . eine beeindruckende, treffende Symbolik, die die – im wörtlichen Sinne – heraufziehende Gefahr sehr eindringlich vermittelt. Das Unheimliche einer schleichenden Destabilisierung der Ökologie (hier: Unwetter, Krankheit) und die von Angst geprägten Reaktionen der Menschen (hier: Aggression, Suche nach dem Sündenbock) erkennen wir als den derzeitigen gesellschaftlichen Zustand wieder und können den Handlungsverlauf trotz seiner Mystik deshalb nachvollziehen. Mit totaler Verfremdung liefert uns der Autor hier ein Bild der aktuellen Situation – leider geht die Analogie aber nicht da weiter, wo wirklich darüber nachgedacht werden müßte, wie einer solchen Gefahr gemeinschaftlich zu begegnen wäre. Propheten wie Mayda – mit übermenschlichen Kräften – stehen uns bedauerlicherweise nicht zur Verfügung.

Warnungen, die überhört werden, die diffamiert werden, sind dagegen alltägliche Erfahrungen heute . . .

Barbara Holland-Cunz

Peter Schattschneider

SINGULARITÄTEN

Frankfurt/Main 1984, Suhrkamp st 1021

"Ein Episodenroman im Umfeld Schwarzer Löcher" lautet der (genau zutreffende) Untertitel des vorliegenden Buches, und auf dem Klappentext wird sogar der berühmte Relativitätstheoretiker Roman Sexl mit einem Lob über Schattschneiders Erzählungen zitiert. Eine derartige Aufmachung berechtigt den Rezensenten wohl dazu, die wissenschaftlichen Elemente des Romans besonders eingehend zu prüfen, wobei festzustellen ist, daß der Autor zwar über ein profundes Wissen über die Black Holes verfügt, das Buch aber andererseits nicht frei von Fragwürdigkeiten in anderen physikalischen Bereichen ist: Die Episode "So bleibt dir die Jugend hold" ist aus hydrodynamischen Gesichtspunkten heraus unmöglich, und auch die Idee, nach der die Magnetfelder von Monden in um die Pla-

neten gewickelten Spulen elektrische Spannung induzieren, scheitert schon daran, daß Monde im allgemeinen nicht die Größe besitzen, um über einen flüssigen Kern und damit ein Magnetfeld zu verfügen. Es mag vielleicht Ausnahmen geben, aber auch dieser Einwand kann die diesbezüglichen Passagen des Buches nicht rechtfertigen, wird hier doch behauptet, daß diese "Supradynamo-Technik" zur Energieversorgung auf *fast allen Planeten* gedient hat.

Die meisten der acht Episoden des vorliegenden Romans handeln von Schwarzen Löchern. Black Holes als Dimensionstore für die interstellare Raumfahrt, von Löchern verursachte Zeitverzerrungen als Mittel zur Erlangung der ewigen Jugend und des "humanen Strafvollzugs", Mini-Singularitäten als Bomben und Energiequellen, das sind einige der im Buch behandelten Themen. Weitere gemeinsame Elemente der Stories sind eine "galaktische Föderation" der Menschheit und die aufgefundenen Relikte längst vergangener außerirdischer Zivilisationen. Vom Handlungsaufbau und dem Stil her gesehen sind die Episoden des vorliegenden Romans wesentlich gelungener als die doch recht amateurhaft anmutenden Stories von Schattschneiders erster Collection ZEITSTOPP. Sowohl in thematischer wie auch in qualitativer Hinsicht läßt sich SINGULARITÄTEN gut mit Larry Nivens ersten Erzählungen aus dem "Known Space"-Zyklus vergleichen: bei beiden Autoren sind die abenteuerlichen Handlungen nur vor dem Hintergrund physikalischer Erkenntnisse möglich, und bei beiden sind die Ideen, besonders im politischen und soziologischen Bereich, zuweilen eher kurios als durchdacht. In SINGULARITÄTEN wandern z. B. Kriminelle in der Regel für ein paar hundert Jahre in den Knast; da sich dieser aber im Gravitationsfeld eines Schwarzen Loches befindet, vergehen für die Deliquenten nur wenige Wochen subjektiver Zeit. Eine weitere Gemeinsamkeit zum "Known Space"-Zyklus besteht auch darin, daß Schattschneider offensichtlich dabei ist, durch Verweise auf andere Stories aus seiner Feder eine eigene 'future history' zu erschaffen.

Aus dem Niveau der im großen und ganzen unterhaltsamen und kompetent geschriebenen Erzählungen hebt sich die Episode "Am Anfang war die Kraft" heraus, in der sich eine außerirdische Zivilisation vor Jahrmillionen in die

Nähe eines Schwarzen Loches begeben hat, um dem vom entropischen Zweiten Hauptsatz bedingten "Wärmetod" zu entgehen. Um Informationen über den Rest des Universums zu erhalten, werden Raumfahrer mit Hilfe von Sendungen physikalischen Inhalts angelockt, was bisher stets zum Verderben der Neugierigen geführt hat.

Hans-Ulrich Böttcher

Herbert W. Franke

DIE KÄLTE DES WELTRAUMS

Frankfurt am Main 1984, Suhrkamp
990, 145 S., DM 8,-

Eigentlich hätte man von Franke nichts grundlegend Neues erwartet, dennoch zeigt der Autor, der in der deutschen SF auf die Aufarbeitung technokratischer Thematik und die Kritisierung des "Technological fix" geradezu eingeschworen ist, eine Darstellung leiser Zwischentöne beinahe lyrischen Charakters, die erstaunt, und offenbart damit eine literarische Entwicklung, die Erfreuliches hoffen läßt.

200 Jahre nach dem Krieg ist die Erde von einer Eiskecke überzogen, die überlebenden Menschen haben sich auf Raumstationen und den Mond zurückgezogen, die Erde selbst dient lediglich als Erholungsgebiet und wird als exotisches Relikt betrachtet. Da entdeckt man im Orbit vier Raumkapseln, in denen die Führer einer der Mächte, die den Krieg auslösten, im Kälteschlaf die Jahrhunderte überdauert haben. Sie werden wiedererweckt, vor Gericht gestellt, entpuppen sich jedoch nur als die Doubles der echten Staatsoberhäupter, engagiert und trainiert, um Attentate abzufangen. In einem verlassenen Hotel auf einer eisfreien Bergspitze treffen sie sich schließlich. Einer der echten Kriegshetzer von früher, Wallenbrock, der in den geheimen unterirdischen Anlagen des Hotels ebenfalls im Tiefschlaf die Jahre überstand, wird von ihnen revitalisiert – und übernimmt die Machtposition, die er schon einmal über sie hatte, konfrontiert sie mit der Vergangenheit, zwingt sie, über die Entscheidungen von damals zu reflektieren.

Franke schreibt mit diesem Roman eigentlich ein Stück deutscher Vergangenheitsbewältigung. Die Parallelen zum deutschen Faschismus (das Hotel als Hitlers Alpenfestung, Wallenbrock mit Stiefeln und Bluthund als SS-Scherge,

seine Durchhalteparolen und der wagnerianische Pomp seiner Wohnstatt) sind unverkennbar. Die vier Protagonisten, mitschuldig am Krieg, werden durch die Erweckung ihres ehemaligen Führers (!), ihrem Alter ego, gezwungen, sich mit ihrer Stellung im autoritären System Wallenbrocks und mit ihren Handlungen auseinanderzusetzen. In einem schmerzhaften Prozeß des Noch-einmal-Erlebens, in den Tiefbunkern des Hotels, in denen die Zeit scheinbar stehengeblieben ist, reifen sie zu eigenständigen Personen heran, schließen ihre Selbstfindung ab. Ihre Loslösung vom Charisma Wallenbrocks, die Entwicklung eigenständigen Denken und Handelns, finden ihren Höhepunkt in einer surrealistischen Odyssee durch den im Grauen erstarrten Hades ihrer unbewältigten Vergangenheit, während sich Wallenbrock als das entlarvt, was er in Wahrheit darstellt, die Verkörperung des Todes. Durch eine ätzende Chemikalie verseucht, fallen Haut und Kleidung schrittweise von ihm ab, er gleicht mehr und mehr einem lebenden Toten, je mehr er seine menschliche Tarnung verliert. Richard und Kathrin werden geläutert, sie durchbrechen den Bannkreis ihrer Schuld und ihre Isolierung. Zwar können sie die endgültige Vernichtung der Erde durch Wallenbrock nicht verhindern, jedoch retten sie sich in letzter Sekunde mit einer Rakete ins All, wo sie "die Kälte des Weltraums" umfängt.

Franke schreibt in der Erzählperspektive des Ich-Erzählers, bezieht den Leser durch die Auflösung der Trennung von Darstellendem und Dargestelltem in das Geschehnis mit ein. Auch die durchgängige Verwendung des Präsens trägt mit dazu bei, dem Leser die Handlung spontan zu vergegenwärtigen, die Distanzlosigkeit zwischen ihm und dem Protagonisten zu offenbaren. Was weiterhin an Frankes Semantik fasziniert, ist die Logik, mit der er die Form dem Inhalt unterordnet. Die gefühlsarme und kalte Welt, die er schafft, wird noch unterstrichen durch die Struktur seiner Sätze, durch den knappen Verbalstil, der sich mitunter in expressionistischer Weise auf Satzfragmente, ja einzelne Wörter reduziert. Franke erzeugt mit diesen subtilen Mitteln eine spannungsgeladene Atmosphäre, ohne dafür auf direkt aktionale Szenen zurückgreifen zu müssen. Die Dystopie, die er schildert, bleibt letzten Endes offen. Zwar haben sich die Protagonisten emanzi-

piert, sie haben sowohl das Gefühl der eigenen Ohnmacht gegenüber der Autorität, als auch die Zweifel ihrer Gewissenskonflikte überwunden, dennoch bleibt das Ende spröde. Franke bestätigt zwar eine prinzipielle Evolution zum Positiven hin, zeigt jedoch auch, daß die Entwicklung längst nicht abgeschlossen ist, sondern von der moralischen Integrität und Entscheidungswilligkeit des Einzelnen abhängig ist.

Klaus W. Pietrek

Eberhard Panitz

EISZEIT. EINE UNWIRKLICHE GESCHICHTE

Halle-Leipzig 1983, Mitteldeutscher Verlag

Eberhard Panitz (geb. 1932 in Dresden) ist in der DDR vermutlich der auflagenstärkste Verfasser von Frauenromanen. Er beschreibt meist in aktuelle politische Entwicklungen eingebettete Frauenschicksale, plädiert für die Freiheit der Frau, sich selbst ihren Partner zu suchen, den eigenen Glücksanspruch zu verwirklichen. Sein neuestes Buch EISZEIT ist sowohl für den Autor (der bislang keine SF geschrieben hat) als auch für die DDR-Literatur völlig untypisch. Innerhalb der DDR-SF findet man zwar seit einigen Jahren antiutopische Erzählungen, die dem Vorbild Huxleys oder Orwells folgen, das Genre ist jedoch von der Grundtendenz her positiv-utopisch, 'hoffnungsfroh' ausgerichtet, und in theoretischen Beiträgen wird häufiger hergeleitet, daß Antiutopisches in der sozialistischen SF eigentlich keinen Platz hat.

Mit EISZEIT liegt nun erstmals eine recht realistische und realitätsnah gehaltene, buchfüllende (155 S.) antiutopische Erzählung, dazu noch von einem namhaften DDR-Autor vor: Panitz erzählt von den Gästen eines Ferienhotels im Thüringer Wald, die gerade eine Atombombenexplosion an der deutsch-deutschen Grenze überlebt haben. Bis zur Mitte der Geschichte läßt der Autor den Leser über die Art der Katastrophe im Dunkeln, beschränkt sich auf Hinweise. Der Ich-Erzähler wandert mit seiner Schwester (auf den Spuren Goethes) durch Thüringen, hat die Explosion und den anschließenden Ascheregen in einem verlassenen Bergwerk verbracht, trifft auf dem Weg durch Schnee und Unwetter auf einen seltsamen Fremden

namens Anschütz, der vermutlich aus dem Westen gekommen und dennoch ortskundiger ist und die beiden zum Hotel Artushof bei Wolkental führt. Hier haben sich nach der Katastrophe teils ungewöhnliche, teils durchschnittliche Menschen zusammengefunden: Eisenbahner, Arzt, Forstarbeiter, Schauspieler, ehemaliger Minister, Kinder usw. Man spekuliert über Art und Ursache, über Auswirkungen und weitere Folgen der Katastrophe, sucht diese je nach Charakter zu bewältigen. Panitz entwickelt eine realistische Atmosphäre des Unheimlichen, beschreibt Details eher verhalten, läßt den Leser immer wieder im Ungewissen, verunsichert ihn. Schrittweise gibt er über einige fiktive Tagebuchnotizen weitere Informationen über die Atomexplosion, die irgendwo an der Westgrenze der DDR stattgefunden hat, doch klärt er bis zum Ende nicht, ob es sich um einen Unfall handelt, um einen Angriff westlichen Militärs, um den Kriegsbeginn also.

Die Ungewißheit seiner Figuren fesselt auch den Leser, zumal Panitz weitgehend auf ideologische Schwarz-Weiß-Malerei verzichtet. Das politische Selbstverständnis des Autors, das offenkundig nicht im Gegensatz zu dem der Staatsführung steht, ergibt sich eher beiläufig aus den Äußerungen einiger Figuren, die die Skrupellosigkeit und die Hegemonieansprüche westlicher, kapitalistischer Staaten kritisieren. Panitz hält den Schluß offen, die Hotelgäste müssen den Artushof verlassen, da sie dort durch den schmelzenden radioaktiven Schnee gefährdet sind; ob sie im Tal Leben oder Hilfe finden, weiß niemand. Das Buch schließt dann aber damit, daß ein Junge einen Hubschrauber mit rotem Stern fliegen sieht. – Insgesamt die realistische Antizipation der Auswirkungen einer Atombombe, erzählerisch dicht, ohne Pathos, ohne plakative Kritik, vergleichsweise differenziert. Der DDR war die Aktualität des Themas, also die Warnung vor einem möglichen Atomzwischenfall an der innerdeutschen Grenze, einen Bruch mit dem im Verlagswesen üblichen Vorlaufwert. Normalerweise liegen zwischen der Abgabe des Manuskriptes eines Buches und der Auslieferung an den Handel in der DDR etwa zwei Jahre. Der Mitteldeutsche Verlag hatte hier jedoch eine 'Rekordzeit' von drei Monaten eingeplant, das Buch dann immerhin in sechs Monaten produziert.

Horst Heidtmann

**Angela und Karlheinz Steinmüller
ANDYMON. EINE WELTRAUM-
UTOPIE
Stuttgart 1983, Union Verlag**

Der Diplomphysiker und Doktor der Philosophie Karlheinz Steinmüller hat in der DDR bislang eine Reihe von SF-Erzählungen veröffentlicht, darunter "Der Traum vom Großen Roten Fleck", die hierzulande am häufigsten nachgedruckte SF-Story aus der DDR. 1982 hat er zusammen mit seiner Frau den Roman ANDYMON geschrieben, der jetzt als Lizenzausgabe des Union Verlages erschienen ist: Seit Generationen ist ein vollautomatisiertes Raumschiff im Weltall unterwegs. Als sich die Reise dem Ende neigt, werden in Brutkästen künstlich Kinder gezeugt, von hochentwickelten Robotern betreut und erzogen. In Abständen von zwei Jahren immer wieder eine neue Generation, acht Kinder unterschiedlicher irdischer Rassen. Der Ich-Erzähler Beth ist Zweitgeborener der ältesten Generation/Gruppe. Die Kinder wachsen heran, entdecken die Welt des riesigen Schiffes, einen Naturpark mit Wiese, Felsen, Tieren usw., sie stoßen auf Begrenzungen, technische Geheimnisse. Die Kinder lernen die Technik des Schiffes kennen und beherrschen, entwickeln spezielle Kenntnisse, Fähigkeiten, Neigungen, übernehmen unterschiedliche Funktionen, als sie in den letzten Jahren der Reise die Kontrolle und die Leitung aus der Hand der Roboter erhalten.

Im ersten Teil ihrer "Weltraum-Utopie" übernehmen die Steinmüllers zwar viele gängige Motive und Topoi, bemühen sich aber diese neu zu füllen. Sie erzählen ohne spektakuläre Effekte, aber erzählerisch stimmig, realistisch. Wo bei anderen Autoren Raumfahrten durch die Leere des Alls, Inhaltslosigkeit oder technische Aktionen geprägt sind, ist es hier das Lernen der Kinder, ihre Suche nach Erkenntnis, ihre Sozialisation. Die Hauptfiguren haben unterschiedliche Charakterzüge, sind psychologisch differenziert und nicht statisch angelegt, lernen dazu und entwickeln sich individuell. Auch die Pubertät als Entwicklungsphase, die Entdeckung von Körperlichkeit und Sexualität wird nachvollziehbar und relativ unverkrampft beschrieben. Gegen Ende der Raumfahrt zeichnet sich ab, daß das Schiff ein Ziel hat, nämlich den erdähn-

lichen Planeten Andymon. Andeutungen der Erzähler ist zu entnehmen, daß eine Katastrophe die Menschheit ausgerottet hat. Die letzten Nachkommen und das menschliche Wissen sind mit diesem Schiff ins All geschickt, doch der Zielplanet erweist sich als unbewohnbar. Der zweite Teil des Buches beschreibt seine Besiedelung, den Aufbau einer menschlichen Lebens ermöglichenen Bio- und Atmosphäre. Der Roman bezieht jetzt seine Dynamik vor allem aus sozialen Konflikten, in den Gruppen sowie zwischen den Gruppen. Politische Fragen nach der gesellschaftlichen Organisation des Zusammenlebens tauchen auf, Machtstreben, Rationalismus, Pragmatismus oder solidarisches Miteinander. Naturwissenschaftlich-technische Probleme erschweren das Urbarmachen. Die Steinmüllers versuchen, gesellschaftliche Entwicklung und gesellschaftliches Leben der Siedler beeindruckend breit zu schildern (bis zur Entstehung von Kunst, Musik).

Für den westlichen, mehr an äußere Aktion gewöhnten Leser wird das Buch insgesamt etwas befremdlich wirken. Überzogen erscheint auf jeden Fall der unbeschränkte Optimismus. Doch auch, wenn sich Passagen im letzten Teil des Romans wie ein Hohelied auf den technologischen Fortschritt lesen (womit eigentlich an die Tradition der frühen DDR-SF-Romane angeknüpft wird), so ist den Autoren insgesamt ein recht ungewöhnliches und spannendes Buch gelungen, das bei uns zwar in einem Jugendbuchverlag erscheint, dem aber auch viele erwachsene Leser zu wünschen wären.

Horst Heidtmann

**Gert Prokop
DER SAMENBANKRAUB
Neue Kriminalgeschichten aus dem 21.
Jahrhundert
Verlag Das Neue Berlin 1983**

Wieder geht der 1,50 kleine Tiny Truckle nebst seinem Computer Napoleon auf die Jagd. Wie schon in seinem ersten Werk, TOD EINES UNSTERBLICHEN, in der DDR zuerst unter dem Titel WER STIEHLT SCHON UNTERSCHENKEL, läßt der DDR-Autor Prokop seinen kleinen Helden zunächst einmal sein Medium im 'Draußen', der freien, nicht amerikanischen Welt zu Wort kommen. Da erhält der ungenannte Lyrik-Freund

im 'Draußen' eine Sendung Fisch. In einem der Augen findet er eine Botschaft von Truckle. Der beweist zunächst, daß auch er die SFT kennt und bezeichnet den Titel des ersten Buches, DDR-Fassung, als unangemessen. Allerdings, Ronald M. Hahn bezeichnete diesen Titel als 'schwachsinnig' (SFT 152, 3/82, S. 17)!

In der Titelgeschichte hat Tiny einen Raub in einer Samenbank zu klären. Bentley, einer der großen Bosse, hat den Raub seines eingelagerten Samens bemerkt. Tiny sieht erstmals das Meer, hat ein Verhältnis mit der Sicherheitsbeauftragten Inger und findet schließlich heraus, daß es ausnahmsweise mal auf die Verpackung, nicht auf den Inhalt abgesehen war. Zwischen seinen Fällen kümmerst er sich um den 'großen Bruder' der ja eigentlich eine große Schwester ist, auf den Namen Anne hört, und, man höre und staune, als Tiny's Kontaktperson im Underground zur Verwandtschaft eines der ganz großen Bosse gehört. Da sich Tiny Truckle bei seinen Fällen auch Feinde schafft, führt er ein unruhiges Leben. Schließlich jagen ihn alle, die großen Bosse, die Polizei, der Geheimdienst und gekaufte Killer.

In einer Zeit, wo es wenige gut gemachte SF-Kriminal-Geschichten gibt, sicher ein lesenswertes, flott und skurril geschriebenes Buch, wenn es auch schwer verständlich sein kann, falls man vergißt, daß es eigentlich für eine Leserschaft in der DDR verfaßt wurde.

Heinzgerd Rickert

Ekkehard Redlin (Hrsg.)
WEGE ZUR UNMÖGLICHKEIT
Berlin/DDR 1983, Das Neue Berlin

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die dritte SF-Anthologie eines DDR-Verlags, die ausschließlich Stories von DDR-Autoren enthält. Die erste derartige Zusammenstellung, DER MANN VOM ANTI (Das Neue Berlin 1976), versammelte die Creme der DDR-Autoren mit durchweg niveaivolten Beiträgen; in der zweiten, BEGEGNUNG IM LICHT (Neues Leben 1976), hatte der Nachwuchs das Wort, aber auch hier fand man einige interessante Geschichten. Der vorliegende Band enthält 21 Kurzgeschichten, die überwiegend von bereits etablierten SF-Autoren wie Gerhard Branstner, Wolfgang Kellner, Gert Prokop, Erik Simon oder Wolf

Weitbrecht stammen.

In thematischer Hinsicht bietet die Anthologie kaum neues, es geht etwa um Antimaterie, Aufstand der Computer, Erfinder des Perpetuum mobile, Unsterblichkeit, Telepathie, Klone und Black Holes. Diese Themen werden zudem – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – nicht sonderlich originell behandelt, so daß das Buch dem bundesdeutschen Leser nicht viel bieten kann, auch wenn fairerweise konstatiert werden muß, daß WEGE ZUR UNMÖGLICHKEIT immer noch besser ist als eine Reihe von in den letzten Jahren erschienenen Anthologien mit bundesdeutscher SF. Auch scheinen einige Beiträge des Bandes Bezüge zu enthalten, die nur DDR-Lesern verständlich sein dürften, so daß der Stellenwert der Anthologie für sein eigentliches Publikum sicher höher einzuschätzen ist. Im Hinblick auf die Entwicklung der DDR-SF ist auch die Tatsache interessant, daß in einzelnen Stories neben Auswüchsen der Bürokratie auch die Zerstörung der Umwelt geißelt wird.

In der originellsten Erzählung des Buches, "Die Erzählung des Joseph Faber" von Peter Simon, wird jedoch ein bizarrer Zeugungsvorgang geschildert; der Name des Titelhelden ist dabei sicher nicht ganz zufällig gewählt (Philip José Farmer).

Hans-Ulrich Böttcher

Alan Garner
FEUERFROST
(The Weirstone fo Brisingamen)
Köln 1984, Diederichs, 224 S.
Deutsch von Werner Schmitz

Dieses ursprünglich 1960 veröffentlichte Buch (Garners erster Fantasy-Roman), ist die auf einer mittelenglischen Sage beruhende Version des Autors vom ältesten (und beliebtesten) Kampf in der Fantasy überhaupt: dem zwischen Gut und Böse. Hauptpersonen sind die Kinder Colin und Susan, die bald nach ihrer Ankunft auf dem Bauernhof der Mossocks entdecken, daß ein Kristallschmuckstein in Susans Besitz in Wirklichkeit der magische Zauberstein von Brisingamen ist. Gut und Böse versuchen, sich in den Besitz des Zaubersteins zu bringen, der auch mehrmals seinen Besitzer wechselt, bis dann nach mitunter überaus spannenden Verfolgungsjagden und Fluchtszenen letztend-

lich alles sein Happy-end findet.

Aus diesem überaus konventionellen Romanaufbau hat Garner jedoch ein sehr spannendes, streckenweise durchaus fesselndes Stück Fluchtliteratur gefertigt. Der Text liest sich – was an der Wahl der Geschwister Susan und Colin als Protagonisten liegt – wie ein Zwitter aus Jugendbuch und Erwachsenenroman; als Jugendbuch wäre FEUERFROST allerdings sehr starker Tobak, denn Garner verleiht seinem Roman die Stofflichkeit nicht nur durch die eindringliche und atmosphärisch dichte Beschreibung einer mittelenglischen Landschaft und deren Eigentümlichkeiten, sondern auch durch die verschiedenen Inkarnationen der Macht des Bösen – etwa eine gestaltwandelnde Hexe und deren blinke, augenlose Hunde, oder Trolle und Zwerge und natürlich Nastrond, dem Führer der Dunklen Mächte. Gelungen ist auch die Darstellung der Flucht durch einen engen Tunnel, ein Handlungsaspekt, der – wie auch manche Charaktere – etwas an Tolkien erinnern könnte. Doch wie "Eine Legende aus Alderley" am Anfang des Buches aufzeigt, hat Garner eigene Quellen, aus denen er die Versatzstücke für seinen Roman geschöpft hat.

Es gibt mehrere Fortsetzungen zu FEUERFROST (darunter etwa THE MOON OF GOMRATH), die auf die gleichen Charaktere und Szenerien zurückgreifen und recht gute internationale Kritiken erhalten haben. Wahrscheinlich werden wir auf die deutschen Ausgaben nicht lange warten müssen.

Uwe Anton

Daniel F. Galouye
DER UNENDLICHE MANN
(THE INFINITE MAN)
Frankfurt/M., Berlin 1984, Ullstein SF
31082, 7,80 DM
Deutsch von Joachim Pente

Eine wissenschaftliche U.S.-Forschungsgruppe entdeckt in dem Drogenfreak Milton Bradford die allmächtige Schöpferkraft, die das Universum schuf und erhält. Das Wissen darum wird hypnotisch versiegelt und Bradford nur durch einen Schlüsselsatz zugänglich sein. Das erkannte Dilemma besteht nämlich in folgendem: Die Schöpferkraft hat sich eine unlösbare Aufgabe gestellt, welche die Rabbis alter Schule mit der Frage zu umschreiben pflegten,

ob der Allmächtige in der Lage sei, einen Stein zu erschaffen, der so schwer wäre, daß er ihn selbst nicht mehr aufheben könne. Als Probe aufs Exempel entstand unser Universum, das mittlerweile mit all seinen Bestandteilen und Kräften so kompliziert geworden ist, daß selbst die allmächtige Schöpferkraft mit der Steuerung überfordert ist und Ordnung durch Bereinigung des Terrains zu schaffen sucht. Das aber würde das Ende der Welt bedeuten, wie wir sie kennen. Obwohl man Bradford zum Tycoon aufbaut und mit laufenden Geschäften auf Trab zu halten sucht, bricht sich die schlummernde Schöpferkraft in gelegentlichen Drogenrüschen Bahn: Quasare verschwinden, aus der Zahl Pi wird ein endlicher Bruch, die Gesetze des Zufalls ändern sich zugunsten einer gleichmäßigeren Verteilung der Wahrscheinlichkeit, und endlich wird auch die Lichtgeschwindigkeit halbiert. Nach Offenbarung des Schlüsselsatzes im Vollbesitz seiner unermesslichen Kräfte will und kann Bradford das Bestehende nicht mehr bewahren. Himmel und Erde werden ausgeputzt, und es entsteht eine neue Schöpfung mit vorzugsweise rechtwinkligen Formen und Bewegungen, einfach, aber nicht unelegant und vor allem: friedlich (aber langweilig).

Recht hat, wer sich an WELT AM DRAHT erinnert fühlt. Darüber hinaus wurde auch kräftig bei PERELANDRA und in der Johannesapokalypse geräubert. Doch das ist wohl eher nebensächlich. Interessant sind die Folgen bei Änderung der Naturgesetze und -konstanten. So findet z. B. der Atomkrieg nicht statt, weil bei Halbierung der Lichtgeschwindigkeit Kernreaktionen erst nach Vervierfachung der kritischen Masse auftreten. Die Änderung der Zufallswahrscheinlichkeiten würde nicht nur Glücksspieler und Strategen, sondern auch Ingenieure gründlich umdenken lassen müssen. Und das wird sehr hübsch dargestellt.

Durchzogen ist das Buch von feiner, für Galouye typischer Ironie, so wenn er Religion, Riten und Denkweise einer topologisch (!) ausgerichteten Endzeitsekte beschreibt, das endzeitliche Show Down mit einem Revolver (nur einem!) austragen läßt und darstellt, daß die U. S.-Regierung von der ganzen Sache vom Anfang bis zum Ende keinen blassen Schimmer hat.

Galouye geht es darum zu zeigen, wie wundervoll lebendig unser Universum

ist, zu reizvoll, als daß man Welten-schöpfern minderer Fantasie Spielraum lassen dürfte.

Berthold Giese

Stephen R. Donaldson
DAS VERWUNDETE LAND
(The Wounded Land)
 München 1984, Heyne 4108, DM 12,80
 Deutsch von Horst Pukallus

Stephen R. Donaldson legt mit dem Fantasy-Roman DAS VERWUNDETE LAND den ersten Band der zweiten Chronik um Thomas Covenant den Zweifler vor. Vorausgegangen war die erste Chronik, bestehend aus LORD FOULS FLUCH, DIE MACHT DES STEINS und DIE LETZTE WALSTATT.

Der lepröse Thomas Covenant, Träger des Weißgoldes, wird zum vierten Mal in eine phantastische Parallelwelt verschlagen. Bluthüter, Urböse, Riesen und Höhlenschräte bevölkern das Land, dem durch 'Erdkraft' eigenes Leben innewohnt. Zum Zeitpunkt von Covenants Ankunft ist das Land durch Lord Foul, die Verkörperung des Bösen, zutiefst verdorben, wird gebeutelt durch das 'Sonnenübel', eine Perversion der Erdkraft. Thomas Covenant macht sich gemeinsam mit einer Handvoll Gefährten auf, um die einzige Hoffnung des Landes, den legendären Einholzbaum, zu suchen.

In der 'realen Welt' leidet Covenant an Lepra, dessen Kampf um Gesundheit in der 'irrealen Welt' des Landes seinen Ausdruck findet. Der Gegensatz Ge-

sundheit – Krankheit ist eine (gelungene) Spezifikation des Konfliktes zwischen Gut und Böse, der niemals endgültig entschieden wird. Das Land gerät zur unglaublich echten, lebendigen Schöpfung, zum Rahmen und Objekt der Auseinandersetzung zwischen Covenant und Lord Foul.

Gerade darin liegt die einzige Schwäche des Buches: DAS VERWUNDETE LAND ist rein eskapistische Literatur, Bezüge zur Gegenwart treten kaum zutage. Die 'reale Welt' des Leprösen Thomas Covenant wird zum Vehikel degradiert, um dem Buch seine Interpretationsmöglichkeit zu verleihen; zum Mittel literarischer Legitimation Kritikern und Lesern gegenüber. Das Land wird in solch epischer Breite dargestellt, daß man von "inner space" ernsthaft nicht mehr sprechen kann.

Stephen R. Donaldson studierte am College of Wooster (Ohio) und der Kent State University englische Sprache und Literatur. 1979 wurde er als vielversprechendster Nachwuchsautor des Jahres mit dem John W. Campbell Award ausgezeichnet. Donaldson ist ein hinreißender Erzähler, die Charaktere sind sinnvoll und schlüssig aufgebaut. Sehr schön vor allem Thomas Covenant in seiner unkontrollierten Macht und Hilflosigkeit.

DAS VERWUNDETE LAND vermag den Leser von der ersten bis zur letzten Seite (und das sind immerhin siebenhundert) zu fesseln. Zwei, drei kurze Durststrecken fallen kaum ins Gewicht. Abschließend an alle Liebhaber dicker Bücher eine Warnung: Donaldson macht süchtig!

Robert Feldhoff



„WAHRSCHEINLICH DAS ZEUGNIS EINER FRÜHEN HOCHKULTUR...“



TIPS

PHANTASTISCHE FILME IM OKTOBER '84

Freitag, 5. Oktober

16.20, ARD: *DAS GEHEIMNIS DER STÄHLERNEN STADT* (*Tajemství oce-
lového mesta*), CSSR 1978.

Regie: Ludvik Raza; Mit: Jaromir Hanz-
lik, Martin Ruzek, Josef Vinklár. Nach
dem Roman von Jules Verne. Spiel-
dauer: 90 Minuten.

Die Geschichte spielt gegen Ende des
19. Jahrhunderts. Zwei Brüder, der Bio-
loge Sarrasin und der Chemiker Janus,
erben zu gleichen Teilen ein riesiges
Vermögen.

Während Sarrasin mit seinem Anteil
die Stadt Fortuna baut, in der alle Men-
schen wie im Paradies leben, errichtet
Janus eine gewaltige Waffenfabrik, die
unter dem Namen "die Stählerne Stadt"
bekannt wird.

Sarrasin mißtraut seinem Miterben
und läßt ihn von einem Agenten namens
Garmond überwachen. Nachdem Gar-
mond sich über ein Jahr lang nicht mehr
gemeldet hat, schickt Sarrasin den In-
genieur Marcel Zodiac in die Stählerne
Stadt, um nach dessen Verbleib zu for-
schen.

Bald kommt Marcel dahinter, daß
Fortuna und dem Rest der Welt von
Professor Janus und der Stählernen
Stadt Gefahr droht. Er findet zwar nicht
Garmond, doch dessen Sohn Viktor,
und schleicht sich unter einem falschen
Namen in das Labor von Professor Janus
ein. Dort erfährt er von den geheimen
Plänen zur Vernichtung Fortunas, ahnt
allerdings nicht, daß Professor Janus ihn
schon längst als Spion Sarrasins durch-
schaut hat. Janus ist sicher, daß Marcel
keine Möglichkeit mehr hat, die Stähler-
ne Stadt zu verlassen, um Sarrasin und

dessen Stadt zu warnen. Dennoch ge-
lingt dem Agenten Sarrasins mit Hilfe
von Viktor Garmond die Flucht...

Regisseur Ludvik Raza sagte zu die-
sem Film: "Millionen Menschen erheben
ihre Stimme gegen die neuesten Varian-
ten der Massenvernichtungswaffen. Un-
ser Film will die Stimme und das Gewis-
sen mit den Millionen Menschen auf der
ganzen Welt verbinden, denen Vernich-
tung durch den Neutronentod droht.
Unser Film will mit ihnen schreien: Wir
sind gegen jedwede unnatürliche Ver-
nichtung, also auch gegen den stillen,
tückischen, also elegant servierten Tod
– gegen den Neutronentod. Im Inter-
esse des Lebens unserer sowie der künf-
tigen Generation."

Trotz dieser engagierten Worte ist
DIE STÄHLERNE STADT das, was im-
mer rauskommt, wenn man einen Jules-
Verne-Roman verfilmt – und was auch
schon die Uhrzeit vermuten läßt, zu
der der Film ausgestrahlt wird: ein span-
nender, abenteuerlicher Kinderfilm.



Das Geheimnis der stählernen Stadt

23.55, ZDF: *Der phantastische Film:
DER RATTENGOTT*; Jugoslawien
1977.

Regie: Krsto Papić; Mit: Fabijan Sova-
gović, Ivica Vidović, Relja Basić.

Zwanziger Jahre in einer mitteleuropä-
ischen Stadt. Professor Boskovic weiß
durch das 400 Jahre alte Buch "Das
Vermächtnis des Rattenkönigs", daß
sich Ratten in Menschen verwandeln
können, um in Krisenzeiten – von ei-
ner Riesenratte, dem Erretter, ange-
führt – die Macht an sich zu reißen.
Nun zieht er seine Schlüsse aus den
Vorgängen in der Stadtverwaltung und
entwickelt in seinem Labor ein Gift, mit
dem die in immer größerer Zahl auftre-
tenden Tiere vernichtet werden können.

Auch der obdachlose Student Gajski
wird Zeuge merkwürdiger Geschehnisse:
Als er in einem leerstehenden Bankge-
bäude nächtigt, huldigt man dort mit
einem großen Festgelage dem "Erret-
ter", der dann den Befehl gibt, Professor
Boskovic zu töten. Am nächsten Morgen
findet die Polizei keine Spuren eines
Festes. Statt dessen wird Gajski nun ver-
folgt. Er flüchtet sich zu Boskovic, des-
sen Labor zuvor verwüstet worden war.
Allerdings konnte etwas Gift gerettet
werden. Kurz darauf wird der Wissen-
schaftler Opfer der Menschenratten, die
alles zu vernichten trachten, was sich
ihnen in den Weg stellt. Gajski nimmt
nun allein den Kampf auf und befreit
schließlich die Stadt vor den Unge-
heuern.

Sterbend prophezeit er, daß ein neu-
er Erretter kommen werde. Und das
vielleicht schon bald.

Dieser Film wurde 1977 auf dem
Festival des Science-Fiction-Films in
Triest mit dem großen Preis ausgezeich-
net.

Der Film ist sehr subtil, atmosphä-
risch ungeheuer dicht und mit einem lei-
sen ironischen Unterton.

Regisseur und Co-Autor Krsto Papić
baut systematisch Spannung auf und
setzt Schock- und Gruselemente des
phantastischen Kinos virtuos ein, ohne
daß sie zum Selbstzweck werden. Stets
werden die Horrorzutaten der verschlüs-
selten Botschaft, der Warnung vor den
Gefahren des Faschismus, untergeord-
net.

Freitag, 12. Oktober

22.45, ZDF: *Der phantastische Film:
DER MIETER* (*Le Locataire*), Frank-
reich 1976.

Regie: Roman Polanski. Mit: Roman



Roman Polanski als Mieter

Polanski, Isabelle Adjani, Shelley Winters, Melvyn Douglas.

Die Handlung des Films spielt im Paris der dreißiger Jahre. Trelkovsky ist ein kleiner Archivist, menschen-scheu, ängstlich und sehr sensibel. Obwohl er als Pole in Paris geboren wurde, lehnt ihn seine Umgebung wegen seiner Herkunft und des fremden Namens ab. Dementsprechend zieht er sich von der Außenwelt zurück, will nicht auffallen oder gar lautstark und selbstbewußt sein Recht durchsetzen. In einem heruntergekommenen Wohnviertel kann Trelkovsky eine Wohnung finden, deren Vormieterin auf mysteriöse Weise aus dem Fenster gestürzt ist. Als er sie im Krankenhaus besucht, starrt ihn nur ein gespenstisches Auge aus einem riesigen Freundin an. Stella, eine anwesende Freundin der Selbstmörderin, beeindruckt Trelkovsky mit ihren sympathischen und liebenswerten Charme. Doch dieser kurze Lichtblick vergeht sehr schnell: Auf der Einweihungsparty lärmten Trelkovskys Gäste derart, daß sich der Hausherr und die Mitbewohner jede weitere Störung verbitten.

Verängstigt reduziert der Mieter den Geräuschpegel in der Wohnung. Er wagt

kaum noch, aufzutreten und den Ton des Fernsehers anzustellen. Immer mehr treiben den labilen Mann wilde Phantasien und Verfolgungsängste in die Enge. Unheimliche Zufälle, verknüpft mit Utensilien der inzwischen toten Vormieterin, beschleunigen die seelische Krise. Voller Verzweiflung schlüpft Trelkovsky schließlich in die Kleidung und in die Rolle der Vormieterin. Der Sturz aus dem Fenster soll seinen Alpträumen ein Ende machen.

Polanski übernahm in seinem Film auch die Hauptrolle, die Figur des Trelkovsky. Es ging ihm dabei um die psychologische Ausleuchtung einer Identitätskrise, um das Entstehen einer Psychose in einer bedrückenden, verwirrenden Umgebung.

Mit zahlreichen phantastischen und skurrilen Elementen zeigt dieser Film, wie die Hauptfigur zum Opfer seiner eigenen Alpträume und Halluzinationen wird.

Mittwoch, 17. Oktober

23.00, ARD: *Unheimliche Geschichten: DAS GESICHT AUF DER WAND, EINE WAHRE GESCHICHTE, BRD 1983.* Regie: Dieter Finner; Mit: Antje Weisgerber, Ivan Desny, Siegfried Wischniewski, Manfred Günther, Mady Rahl.

Die Geschichte eines Mannes, den eine Erscheinung bedrängt: Ist sie Realität, ist es ein Spuk, reine Einbildung?

Die Klärung dieser Frage ergibt eine "unheimliche Geschichte". Unter diesem Sammeltitle will die ARD zunächst in unregelmäßigen Abständen Horrorstreifen ins Programm bringen. In diesen Filmen soll es nicht um blutige Gewalttaten gehen, sondern um unheimliche und zunächst unerklärliche Vorkommnisse, die sich hier und heute ereignen.

Der Pilotfilm dieser Serie, DAS GESICHT AUF DER WAND, war bereits im Herbst 1983 zu sehen. Diese Story, nach einem Originalstoff des englischen Autors E. V. Lucas geschrieben, wird nun wiederholt.

Wenn die anderen "Unheimlichen Geschichten" genauso sind wie der Pilotfilm, kann man sie getrost versäumen: Langweiler made in Germany.

Edith Nebel

VIDEO

TIPS

NEU AUF KASSETTE IM OKTOBER '84

ALADINS WUNDERLAMPE (*Le meraviglie di Aladino, I* 1961), Regie: Henry Levin, Buch: Luther Davis, mit Donald O'Connor, Noelle Adam, Vittorio de Sica.

Eher eine Tranfunzel: Relativ wenig Fantasy, dafür reichlich Pin-Up-Reize in CinemaScope, diverse Amazonen und Vittorio de Sica – jawohl, *der* de Sica – als Lampengeist. Im Kino als "Aladins Abenteuer" gelaufen. (93 Min. – Embassy)

CAPTAIN INVINCIBLE (*The Return of Captain Invincible, USA/Australien* 1983), Regie: Philippe Mora, Buch: Steve de Souza, Andrew Gaty, mit Alan Arkin, Christopher Lee, Kate Fitzpatrick.

Superheld wird aus dem alkoholumbelten Ruhestand geholt, um einen hypnostrahlerbewaffneten Nazi mit ganz besonderen Genozid-Plänen auszuschalten. Recht witziges, erstaunlich teuer aussehendes SF-Musical, das neben poppigen Songs und sardonischer Sozialsatire auch noch mit einem singenden Christopher Lee aufwarten kann. (96 Min. – Atlas)

CHANGELING (*The Changeling, Kanada* 1979), Regie: Peter Medak, Buch: William Gray, Diana Maddox, mit George C. Scott, Trish van Devere, Melvyn Douglas.

Verwitweter Musikprofessor begegnet rachsüchtigem Kindgeist, der dem für ihn ausgegebenen Wechselbalg den Garaus machen will. Ein stimmungsreiches, gut gespieltes Stück gotischen Horrors, wie es heute leider nicht mehr viele gibt. (107 Min. – Vestron/EuroVideo)

CHRISTINE (*Christine, USA* 1983), Regie: John Carpenter, Buch: Bill Phillips, mit Keith Gordon, John Stockwell, Alexandra Paul.

Stephen Kings leitmotivisches Thema der Zerstörung von Familienstrukturen durch übernatürliche Mächte ist zur bösen, mit den Methoden des Horrorfilms arbeitenden Analyse des amerikanischen Autokults abgeflacht. Auch noch so großes technisches Können auf dem Gebiet des visuellen Geschichtenerzählens nützt eben nichts, wenn die Geschichte selbst nicht funktioniert. Siehe Kritik in SFT 3/84. (106 Min. – RCA Columbia)

EATING RAOUL (*Eating Raoul, USA* 1982), Regie: Paul Bartel, Buch: Bartel, Richard Blackburn, mit Mary Woronov,

Bartel, Robert Beltran.

Platonisches Ehepaar verspricht ihren Kunden die Erfüllung aller sexuellen Wünsche, erschlägt sie dann mit einer Pfanne und verkauft die Leichen an eine Hundefutterfabrik. Pechschwarze Komödie (?) in bestem Bartel-Stil. (87 Min. – Embassy)

EINER GEGEN DAS IMPERIUM (*Il mondo di Yor, Türkei/I* 1983), Regie: Antonio Margheriti, Buch: Robert Bailey, Margheriti, mit Reb Brown, Corinne Clery, John Steiner.

Prähistorischer Jägersmann sucht seine Abstammung und findet einen Usurpator mit Androidenarmee. !?!. (88 Min. – All Video)

DAS ENDE DER ANGST (*USA* 1983), Regie: Mike Gray, mit Robert Carradine, Cherie Currie, Keenan Wynn.

US-Armee hält drei außerirdische Kinder in einem unterirdischen Hangar gefangen, bis am Ende dann ein funkelnendes Mutterschiff auftaucht. *Unheimliche Begegnung – die allerneueste Version.* (86 Min. – Starlight)

FAHRSTUHL DES GRAUENS (*De Lift, Niederlande* 1983), Regie und Buch: Dick Maas, mit Huub Stapel, Willeke van Ammelroy, Josine van Dalum.

Biochipgesteuerter Lift kommt nach Blitzschlag ins Kontrollplasma auf mörderische Gedanken. Trotz ganz erheblicher Probleme mit dem "suspension of disbelief" und dem platten Ende ein spannender, visuell recht kraftvoller Horrorfilm im Stile des frühen John Carpenter. (94 Min. – Warner)

HAWK – HÜTER DES MAGISCHEN SCHWERTES (*Hawk the Slayer, GB* 1980), Regie: Terry Marcel, Buch: Marcel, Harry Robertson, mit Jack Palance, John Terry, Bernard Bresslaw.

Mit gerbtem Zauberschwert, einer gu-

ten Hexe, einem Riesen, einem Elfen und einem Zwerg macht sich Falko auf, seinen vatermordenden Stiefbruder abzumurksen. "Der magische Meteorsturm sieht aus, als ob man eine Menge Tischtennisbälle in ein Gebläse geworfen hätte", umschreibt *Cinefantastique* den technischen Standard des Films. (93 Min. – Arcade)

HUMONGOUS (*Humongous, USA* 1982), Regie: Paul Lynch, Buch: William Gray, mit Janet Julian, David Wallace.

Da rollen die Köpfe und die Leichen purzeln umher: Ein Gemisch aus Mensch und Hund räumt unter fünf Studenten auf. Nicht nur, weil er an einem See spielt, erinnert der Film doch ganz kräftig an *Freitag, der 13.* (85 Min. – Embassy)

THE LAST WARRIOR – DER KÄMPFER EINER VERLORENEN WELT (*Warrior Of The Lost World, USA* 1983), Regie und Buch: David Worth, mit Robert Ginty, Persis Khambatta, Fred Williamson.

Ein postatomarer Tyrann, mehrere Rebellen und ein Einzelgänger namens Josh (84 Min. – Astra/Zenit)

LIEBE AUF DEN ERSTEN BISS (*Love At First Bite, USA* 1979), Regie: Stan Dragoti, Buch: Robert Kaufman, mit George Hamilton, Susan Saint James, Richard Benjamin.

Von Kommunisten aus dem Schloß gescheucht, flattert Graf Dracula seinem heißgeliebten Fotomodell nach New York nach. Herzhafte Parodie, die ihr Spiel mit Genremustern zwar etwas grob betreibt, dabei aber nichtsdestotrotz etliche recht ulkige Treffer landet. (96 Min. – VPS)

DIE MAUS, DIE BRÜLLTE (*The Mouse That Roared, GB* 1959), Regie: Jack Arnold, Buch: Roger MacDougall, Stanley Mann, mit Peter Sellers, Jean Seberg, David Kossoff.

Groß-Fenwick, ein zwergenhaftes Herzogtum, erklärt den USA den Krieg, um sich nach der Niederlage für eine Art Marshall-Plan zu qualifizieren. Bei der Invasion stolpert Peter Sellers (diesmal in *nur* drei Rollen gleichzeitig) jedoch über eine neue Q-Bombe und damit über eine günstige Gelegenheit, den Krieg gegen den Willen der Herzogin tatsächlich zu gewinnen. Köstliche Satire (83 Min. – RCA Columbia)

METALSTORM (Metalstorm, USA 1983), Regie: Charles Band, Buch: Alan J. Adler, mit Jeffrey Byron, Tim Thomerson, Kelly Preston.

Weltraumranger Dogen gegen den bösen Wüstenplanet-Despoten Jared-Syn. Siehe Kritik in SFT 6/84. (84 Min. – marketing film)

PROJEKT BRAINSTORM (Brainstorm, USA 1983), Regie: Douglas Trumbull, Buch: Robert Stitzel, Philip Frank Messina, mit Christopher Walken, Natalie Wood, Louise Fletcher.

Forscher reist mit neu erfundenem Gedankenrecorder der verstorbenen Kollegin durch Himmel und Hölle nach. Video ist für Trumbulls dramaturgisch vermurkste, aber technisch brillante Hirnodyssee die schlimmste aller nur denkbaren Vergewaltigungen. Von Kauf oder Ausleihe der Kassette sei hiermit dringendst abgeraten. Siehe Kritik in SFT 2/84. (106 Min. – MGM/UA/EuroVideo)

SHINING (The Shining, USA 1980), Regie: Stanley Kubrick, Buch: Kubrick, Diane Johnson, mit Jack Nicholson, Shelley Duvall, Danny Lloyd.

Eigenwillige, frappierend psychologisierte Version des King-Romans vom bösen Overlook-Hotel und dem neuen Hausmeister, der langsam des Wahnsinns kesse Beute wird. Je nach Geschmack entweder der intelligenteste Psychothriller des letzten Jahrzehnts, der teuerste Steadicam-Werbefilm aller Zeiten oder der bislang schlimmste manieristische Ausbruch eines fraglos genialen Regisseurs. Unser Video des Monats. (119 Min. – Warner)



UNHEIMLICHE SCHATTENLICHTER (Twilight Zone – The Movie, USA 1983), Regie: John Landis, Steven Spielberg, Joe Dante, George Miller, Buch: Landis, George Clayton Johnson, Richard Matheson, Josh Rogan, mit Dan Aykroyd, Vic Morrow, John Lithgow.

Vierteilige Grusel-Anthologie nach der bekannten TV-Serie, deren einzelne Episoden sich langsam von moralinsaurer Banalität zu superbem Terror steigern. In solchen Fällen erweist sich die Schnellschlauf-Taste auf einmal als sehr praktisch. Siehe Kritik in SFT 1/84. (102 Min. – Warner)

WACHSFIGURENKABINETT (Nightmare in Wax, USA 1969), Regie: Bud Townsend, Buch: Rex Carlton, mit Cameron Mitchell, Anne Helm, Scott Brady.

Gefeuertes Maskenbildner richtet sich aus lebenden Schauspielern ein Wachsfigurenkabinett ein. Wo ist Vincent Price, wenn man ihn mal dringend braucht? (92 Min. – VMP)

SICARIO 77 – DAS GEHEIMNIS DER TÖDLICHEN STRAHLEN (Sicario 77, vivo e morto, I/Spain 1966), Regie und Buch: Mino Guerrini, mit Robert Mark, Alicia Brandet, Demofilo Fidani.

Spionagethriller um eine neue Strahlenwaffe gegen die Atombombe. Marginal phantastisch, aber durch und durch schundig. (97 Min. – Taurus)

STRYKER (Stryker, Philippinen 1983), Regie: Cirio H. Santiago, Buch: Howard R. Cohen, mit Steve Sandor, Andria Savio, William Ostrander.

Postatomare Recken balgen sich um ein Wasserloch. Stryker, eine Kombination aus Mad Max und Indiana Jones, hat den Kampf gerade für die Guten entschieden, als der große Wolkenbruch übers Land zieht. Konfuses, mies gestuntetes Domsday-Durcheinander, in dem der Vorlagenklau wieder kräftig in Aktion tritt. (84 Min. – Thorn-EMI)

DER WEISSE HAI 3 (Jaws 3, USA 1983), Regie: Joe Alves, Buch: Richard Matheson, Carl Gottlieb, mit Dennis Quaid, Bess Armstrong, Louis Gossett jr.

Im Kino waren die gelungenen 3-D-Effekte das einzige, was den Film noch halbwegs passabel machte. Das Fernsehen bildet alles nur flach ab. Ergo... (94 Min. – CIC)

Norbert Stresau



NACHRICHTEN

BASTEI-LÜBBE KAUFTE NEUEN HEINLEIN-ROMAN

Für einen "im mittleren fünfstelligen Bereich" liegenden DM-Betrag erwarb der Verlag **Bastei-Lübbe** die deutschen Rechte an Robert A. Heinleins neuem Roman **JOB - A COMEDY OF JUSTICE**. Der Roman, der in den USA in diesem Herbst erscheint, wird in der Paperbackreihe von **Bastei** herauskommen. Nach Verlagsangaben handelt es sich bei dem Werk um die Geschichte eines modernen Hiob und eine beißende Satire auf die typisch amerikanische Verbindung von Religion und Kommerz.

hub

HARLEKIN-PUPPE FÜR MOORCOCK

Auf dem SF-Con in Erlangen überreichte der **Bastei-Lübbe** Verlag dem SF- und Fantasy-Autor Michael Moorcock eine künstlerisch gestaltete Harlekin-Puppe. Der Autor erhielt sie "in Würdigung seines dichterischen Schaffens und als eine Art Symbol für den komödiantischen Geist, der in seinen Cornelius-Chroniken funkelt", wie es in einer Presse-Information des Verlages heißt.

hub

COMIC-SERIE "ELFQUEST" BEI BASTEI

Die in den USA äußerst erfolgreiche Comic-Fantasy-Serie "Elfquest" erscheint seit August dieses Jahres in deutscher Sprache im **Bastei Verlag**. Die von Wendy und Richard Pini gezeichnete und getextete Serie wird hierzulande monatlich herauskommen, die "Alben" kosten bei einem Umfang von 36 durchgehend vierfarbigen Seiten DM 3,80. Bereits im Sommer erschien übrigens im **Goldmann Verlag** das Taschenbuch **ABENTEUER IN DER ELFENWELT** der Pinis, "der Roman zur erfolgreichen Comic-Serie".

hub

FRIEDENSSCHRIFTEN VON HUXLEY BEI KNAUR

Bei Knaur erscheint im Oktober 84 als deutsche Erstveröffentlichung ein Taschenbuch mit Friedensschriften von Aldous Huxley. Der Band enthält zwei erstmals 1936 veröffentlichte Artikel des Autors von **BRAVE NEW WORLD**: den Friedensappell "Plädoyer für den Weltfrieden" sowie "Enzyklopädie des Pazifismus", eine stichwortartige politische Analyse der Zustände von 1936 aus der Sicht eines Pazifisten.

hub

BLISH, CLARKE, FORWARD und NIVEN BEI BASTEI-LÜBBE

Im nächsten Jahr sollen in den SF-Taschenbuchreihen bei **Bastei-Lübbe** unter anderem herauskommen: James Blish's aus den vier Romanen **THEY SHALL HAVE STARS, A LIFE FOR THE STARS, EARTHMAN COME HOME** und **THE TRIUMPH OF TIME** bestehender "Okie-Zyklus" in einem Band, Larry Nivens **THE INTEGRAL TREES** und Robert L. Forward's **THE FLIGHT OF THE DRAGONFLY**, der zweite Roman des Gravitationstheoretikers. Außerdem wird als Taschenbuchnachdruck Arthur C. Clarkes **FAHRSTUHL ZU DEN STERNEN (FOUNTAINS OF PARADISE)** in einer gründlich überarbeiteten Übersetzung (eventuell auch vollkommen neu übersetzt) vorgelegt werden.

hub

SPIEGEL ÜBER WERBUNG MIT SF

Das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* brachte in der Ausgabe 35/1984 in seinem Kulturteil einen "Packung im All" betitelten Artikel, der sich mit dem zunehmenden Trend zu SF-Motiven in der Werbegraphik beschäftigt. Der Artikel kommt zu dem Ergebnis, daß sich die SF-Graphik für die mit ihr werbenden Unternehmen in Form von sonst nicht mehr zu erzielenden Zuwachsraten auszahlt. Zitiert wird auch der Werbeexperte Karl Michael Armer (daß Armer auch SF-Autor ist, verschweigt der Spiegel). Armer u. a.: "Die Leute sollen daran glauben, daß ein Produkt von übermorgen wenigstens morgen noch nicht veraltet ist. Denn was heutzutage nicht von morgen ist, ist eigentlich schon von gestern."

hub

HEFTREIHE "TERRA ASTRA" WIRD FORTGEFÜHRT

Moewigs Heftreihe *Terra Astra* wird nun doch nicht mit der Nr. 611 eingestellt. Im Verlag überlegt man zur Zeit, wie man diese Heftreihe attraktiver gestalten kann, um die zur Zeit unbefriedigenden Verkaufszahlen zu erhöhen. Die Weiterführung der Reihe wurde von Moewig damit begründet, daß man eine Traditionsreihe wie *Terra Astra* (die, wenn man die Vorläuferreihen *Terra* und *Terra Nova* mitrechnet, seit 1957 besteht) nicht aus kurzfristigen geschäftlichen Erwägungen heraus einfach beenden könne.

hub

TERRA FANTASY KOMMT IM NOVEMBER

Die Taschenbuchreihe *Terra Fantasy* des **Moewig Verlags** wird im November dieses Jahres wiederauferstehen. Die monatlich erscheinende Reihe wird mit einer neuen Numerierung herauskommen. Als erster Band wird Thomas Burnett Swanns **DER LETZTE MINOTAUR (THE FOREST OF FOREVER)** neu aufgelegt werden (er erschien 1977 als Band 34 der alten *Terra Fantasy*-Reihe), anschließend werden Titel von L. Sprague de Camp, Lin Carter und Ramsay Campbell folgen. Auch Hubert Strassls ("Hugh Walker") "Magira-Zyklus" soll in total überarbeiteter Form neu aufgelegt werden.

hub

ULLSTEIN UND FLEISSNER-GRUPPE FUSIONIEREN

Im Juni 1984 unterzeichneten Peter Tamm, der Vorstandsvorsitzende der **Axel Springer Verlag AG**, und Dr. Herbert Fleissner, der Alleingesellschafter der Verlagsgruppe **Langen-Müller/Herbig**, in Westberlin einen Vertrag, der die Fusion der **Ullstein**-Buchverlage mit der **Fleissner-Gruppe** zum 1. Januar 1985 vorsieht. An dem neuen Unternehmen **Ullstein Langen-Müller/Herbig GmbH & Co. KG** sind Springer und Fleissner zu je 50 % beteiligt.

Im einzelnen werden in das neue Unternehmen von Springer der **Ullstein Verlag** mit dem **Ullstein Taschenbuch Verlag** und dem **Propyläen Verlag**, der **Gebr. Mann Verlag** sowie der **Deutsche Verlag für Kunstwissenschaften** und von Fleissner die Verlage **Amalthea**, **Mary Hahns Kochbuchverlag**, **Herbig**, **Kristall**, **Langen-Müller**, **Lentz**, **Limes**, **Mahnert-Lueg**, **Molden-Seewald**, **Nymphenburger**, **Universitas**, Verlag "Die blauen Führer" und der **Wirtschaftsverlag Langen-Müller/Herbig** eingebracht.

Auswirkungen auf die Science Fiction-Reihe von **Ullstein** sind von der Verlags-Fusionierung in absehbarer Zukunft kaum zu erwarten.

hub

VERÄNDERUNGEN IM LASSWITZPREISKOMITEE

Rainer Zubeil ("Thomas Ziegler") ist im Mai 1984 aus dem **Kurd Laßwitz-Preis**-komitee ausgetreten. Zubeil begründete seinen Schritt damit, daß er als SF-Schriftsteller möglicherweise in den Verdacht geraten könne, die für ein Preis-komitee-Mitglied erforderliche Objektivität zu verlieren.

vität vermissen zu lassen. Als ständiges Mitglied wurde im April 1984 der SF-Literaturagent Uwe Luserke aus Leonberg in das Kurd Laßwitz-Preiskomitee aufgenommen. Damit besteht das Komitee zur Zeit aus Uwe Anton, Hans-Ulrich Böttcher, Werner Fuchs und Uwe Luserke.

Die BRD-Sektion der SF-Professionellenorganisation "World SF", die sich auf diversen Treffen im Jahr 1983 noch stark genug fühlte, den Laßwitz-Preis in eigener Regie zu verleihen, scheint momentan bereits in die tiefste Agonie gefallen zu sein; so hat es diese (Ex-) Organisation bislang nicht einmal vermocht, ein entsprechendes Ansinnen dem Laßwitz-Preiskomitee mitzuteilen. Dieses bedauert die Auflösungserscheinungen der deutschen "World SF"-Sektion zutiefst, freut sich das Komitee doch über jede Organisation, die bereit ist, die Preisverleihung (und die damit verbundene Arbeit) zu übernehmen.

hub

SF IM CAFE REGENBOGEN

Vom 18. - 20. Oktober 1984 finden im Café Regenbogen (Berrenrather Str. 189, 5000 Köln 41 - Sülz) SF-Tage mit Programm statt. Mehrere Autoren halten Lesungen aus ihren Werken (18.10.: Ronald M. Hahn, 19.10.: Horst Pukallus & Andreas Brandhorst, 20.10.: Thomas Ziegler); an allen drei Tagen sind die Werke des bekannten SF-Künstlers Klaus Schiemann in einer Ausstellung zu sehen.

ua

I. KONGRESS DER PHANTASIE

Vom 26. bis zum 28. Oktober 1984 findet in Passau der 1. Kongreß der Phantasie statt. Veranstalter ist der Erste Deutsche Fantasy Club e. V. Am Programm des Kongresses werden u. a. mitwirken: Jürgen Grassmück, Eva Eppers, Hubert Haensel, Heike und Wolfgang Hohlbein, Wolfgang Jeschke, Thomas Mielke, Horst Pukallus, Lore Strassl, Hubert Strassl ("Hugh Walker") und Ernst Vlcek. Vertreten sein werden auch die Verlage **Bastei-Lübbe** (Michael Görden, Dr. Helmut Pesch), **Goldmann** (Peter Wilfert), **Heyne** (Wolfgang Jeschke) und **Moewig** (Walter A. Fuchs). Informationen über das vorgesehene Programm und Übernachtungsmöglichkeiten können angefordert werden beim: ERSTER DEUTSCHER FANTASY CLUB e. V., Postfach 1371, D-8390 Passau.

hub

FESTIVAL DES PHANTASTISCHEN FILMS IN MÜNCHEN

Vom 12. - 14. Oktober findet im Neuen Rex in München zum 11. Mal das Festival des phantastischen Films statt. Im Wettbewerb laufen dabei unter anderem Pete Walkers *HOUSE OF LONG SHADOWS* (siehe SFT 6/84), Lucio Fulcis *CONQUEST* sowie Dario Argentos *TENEBRAE*. Die Retrospektive dieses Jahr besteht aus *THE REPTILE*, *PHANTOM OF THE OPERA*, *THE ABOMINABLE SNOWMAN*, *DIABOLIQUE*, *HOUSE ON HAUNTED HILL*, *I TEMPI DURI DEI VAMPIRI* und der köstlichen Nathan Juran-Plotte *ATTACK OF THE 50 FOOT WOMAN*. Und wer John Landis' ausgezeichneten *THRILLER*, den wir irgendwann einmal in der SFT besprechen werden, noch nie auf einem Zweimeter-Schirm gesehen hat, dem bietet das umfangreiche Rahmenprogramm auch dazu Gelegenheit. Gewisse Sprachkenntnisse sollte man zum Besuch allerdings mitbringen, laufen die meisten Filme doch, wie es sich für ein anständiges Festival gehört, in Originalfassung. Dauerausweis-Interessenten (Kostenpunkt 80 Emmchen) wenden sich an Detlef Loll, Saarlouiser Straße 37, 8000 München 50.

ns

KOMMT DIE FANTASY-ENCYCLOPEDIA?

Seit einigen Jahren gehört die von Peter Nicholls herausgegebene *THE SCIENCE FICTION ENCYCLOPEDIA* zu jenen sekundär-literarischen Standardwerken, bei denen man sich heutzutage erstaunt fragt, wie man jeweils ohne sie auskommen konnte. Eine ähnliche Enzyklopädie für die Fantasy- und Horrorliteratur plant zur Zeit der britische Herausgeber und Kritiker Maxim Jakubowski. Der englische Verlag **Allen & Unwin** (bei dem auch die Bücher Tolkiens im Original erschienen) ist an dem Projekt interessiert, versucht jedoch erst einmal, britische Buchclubs und amerikanische Verlage zu einem Gemeinschaftsprojekt zu bewegen, um die notwendige Mindestauflage für das Werk absetzen zu können. *THE ENCYCLOPEDIA OF FANTASY, HORROR AND THE SUPERNATURAL* soll in zwei Bänden erscheinen, ihre Mitarbeit an dem Projekt zugesagt haben u. a. Neil Barron, John Clute, Malcolm Edwards, Brian Stableford und Cherry Wilder.

hub

NEUES VON L. RON HUBBARD

BATTLEFIELD EARTH, der SF-Bestseller des Scientology-Führers L. Ron Hubbard, ist jetzt auch als Paperback erhältlich. Die Taschenbuchausgabe erschien bei **Bridge Publications**, einem 1981 gegründeten Verlagshaus, das bisher beispielsweise den Titel *DIANETICS*, die Bibel der Hubbard-Sekte, publiziert hat.

Da dem Meister mit dem genannten Roman ein in kommerzieller Hinsicht glänzendes Comeback gelungen ist, überrascht es nicht, daß der gute Ron weiterhin seiner ersten Berufung treu bleiben wird. Nach Auskunft von **Bridge Publications** werden nicht nur die in den dreißiger und vierziger Jahren erschienenen SF-Werke des Autors nachgedruckt, sondern Hubbard wird auch Anthologien herausgeben und in den nächsten fünf Jahren sollen alle 10 Bände des neuen Romans *MISSION EARTH* vorgelegt werden. Nachdem es bereits eine *BATTLEFIELD EARTH*-Schallplatte (natürlich auch als Kassette erhältlich) gibt, munkelt man nun von einer Verfilmung, Kalendern, Spielzeugfiguren, usw. Eine Videokassette ist übrigens bereits in der Mache.

Obwohl sich der Schlachtfeld-Roman dem Vernehmen nach auch im Vereinigten Königreich recht ordentlich verkaufen soll, war Hubbards Siegeszug hier nicht frei von Rückschlägen. So fiel ein immerhin drei Meter großer aufblasbarer außerirdischer Fiesling vor dem Buchladen Foyles in London (übrigens dem größten der Welt) in sich zusammen, nachdem er von einem (vermutlich terranischen) Saboteur mit einer Nadel bearbeitet wurde. Von dauerndem Erfolg gekrönt war dieser Schlag gegen die Aliens jedoch nicht. Der britische Hubbard-Verlag **Quadrant Books** führte 20 weitere Monster ins UK ein, die allesamt mit Flickzeug geliefert wurden! Beschwerden gab es auf der Insel auch über die Fernsehwerbung zu *BATTLEFIELD EARTH*. Da sich diese jedoch ausschließlich über Hubbards Rolle als Scientology-Führer beklagten, wurden sämtliche dieser Beschwerden von der zuständigen Behörde zurückgewiesen.

Hubbard will nicht nur selbst SF produzieren, er will auch den Nachwuchs fördern. Zu diesem Zweck richtete er einen Wettbewerb für bisher professionell nicht in Erscheinung getretene Autoren ein. Vom ersten Quartal 1984 bis zum zweiten Quartal 1985 werden in jedem Vierteljahr in zwei Kategorien je-

weils drei mit 1000, 750 bzw. 500 Dollar dotierte Preise vergeben. Die preisgekrönten Stories sollen in einer WRITERS OF THE FUTURE betitelten Anthologie von **Bridge** veröffentlicht werden. Die Preisträger werden von einem aus Algis Budrys, Theodore Sturgeon, Stephen Goldin, Jack Williamson und Roger Zelazny bestehenden Gremium ausgewählt. Obwohl derartige Anthologien in den USA bisher kaum mit mehr als 5000 Exemplare abgesetzt werden konnten, denkt man bei **Bridge** an eine Startauflage von 100.000 Exemplaren und einen Werbeetat von 50.000 Dollar.

hub

ENZYKLOPÄDIE AUS DEM PLIOZÄN

Der US-Verlag **Houghton Mifflin** (der auch die Bücher Tolkiens in den USA verlegt) brachte im September alle vier Bände des Zyklus "The Saga of the Pliocene Exile" in einer Kassette heraus. Der aus den Bänden **THE MANY-COLORED LAND**, **THE GOLDEN TORC**, **THE NONBORN KING** und **THE ADVERSARY** bestehende Zyklus der Autorin **Julian May** wurde nicht nur von amerikanischen und britischen Kritikern gelobt, die Bücher waren auch in kommerzieller Hinsicht außerordentlich erfolgreich. In der Kassette enthalten ist neben einer **Stephen Fabian**-Illustration auch der von der Autorin verfaßte **THE PLIOCENE COMPANION**, eine Art Encyclopädie zu der Roman-Tetralogie, der auch einzeln erhältlich sein wird. Zur Zeit arbeitet die Autorin an einer Trilogie über "The Galactic Milieu", die im gleichen Universum wie die Bücher aus dem Pliozän, jedoch in deren Zukunft spielen wird.

hub

PAPERBACKAUSGABEN DER "UNENDLICHEN GESCHICHTE"

In der BRD wird es zwar weiterhin keine Taschenbuchausgabe von **Michael Endes** Bestseller **DIE UNENDLICHE GESCHICHTE** geben (vgl. **SFT** 8/84, S. 32), in den USA und dem UK gibt es aber bereits derartige Paperbackausgaben. In beiden Ländern wurde die Taschenbuchausgabe von **Penguin Books** verlegt. Immerhin dürften diese Paperbacks verhindern, daß **THE NEVER-ENDING STORY** auch in englischsprachigen Raubdrucken angeboten wird, ein Schicksal, dem das bundesdeutsche Original bekanntlich nicht entgehen konnte.

hub

CLARKE UNTERZEICHNET VERTRAG ÜBER ZWEI BÜCHER

Arthur C. Clarke unterzeichnete im Sommer einen Vertrag mit dem US-Verlag **Del Rey Books** über die Bücher **THE SONGS OF DISTANT EARTH** und **2001: A SPACE ODYSSEY** und **2010: dem letztgenannten Buch** handelt es sich natürlich um eine Fortsetzung zu **20001: A SPACE ODYSSEY** und **2010: ODYSSEY TWO**. **Clarke** will **20001** aber erst in Angriff nehmen, wenn die **NASA-Sonde "Galileo"** Ende der achtziger Jahre neue Informationen aus dem **Jupiter-System**, dem Handlungsort der **Clarkeschen Odysseen**, liefert. Die Rechte an der Verfilmung will **Clarke's Agent Scott Meredith** jedoch nach Möglichkeit schon in den nächsten Monaten verkaufen.

Während **Clarke** bei Vertragsabschluss für **20001** einen Betrag von einem Dollar erhielt, mußte er sich für **THE SONGS OF DISTANT EARTH** mit **10 Cent** zufrieden geben. Eigentlich wollte **Clarke** nur einen Cent verlangen, um einen nicht mehr zu unterbietenden "Rekord" aufzustellen; sein Agent bestand jedoch hartnäckig auf seinen **10 %**. Diese Beträge haben aber natürlich nur symbolischen Charakter; nach Ablieferung der Manuskripte erhält **Clarke** einen Vorschuß, der für beide Bücher zusammen knapp **2 Millionen Dollar** beträgt.

Gerüchte, nach denen **Clarke** einen Roman mit dem Titel **20 000 000 001: THE FINAL ILIAD** plant, wies der Autor energisch zurück.

hub

NEUE SCIENCE FICTION-TASCHENBÜCHER IM NOVEMBER '84

Alpers, H.J. (Hrsg.): **SCIENCE FICTION ALMANACH 1985**, Moewig 3635, DM 7,80. Schon zur alljährlichen Institution geworden; steht für 1985 unter dem Motto "SF-Kriminalgeschichten".

Anthony, Piers: **ZENTAURENFAHRT** (Centaur Aisle), Bastei 20065, DM 8,80. Vierter Band des Zyklus' um das magische Land **Xanth**.

Asimov, Isaac: **DAS IMPERIUM VON TRANTOR** (Pebble in the Sky, The Stars Like Dust, The Currents of Space), Goldmann 23500, DM 6,-. Eine von diversen Jubiläumsausgaben (25 Jahre Goldmann SF), enthält die drei im frühen **Foundation-Universum** spielenden Romane **RADIOAKTIV ...!**, **STERNE WIE STAUB** und **DER FIEBERNDE PLANET**, die ursprünglich alle 1960 bei Goldmann als deutsche Erstausgaben erschienen.

Bailey, Barrington J.: **DIE SAAT DES BÖSEN** (The Seed of Evil), Ullstein 31087, DM 6,80. Eine Auswahl der besten Kurzgeschichten des britischen Autors.

Brunner, John: **VON DIESEM TAG AN** (From this Day Forward), Heyne 06/4125, DM 6,80. Eine Auswahl der besten Erzählungen des britischen Autors.

Brunner, John: **SONNENBRÜCKE** (Manshape), Bastei 21181, DM 5,80. Das **LEXIKON DER SF-LITERATUR** bei Heyne weiß nichts über diesen Brunner-Titel zu vermelden. Wir wissen auch

nur, daß es ein Roman ist – ob neu oder Revision eines alten Titels, ist uns nicht bekannt.

Busson, Paul: **DIE WIEDERGEURT DES MELCHIOR DRONTE**, Moewig 1812, DM 6,80. "Eine der faszinierendsten Darstellungen des Motivs der Seelenwanderung" (Zondergeld, **LEXIKON DER PHANTASTISCHEN LITERATUR**) findet sich in diesem Roman des österreichischen Autors (1873 - 1924); dieser Band der Reihe **Moewig Phantastica** erschien schon im Oktober.

Carter, Lin: **DIE MAGIER VON BARGELIX** (Outworlder), Moewig-UCTB 71, DM 5,80. Zweiter Roman um das **Galaktische Imperium**; ein dritter folgt zwei Monate später, der erste ist als Band 64 in dieser Reihe erschienen.

Chapman, Vera: **KÖNIG ARTUS' TOCHTER** (King Arthur's Daughter), Heyne 06/4080, DM 5,80. Abschlußband der **Phantasia-Trilogie**.

Clayton, Jo: **DUELL DER MAGIER I: UNTER DEN MAGISCHEN MONDEN** (Moongather), Knauer 5787, DM 6,80. Erster Band einer **Fantasy-Reihe** der Autorin, die hauptsächlich durch die "Diadem"-Reihe (bei uns bei Moewig) bekannt geworden ist.

Compton, D.C.: **SCUDDERS SPIEL** (Scudder's Game), Heyne 06/4128, DM 5,80. Neuer Roman des britischen Autors.

Darlington, Clark: **GEHEIME ORDER FÜR ANDROMEDA**, Moewig-CTDB

16, DM 5,80. Ursprünglich erschienen 1959 als Terra Sonderband 17. Viertes und letztes "Starlight"-Abenteuer.

Dever, Joe und Gary Chalk: FLUCHT AUS DEM DUNKEL (Flight from the Dark), FEUER ÜBER DEN WASSERN (Fire in the Waters), GEFAHR IN DEN HÖHLEN (The Caves of Doom), SCHLACHT BEI DEN GRÄBERN (Battle by the Graves), Goldmann 23950, 23951, 23952, 23953, je DM 6,80. Die ersten vier Solitär-Fantasy-Spielbücher um den "Einsamen Wolf", den letzten Überlebenden seines Volkes. Vergleichbar mit den Fantasy-Abenteuer-Spielbüchern bei Thienemann; der "Lone Wolf" ist zwar mit jedem Band in sich abgeschlossen, erzählt aber eine durchgehende Story.

Ewers, H.G.: SIEDLER FÜR GOLCRONA, Moewig-PR-TB 260, DM 5,80. Erste Auflage.

Farkas, Viktor: DAS SF-QUIZBUCH, Goldmann 23453, DM 6,80. Originalausgabe; der Titel beschreibt den Inhalt zutreffend.

Haggard, Henry Rider: SIE (She), ALLAN QUATERMAIN (Allan Quatermain), Heyne 06/4130 und 06/4131, je DM 8,80. Die ersten beiden Bände der umfangreichen Haggard-Edition bei Heyne; spannende, farbige (und sehr erfolgreiche) Abenteuer-Romane mit mystischen oder phantastischen Untertönen. SIE erschien bereits 1970 bei Diogenes, ALLAN QUATERMAIN 1979 als Heyne 3647.

Hahn, Ronald M. (Hrsg.): WILLKOMMEN IN COVENTRY, Heyne 06/4127, DM 6,80. Die 70. Folge mit Kurzgeschichten aus *The Magazine of Fantasy & Science Fiction*.

Harris, Geraldine: DAS TOR DES ERLÖSERS (The Seventh Gate), Goldmann 23855, DM 7,80. Vierter Teil des Zyklus "Die sieben Zitadellen". Fantasy.

Hazel, Paul: JAHRESWALD (Yearwood), Goldmann 23856, DM 7,80. Der erste Band des Fantasy-Zyklus "Die drei Zweige des Finn".

Herbert, Frank: DAS GRÜNE HERZ (The Green Brain), Bastei 22074, DM 5,80. Schwächerer Non-Dune-Roman von Herbert; 1973 als Terra-TB 225 unter dem Titel KAMPF DER INSEKTEN erschienen.

Herbert, Frank: DIE KETZER DES WÜSTENPLANETEN (Heretics of Dune), Heyne 06/4141, DM 12,80. Fünfter Band des Wüstenplaneten-Zyklus; eine ausführliche Kritik im Dune-

Block des Dezember-Heftes. Herbert hat den 6. Band mit dem Titel CHAPTERHOUSE DUNE bereits abgeschlossen.

Hoffmann, Horst: RÜCKKEHR DER TOTEN, Moewig-PR-TB 186, DM 5,80. Zweite Auflage.

Jeschke, Wolfgang (Hrsg.): CHRONIKEN DER ZUKUNFT I (Heyne 06/1001), II (06/1002), III (06/1003), je DM 7,80. Mit hohem Werbeaufwand gestartete neue Unterreihe bei Heyne; jeweils drei Romane in einem Band. Band I: Robert Silverberg, DIE STERNE RÜCKEN NÄHER (Starman's Quest), John Brunner, DIE PIONIERE VON SIGMA DRACONIS (Bedlam Planet), C.J.Cherryh, BRÜDER DER ERDE (Brothers of Earth), alle bereits bei Heyne erschienen (Nr. 3248, 3238, 3648). Band II: Robert A. Heinlein, REVOLTE AUF LUNA (The Moon Is a harsh Mistress), Ben Bova, DIE DUNKLEN WÜSTEN DES TITAN (As on a Darkling Plain), Poul Anderson, DAS LETZTE RAUMSCHIFF (Orbit Unlimited); alle bereits erschienen als Heyne 3132/33, 3422, 3169.

Band III: Philip José Farmer, DAS TOR DER ZEIT (The Gate of Time) – ehemals Heyne 3144 –, Brian W. Aldiss, FEINDE AUS DEM KOSMOS (Equator) – bislang nur als Utopia 315 – und Robert Silverberg, MACHT ÜBER LEBEN UND TOD (Master of Life and Death) – bislang Heyne 3282.

Kazancev, Aleksandr: DIE KUPPEL DER HOFFNUNG (Kupol Nadezhdy), Heyne 06/4126, DM 9,80. Roman des 1906 geborenen russischen Hard-science-Autoren.

King, Stephen: DAS FEUERKIND (Firestarter), Bastei 13001, DM 6,80. Das Buch zum Film: bereits 1982 als Bastei-Lübbe Paperback 28003 erschienen.

Koontz, Dean R.: DIE HELLSEHERIN (The Vision), Heyne 11/19, DM 7,80. Unglaublich spannender Psycho-Thriller in der Reihe "Die Unheimlichen Bücher".

Lanier, Sterling E.: HIEROS REISE (Hiero's Journey), Heyne 06/39, DM 7,80. Ein farbiger und phantasievoller Nach-Atomkriegs-Roman in der "Bibliothek der SF-Literatur".

Longyear, Barry: ERBFEINDE (Manifest Destiny), Moewig Playboy-TB-6739, DM 7,80. Kurzgeschichten-Zyklus.

Maximovic, Gerd: DAS SPINNENLOCH (OA), Suhrkamp 1035, DM ??, Hatten wir bereits angekündigt, ist immer noch

nicht erschienen. Der zweite Band mit Kurzgeschichten des Bremer Autors.

McCauley, Kirby (Hrsg.): DARK FORCES I (Dark Forces), Moewig 1813, DM 7,80. Erster Teil einer umfangreichen Anthologie mit Horrorstories. Erregte bei der US-amerikanischen Kritik Interesse und Lob. Erscheint als Moewig Phantastica.

McKillip, Patricia A.: ERDZAUBER, Goldmann 90215, DM 6,-. Zum Goldmann-Jubiläum eine preiswerte Geschenkkassette mit den drei zuvor bei Goldmann erschienenen Romanen DIE SCHULE DER RÄTSELMEISTER (The Riddle Masters of Hed), DIE ERBIN VON WASSER UND FEUER (Heir of Sea and Fire), HARFNER IM WIND (Harpist in the Wind), Nr. 23805-07 (alle 1981).

Rottensteiner, Franz (Hrsg.): PHANTASTISCHE WELTEN (OA), Suhrkamp 1068, DM ??, Über diesen Titel wissen wir noch nichts; er wird aber auch kaum in diesem Monat erscheinen.

Sellings, Arthur: SCHROTTWELT (Junk Day), Ullstein 31088, DM 6,80. Neuer, Post-Doomsday-Roman des britischen Autors.

Silverberg, Robert: ES STIRBT IN MIR (Dying Inside), Moewig 3657, DM 7,80. Einer der besten Romane Silverbergs um einen in unserer Zeit lebenden Telepathen; 1975 als Heyne 3445 erschienen.

Smith, L. Neil: LANDO CALRISSIAN UND DIE GEISTHARFE VON SHARU (Lando Calrissian and the Mindharp of Sharu), Goldmann 23785, DM 6,80. Spin-off-Roman um den farbigen Helden aus der *Star Wars*-Filmtrilogie; es werden bei Goldmann weitere Romane mit diesem Filmnebenhelden folgen.

Stableford, Brian: VORSTOSS IN DIE HOHLWELT (Journey to the Center), Knauer 5788, DM 6,80. Neuer Roman des 1948 geborenen britischen Soziologen.

Tubb, E.C.: FLUCH DER UNSTERBLICHKEIT (Death Wears a White Face), Moewig-ECTTB 14, DM 5,80. Non-Dumarest; deutsche Erstveröffentlichung.

Vinge, Joan D.: DIE SPUR DER SCHNEEKÖNIGIN (World's End), Bastei 24062, DM 8,80. Fortsetzung zum bei Heyne erschienenen Preisträger DIE SCHNEEKÖNIGIN der Autorin. Fantasy, sehr märchenhaft.

Vlcek, Ernst: DREI STUFEN ZUR EWIGKEIT, Moewig-PR-TB 75, DM 5,80. Dritte Auflage.

Weiler, Andreas: DER STERNENFÄNGER, Bastei 23038, DM 5,80. *Terra-nauten*-Originalroman; hinter diesem Pseudonym verbirgt sich Andreas Brandhorst.

Wilfert, Peter (Hrsg.): DIE STAR WARS SAGA (Star Wars, The Empire Strikes Back, The Return of the Jedi), Goldmann 23743, DM 6,-. Die Novellisationen der drei Star-Wars-Verfilmungen, früher bei Goldmann in der Allgemeinen Reihe erschienen, nun in einem preiswerten Jubiläumsband.

REZENSIONSREGISTER 1983

Alfons, Brian W.: HELLICONIA-FRÜHJAHR (8/83)

Alexander, Karl: FLUCHT INS HEUTE (4/83)

Alpers, H.J.: DER CLARK DARLTON READER (5/83)

Alpers, H.J./Fuchs, W.A.: SF JAHRBUCH 1983 (1/83)

Alpers, H.J.: KOPERNIKUS 8 (1/83)

Alpers, H.J./Fuchs, W.: RECLAMS SF FÜHRER (3/83)

Alpers, H.J./Fuchs, W.: BAND 3; DIE VIERZIGER JAHRE 1 (3/83)

Alpers, H.J.: SCIENCE FICTION ALMANACH 1983 (3/83)

Alpers, H.J./Fuchs W.: BAND 4; DIE VIERZIGER JAHRE 2 (8/83)

Altendorf, W.: DAS STAHLMOLEKÜL (8/83)

Asimov, Isaac: DIE PSYCHOHISTORIKER (6/83)

Asprin, Robert: DRACHENFUTTER (6/83)

Ballard, J.G.: DER TOTE ASTRONAUT (12/83)

Beagle, P.S.: HE! REBECK! (9/83)

Beard, H.N./Kenney, D.C.: DER HERR DER AUGENRINGE (12/83)

Beste, Alfred: GOLEM (5/83)

Beste, Alfred: TIGER! TIGER! (10/83)

Bishop, Leonard: DIE GELIEBTE DES MÖNCHS (9/83)

Bläcker, W.: TASCHENBUCH KATALOG (12/83)

Bläcker, W.: ROMANHEFT KATALOG (12/83)

Bläcker, W.: ERSTER DEUTSCHER KATALOG FÜR HORROR-ROMANHEFTE UND TASCHENBÜCHER 1983 (9/83)

Bond, Nelson: HERRN MERGENTH-WIRKERS LOBLIES (5/83)

Bosco, Henri: DER ESEL MIT DER SAMTHOSE (7/83)

Bova, Ben/Myrus, D.: DAS BESTE AUS OMNI 1 (4/83)

Bradbury, Ray: LÖWENZAHNWEIN (8/83)

Brand, K.: KOLUMBUS DER MILCHSTRASSEN (4/83)

Brand, K.: DER EWIGE (4/83)

Brand, K.: WELTRAUMREPORTER (4/83)

Briggs, Raymond: STRAHLENDE ZEITEN (5/83)

Broderick, Damien: DIE TRÄUMENDEN DRACHEN (10/83)

Brunner, John: MEHR DINGE ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE (8/83)

Brunner, John: DER INFINITIV VON GO (7/83)

Brunner, John: WARNUNG AN DIE WELT (10/83)

Bryant, Edward: EINE STADT NAMENS CINNABAR (6/83)

Buchholz, Susanne: DAS TOLKIENMITTELERDE-QUIZBUCH (12/83)

Budrys, Algis: ZWISCHEN DEN WELTEN (11/83)

Card, Orson Scott: HEISSER SCHLAF (4/83)

Chandler, Bertram: ABENTEUER RANDWELT (12/83)

Chippers, David: DIE BOTSCHAFT (9/83)

Clarke, Arthur C.: 2001 AUFBRUCH ZU VERLORENEN WELTEN (9/83)

Clement, Hal: IN DER STICKSTOFFKLEMME (4/83)

Cunis, Reinmar: ENDE EINES ALLTAGS (3/83)

Defoe, Daniel: UMFASSENDE GESCHICHTE DER RÄUBEREIEN UND MORDTATEN DER BERÜCHTIGTEN PIRATEN (10/83)

Delany, Samuel R.: DAS LAND NIMMERYA (12/83)

Dick, Phillip K.: SCHACHFIGUR IM ZEITSPIEL (8/83)

Dish, Thomas M.: AUF FLÜGELN DES GESANGES (4/83)

Dozois, Gardner R./Dann, Jack M.: ALIENS UND ANDERE FREMDE (5/83)

Eklund, Gordon: DÄMMERFLUSS (6/83)

Ende, Michael: DAS GAUKLERMÄRCHEN (2/83)

Erler, Rainer: PLUTONIUM (10/83)

Fienhold, Wolfgang/Braem, Harald: DIE LETZTEN 48 STUNDEN (7/83)

Flint, Kenneth C.: DER SOHN DER SIDHE (4/83)

Foster, Alan Dean: CACHALOT (9/83)

Foster, Alan Dean: VORPOSTEN DES COMMONWEALTH (1/83)

Fuchs, Werner: GROTTE DES TANZENDEN WILDES (3/83)

Gail, Otto Willi: DER STEIN VOM MOND (2/83)

Giesen, Rolf: FANTASY-STUDIEN ZUR PHANTASTIK (3/83)

Giesen, Rolf: DER PHANTASTISCHE FILM (12/83)

Görden, Michael: LÜBBES AUSWAHLBAND PHANTASTISCHE LITERATUR 83 (4/83)

Graves, Robert: SIEBEN TAGE MILCH UND HONIG (1/83)

Grimmenger, Bernhard: PYRONIA (7/83)

Gunn, James E.: DIE HORCHER (5/83)

Hahn, Ronald M.: EIN DUTZEND H-BOMBEN (7/83)

Heidtmann, Horst: UTOPISCH-PHANTASTISCHE LITERATUR IN DER DDR (12/83)

Heim, Malte: DAS ENDE DES SEHERS (11/83)

Hellmann, Christian: DER SCIENCE FICTION FILM (7/83)

Hey, Richard: IM JAHR 95 NACH HIROSHIMA (3/83)

Hoffmann, Gerd E.: DIE ELEKTRONISCHE UMARMUNG (3/83)

Hogan, James P.: DER COMPUTER-SATELLIT (1/83)

Hohlbein, Wolfgang: MÄRCHENMOND (9/83)

Hohlbein, Wolfgang: DER WANDERENDE WALD (10/83)

Hyde, Chris: ROCK'N ROLL TRIPPER (4/83)

Jackson, Steve/Livingstone, Ian: DER HEXENMEISTER VOM FLAMMENDEN BERG (11/83)

Jeppson, Janet: DER LETZTE UNSTERBLICHE (12/83)

Kalka, Joachim: DIE GEHEIME POSITION DER NORDKÜSTE; ERSTER ALMANACH DER HOBBIT-PRESSE (4/83)

Kalka, Joachim: ZWEITER ALMANACH DER HOBBIT-PRESSE (8/83)

Keyes, Daniel: DIE FÜNFTE SALLY (9/83)

Killough, Lee: DAS DOPPELGÄNGER-GAMBIT (2/83)

King, Stephen: CARRIE (12/83)

King, Stephen: CUJO (9/83)

Köhler, Reinhard: WEG DER ERDE (8/83)

Kurland, Michael: WO STECKT AARON BURR (12/83)

Lasswitz, Kurd: HOMCHEN, EIN PHANTASTISCHER VORZEITRO-

MAN (1/83)
 Le Blanc, Thomas: GOLDMANN FANTASY FOLIANT 2 (10/83)
 Le Blanc, Thomas: EROS (5/83)
 Leiber, Fritz: DAS LICHT DER FINSTERNIS (6/83)
 Lem, Stanislaw: DIE STIMME DES HERREN (8/83)
 Lessing, Doris: SHIKASTA (5/83)
 Lewis, Peter: GEORGE ORWELL (1/83)
 Linckens, Hendrik: FREMDKONTAKT AUF IBIZA (11/83)
 London, Jack: DER FEIND DER WELT (8/83)
 Lupoff, Richard: SPACE WAR BLUES (10/83)
 Lynn, Elisabeth: DIE ZWINGFESTE (6/83)
 Lynn, Elisabeth: DIE TÄNZER VON ARUN (6/83)
 Lynn, Elisabeth: DIE FRAU AUS DEM NORDEN (6/83)
 Mahr, Kurt: EINE WELT FÜR MENSCHEN (10/83)
 Mallet, Carl Heinz: DAS EINHORN BIN ICH (3/83)
 Merrill, Judith: DUNKLE SCHATTEN (12/83)
 Mielke, Thomas: DAS SAKRIVERSUM (11/83)
 Monaco, Richard: PARZIVAL ODER DIE GRALSSUCHE (3/83)
 Monteleone, Thomas: ZITADELLE DES WÄCHTERS (2/83)
 Morgental, Michael: GARTEN ZWISCHEN LEBENSÄUMEN (12/83)
 Peake, Mervyn: GORMENGHAST (4/83)
 Pohl, Frederik: SYZYGIE (1/83)
 Pohl, Frederik: STERNENSPLITTER (5/83)
 Priess, Karl Heinz: DER KEEOGISCHE KRIEG (10/83)
 Pukallus, Horst: QUASAR 3 (7/83)
 Russ, Joanna: ALYX (5/83)
 Sagan, Carl: UNSER COSMOS (3/83)
 Scheer, Robert: UND BRENNEND STÜRZEN VÖGEL VOM HIMMEL (8/83)
 Shelley, Mary: VERNEY, DER LETZTE MENSCH (9/83)
 Shiel, M.P.: DIE PURPURNE WOLKE (11/83)
 Shirley, John: REBELLION DER STADT (2/83)
 Silverberg, Robert: MENSCHENSOHN (8/83)
 Silverberg, Robert: NACH ALL DEN JAHRMILLIONEN (3/83)
 Simak, Clifford: FREMDE BESUCHER (6/83)

Sladek, John: DER-MÜLLER-FOKKER-EFFEKT (12/83)
 Spinrad, Norman: DASS MICH DAS GROSSE NICHTS UMFANGE (10/83)
 Spinrad, Norman: EINE WELT DAZWISCHEN (5/83)
 Springer, Nancy: DAS INSELREICH (7/83)
 Stableford, Brian: DER BLINDE WURM (1/83)
 Stallmann, Robert: WERWELT (1/83)
 Stapledon, Olaf: DIE LETZTEN UND DIE ERSTEN MENSCHEN (7/83)
 Strasser, Johanno: DER ORWELL-KALENDER 1984 (10/83)
 Straub, Peter: SCHATTENLAND (11/83)
 Strugatzki, A./B.: EIN KÄFER IM AMEISENHAUFEN (12/83)
 Sucharitkul, Somotow: DAS LETZTE HAIKU VERHALLT (10/83)
 Thurston, Robert: ALICIA 2 (5/83)
 Tolkien, J.R.: NACHRICHTEN AUS MITTELERDE (6/83)
 Vance, Jack: DER GALAKTISCHE SPÜRHUND (7/3)
 Varley, John: DER SATELLIT (8/83)
 Varley, John: DER MAGIER (8/83)
 Vinge, Joan: DIE SCHNEEKÖNIGIN (4/83)

Vogt, A.E. van: DIE UNTERDRÜCKTEN (3/83)
 Vogt, A.E. van: DAS UNHEIMLICHE RAUMSCHIFF (8/83)
 Wahren, Friedel: ISAAC ASIMOV'S SF MAGAZIN 16 (1/83)
 Watson, Ian: DAS BABELSYNDROM (4/83)
 Weber, Felix: DER KOSMOS TANZT (5/83)
 Weigand, Jörg: DER TRAUM DES ASTRONAUTEN (8/83)
 Weisser, Michael: DIGIT (3/83)
 Wenke, Helmut/Jeschke: ARCANE (2/83)
 Werning, Andreas: DIE SIRENEN VON KALYPSO (8/83)
 White, T.H.: DER HERRSCHER IM FELS (8/83)
 Wilfert, Peter: GOLDMANN FANTASY FOLIANT 1 (8/83)
 Ziegler, Thomas: ALLES IST GUT (12/83)
 Zondergold, Rein A.: LEXIKON DER PHANTASTISCHEN LITERATUR (10/83)

Axel Zweck



NEUE SEKUNDÄRLITERATUR

- Helga Abret & Lucian Boia DAS JAHRHUNDERT DER MARSIANER, München: Heyne 1984, 367pp, pb
- Dick Allen (ed.) SCIENCE FICTION: THE FUTURE, 2nd Ed., New York (NY): Harcourt Brace Jovanovich 1983, 432pp, pb
- Hans Joachim Alpers (Hrsg.) H.P. LOVECRAFT: DER POET DES GRAUENS, Meitingen, Corian 1983, 201pp, pb
- Hans Joachim Alpers (Hrsg.) MARION ZIMMER BRADLEYS "DARKOVER", Meitingen, Corian 1983, 173pp, pb
- Hans Joachim Alpers & Thomas Loock (Hrsg.) LESEBUCH DER DEUTSCHEN SCIENCE FICTION 1984, Meitingen: Corian 1983, 264pp, pb
- Mike Ashley THE ILLUSTRATED BOOK OF SCIENCE FICTION LISTS, New York (NY): Simon & Schuster 1983, 190pp, pb
- Isaac Asimov ISAAC ASIMOV ÜBER SCIENCE FICTION, Bergisch Gladbach: Bastei-Lübbe 1984, 366pp, pb
- Martin Roda Becher AN DEN GRENZEN DES STAUNENS, Frankfurt (Main): Suhrkamp 1983, 132pp, pb
- Joseph Bell HOWARD PHILLIPS LOVECRAFT: THE BOOKS, ADDENDA AND AUXILIARY, Toronto: Soft Books 1983, 39pp, pb
- Jerry Boyajian & Kenneth R. Johnson INDEX TO THE SCIENCE FICTION MAGAZINES: 1983: Cambridge (MA): Twaci 1984, 31pp, pb
- Jerry Boyajian & Kenneth R. Johnson INDEX TO THE SEMI-PROFESSIONAL FANTASY MAGAZINES: 1982, Cambridge (MA): Twaci 1983, 27pp, pb
- Robert H. Boyer & Kenneth Zahorski (eds.) FANTASISTS ON FANTASY: A COLLECTION OF CRITICAL REFLECTIONS, New York (NY): Avon 1984, 287pp, pb
- Donald R. Burleson H.P. LOVECRAFT: A CRITICAL STUDY, Westport (CT): Greenwood 1983, 243 pp
- Michel Ciment KUBRICK, New York (NY): Holt, Rinehart & Winston 1983, 235 pp (aktualisierter Nachdruck)
- Thomas D. Claeson ROBERT SILVERBERG (Reader's Guide 18), Mercer Island (WA): Starmont House 1983, 96pp, pb
- Thomas D. Claeson ROBERT SILVERBERG: A PRIMARY AND SECONDARY BIBLIOGRAPHY, Boston (MA): G.K. Hall 1983, 321pp
- Michael R. Collings PIERS ANTHONY (Reader's Guide 20), Mercer Island (WA): Starmont House 1983, 96pp, pb
- Elizabeth Cummins Cogell URSULA K. LEGUIN: A PRIMARY AND SECONDARY BIBLIOGRAPHY, Boston (MA): G.K. Hall 1983, 244pp
- Tony Crawley THE STEVEN SPIELBERG STORY, London: Zomba 1983, 159pp, pb
- Richard Curtis HOW TO BE YOUR OWN LITERARY AGENT: THE BUSINESS OF GETTING YOUR BOOK PUBLISHED (EXPANDED EDITION), Boston (MA): Houghton Mifflin 1984, 257pp, pb
- L. Sprague de Camp, Catherine Crook de Camp & Jane Whittington Griffin DARK VALLEY DESTINY: THE LIFE OF ROBERT E. HOWARD, New York: Bluejay 1983, 402pp
- Richard D. Ehrlich & Thomas P. Dunn CLOCKWORK WORLDS: MECHANIZED ENVIRONMENTS IN SF, Westport (CT): Greenwood 1983, 369pp
- Jeffrey Elliott PULP VOICES, DR: SCIENCE FICTION VOICES 6, San Bernardino (CA): Borgo 1983, 64pp, pb
- Lloyd Arthur Eshbach OVER MY SHOULDER: REFLECTIONS ON A SCIENCE FICTION ERA, Philadelphia (PA): Oswald Train 1983, 417pp
- Leslie Fiedler OLAF STAPLEDON, Oxford, New York, Toronto, Melbourne: Oxford University Press 1983, 236pp, hc + pb
- Donald Glut THE FRANKENSTEIN CATALOG, Jefferson (NC): McFarland 1984, 525pp
- Donald M. Grant (ed.) TALBOT MUNDY: MESSENGER OF DESTINY, West Kingston (RI): D.M. Grant 1983, 253pp
- Martin H. Greenberg & Joseph D. Olander (eds.) PHILIP K. DICK, New York (NY): Taplinger 1983, 256 pp, hc + pb
- Colin Greenland THE ENTROPY EXHIBITION: MICHAEL MOORCOCK AND THE BRITISH 'NEW WAVE' IN SCIENCE FICTION, London (U.K.) und Boston (MA): Routledge & Kegan Paul 1983, 244pp
- Brian Griffin & David Wingrove APERTURES: A STUDY OF THE WRITINGS OF BRIAN ALDISS, Westport (CT): Greenwood 1984, 261pp
- Alice Mary Hadfield CHARLES WILLIAMS: AN EXPLORATION OF HIS LIFE AND WORK, New York (NY): Oxford University Press 1983, 268pp
- Ronald M. Hahn & Volker Jansen LEXIKON DES SCIENCE FICTION FILMS, München: Heyne 1983, 607pp, pb
- H.W. Hall SCIENCE FICTION AND FANTASY RESEARCH INDEX, VOL 3, Bryan (TX): SFBRI 1983, 74pp, pb
- H.W. Hall SCIENCE FICTION BOOK REVIEW INDEX, VOL 13, 1983, Bryan (TX): SFBRI 1983, 54pp, pb
- H.W. Hall (ed.) SCIENCE-FICTION COLLECTIONS, SUPERNATURAL, AND WEIRD TALES, New York (NY): Haworth 1983, 181pp
- H.W. Hall THE SCIENCE FICTION MAGAZINES: A BIBLIOGRAPHICAL CHECKLIST OF TITLES AND ISSUES THROUGH 1982, Bryan (TX): SFBRI 1983, 89pp, pb
- Donald M. Hassler (ed.) PATTERNS OF THE FANTASTIC, Mercer Island (WA): Starmont House 1983, 105pp, pb
- D.S. Higgins RIDER HAGGARD: A BIOGRAPHY, Briarcliff Manor (NY): Stein & Day, 266pp
- John Hollow AGAINST THE NIGHT, THE STARS: THE SCIENCE FICTION OF ARTHUR C. CLARKE, New York (NY): Harcourt Brace Jovanovich 1983, 197pp
- Harry A. Hopkins & Mariane S. Hopkins FANDOM DIRECTORY, NO 5, 1983 - 1984 ED., San Bernardino (CA): Fandom Computer Services 1983, 448pp, pb
- Irving Howe (ed.) 1984 REVISITED: TOTALITARIANISM IN OUR CENTURY, New York (NY): Harper & Row 1983, 276pp, hc + pb
- Thomas T. Howard THE NOVELS OF CHARLES WILLIAMS, Oxford, New York, Toronto, Melbourne: Oxford University Press 1983, 220pp
- Maxim Jakubowski & Malcolm Edwards THE SF BOOK OF LISTS, New York: Berkley 1983, 384pp, pb bzw. London (U.K.): Granada 1983, 350pp, pb
- Heinrich Keim NEW WAVE, Meitingen: Corian 1983, 587pp, pb
- Howard Kerr, John W. Crowley & Charles Crow (eds.) THE HUNTED DUSK: AMERICAN SUPERNATURAL FICTION, 1820 - 1920, Athens (GA): University of Georgia Press 1983, 236pp
- Charlotte Laughlin & Daniel J.H. Levack DE CAMP: AN L. SPRAGUE DE CAMP BIBLIOGRAPHY, Columbia (PA): Underwood-Miller 1983, 328pp, hc + pb
- Stanislaw Lem PHANTASTIK UND

FUTUROLOGIE I, Frankfurt (Main): Suhrkamp 1984, 480pp, pb (Nachdruck)

Harris M. Lentz III SCIENCE FICTION, HORROR & FANTASY FILM AND TELEVISION CREDITS, Jefferson (NC): McFarland 1983, 2 Bände, 137pp

Daniel J.H. Levack AMBER DREAMS: A ROGER ZELAZNY BIBLIOGRAPHY, Columbia (PA): Underwood-Miller 1983, 151pp, hc + pb

Ruth Nadelman Lynn FANTASY FOR CHILDREN: AN ANNOTATED CHECKLIST, 2nd ED., New York (NY): Bowker 1983, 444pp

Frank N. Magill (ed.) SURVEY OF MODERN FANTASY LITERATURE, Englewood Cliffs (NJ): Salem Press 1984, 5 Bände, 2538pp

John McCarty VIDEO SCREAMS 1983: THE OFFICIAL SOURCE BOOK TO HORROR, SCIENCE FICTION, FANTASY AND RELATED FILMS ON VIDEO CASSETTE AND DISK, Albany (NY): FantaCo 1983, 253pp, pb

Brian Murphy C.S. LEWIS (Reader's Guide 14), Mercer Island (WA): Star-mont House 1983, 95pp, pb

Robert E. Myers (ed.) THE INTERSECTION OF SCIENCE FICTION AND PHILOSOPHY: CRITICAL STUDIES, Westport (CT): Greenwood 1983, 262pp

Robert M. Philmus INTO THE UNKNOWN: THE EVOLUTION OF SCIENCE FICTION FROM FRANCES GODWIN TO H.G. WELLS, Berkeley (CA): University of California Press 1983, 174pp, pb (Nachdruck)

Hazel Beasley Pierce A LITERARY SYMBIOSIS: SCIENCE FICTION/FANTASY/MYSTERY, Westport (CT): Greenwood 1983, 255pp

Dale Pollock SKYWALKING: THE LIFE AND FILMS OF GEORGE LUCAS, New York (NY): Crown/Harmony 1983, 304pp

Eric S. Rabkin, Martin H. Greenberg & Joseph D. Olander (eds.) THE END OF THE WORLD, Carbondale (IL): Southern Illinois University Press 1983, 204pp

Eric S. Rabkin, Martin H. Greenberg & Joseph D. Olander (eds.) NO PLACE ELSE: EXPLORATIONS IN UTOPIAN AND DYSTOPIAN FICTION, Carbondale (IL): Southern Illinois University Press 1983, 278pp

Roger C. Schlobin URANIA'S DAUGHTERS: A CHECKLIST OF WOMEN SCIENCE FICTION WRITERS 1692 - 1982, Mercer Island (WA): Star-mont

House 1983, 79pp, pb

Robert Short THE GOSPEL FROM OUTER SPACE, New York (NY): Harper & Row 1983, 96pp, pb

George E. Slusser, Eric S. Rabkin & Robert Scholes COORDINATES: PLACING SCIENCE FICTION AND FANTASY, Carbondale (IL) Southern Illinois University Press, 209pp

Antoni Smuszkiewicz ZACZAROWANA GRA, Poznan (Polen): Wydawnictwo Poznanskie 1982, 377pp

Norman Spinrad STAYING ALIVE, Norfolk (VA): Donning 1983, 162pp, pb

Tom Staircar FRITZ LEIBER, New York (NY): Ungar 1983, 134pp, pb

Erwin S. Strauss ("Filthy Pierre") THE COMPLETE GUIDE TO SCIENCE FICTION CONVENTIONS, Port Townsend (WA): Loompanics Unltd., 56pp, pb

E.D.S. Sullivan (ed.) THE UTOPIAN VISION: SEVEN ESSAYS ON THE QUINCENTENNIAL OF SIR THOMAS MORE, San Diego (CA): San Diego State University Press 1983, 265pp, hc + pb

Darko Suvin VICTORIAN SCIENCE FICTION IN THE U.K., Boston (MA): G.K. Hall 1983, 461pp

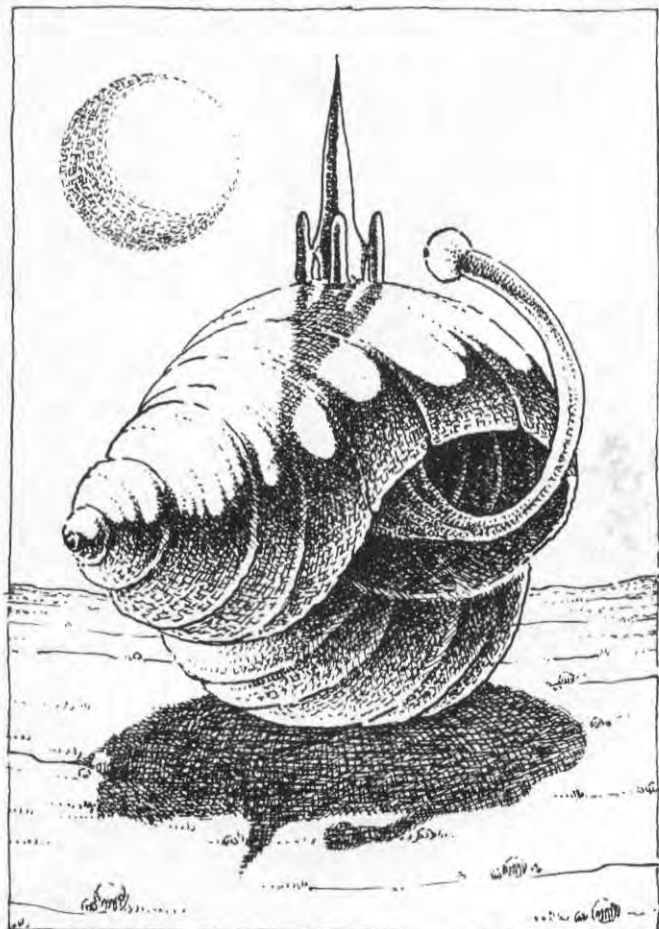
Raymond H. Thompson GORDON R. DICKSON: A PRIMARY AND SECONDARY BIBLIOGRAPHY, Boston (MA): G.K. Hall 1983, 108pp

Marshall B. Tymn (ed.) THE YEAR'S SCHOLARSHIP IN SCIENCE FICTION, FANTASY, AND HORROR LITERATURE: 1980, Kent (OH): Kent State University Press 1983, 110pp, pb

Alison M. Wilson AUGUST DERLETH: A BIBLIOGRAPHY, Metuchen (NJ): Scarecrow 1983, 229pp

Douglas E. Winter (ed.) SHADOWINGS: THE READER'S GUIDE TO HORROR FICTION: 1981 - 1982, Mercer Island (WA): Star-mont House 1983, 148pp, pb

Gene Wright THE SCIENCE FICTION IMAGE: THE ILLUSTRATED ENCYCLOPEDIA OF SCIENCE FICTION IN FILM, TELEVISION, RADIO AND THE THEATER, New York (NY): Facts on File 1983, 336pp



Rudig 1984

LESERPOST

Kurd-Lasswitz-Preis

Lieber Herr Luserke, Sie haben es diesmal auf sich genommen, viel Papier zu verschicken und es wieder einzusammeln. Deshalb trifft heute mein Brief Sie, der an der ganzen Misere überhaupt keine Schuld hat. Bitte nehmen Sie mein Lamentieren als das, als das es auch gemeint ist: Als eine Predigt an die Branche.

Ich habe mich vor einiger Zeit in einem SFT-Interview kritisch zum Kurd-Lasswitz-Preis geäußert und darauf hingewiesen, was meiner Meinung nach dringend unternommen werden müßte, um diesen Preis zu einem wirklichen Preis zu machen. Seit dem vergangenen Jahr habe ich – aus Protest? aus Resignation? – darauf verzichtet, weiterhin die Formulare mit Kreuzchen zu bestücken.

Lassen Sie mich noch einmal erklären, warum:

1. Eine willkürlich zusammengestellte Jury soll ohne vorgegebene Kriterien, ohne Diskussion und ohne den Nachweis, die zu bewertenden Arbeiten überhaupt gelesen zu haben, ihre Stimme abgeben.

2. Diese "Jury" ist weder für die Literaturgattung, noch für die Leser oder für das Verlagsangebot repräsentativ.

3. Die Teilnahme am Ankreuzverfahren ist beliebig, nur durch eine Larifari-bestimmung vage umrissen und nicht überprüfbar.

Meint irgendein gelernter oder ungelerner Statistiker, daß mit dieser indifferenten Quantifizierung irgendeine Bewertung (sprich Qualifizierung) zu erreichen wäre? Glaubt irgendeiner der Ankreuzer (mich selbst eingeschlossen), seine Bewertungsmaßstäbe seien denen anderer Ankreuzer ähnlich oder gar gleich? Hält es irgendjemand von der Firma "Kurd-Lasswitz-Preisverleihung" für ehrlich, eine auf diese Weise zustande gekommene Auszählung "Preiskrönung" zu nennen?

Ich stelle mir unter einem Literaturpreis vor (und ich fühle mich immerhin als einer der Initiatoren und deshalb als vorschlagsberechtigt):

- daß er nach eindeutigen, festgelegten Bewertungskriterien zustande gekommen ist,
- daß er von einer namentlich zu benennenden, nach satzungsgemäß vorgeschriebenen Kriterien ausgewählten Jury vergeben wird,
- daß diese Jury für ihre Entscheidung der Öffentlichkeit Rede und Antwort

steht.

Ob dann überhaupt alle in einem Jahr erschienenen Titel an der Ausscheidung teilnehmen sollen, oder ob es (wie allgemein üblich) Nominierungsverfahren gibt, bei denen entweder die Autoren oder die Herausgeber tätig werden, halte ich darüber hinaus für eine zweitrangige Frage. Die ist aber beim gegenwärtigen Kurd-Lasswitz-Preis-System auch nicht beantwortet, denn z. B. fehlt in der an mich verschickten Vorgabe der "beste ausländische Roman" ganz, ebenso fehlt die Übersicht über Übersetzer und Grafiker, und mir fehlen auch unter den Romanen Titel, die ich durchaus für sft-Titel halte, andere vielleicht nicht . . .

Meine Skepsis gegenüber dem bisherigen Durcheinander ist von Jahr zu Jahr stärker geworden. Ich möchte den Kurd-Lasswitz-Preis in Bausch und Bogen einen "Schwindel" nennen – zumindest ist er ein Unternehmen, das Unbehagen verbreitet: Kein Preisträger kann glücklich sein, mit dem Kurd-Lasswitz-Preis geehrt worden zu sein, denn wenn man ihn fragt, wofür er ihn erhalten habe, muß er mit den Achseln zucken. Seine Antwort hieße: Für den Zufall vieler Kreuzchen auf vielen Zetteln, auf denen unter anderen meine Arbeit stand.

Lieber Herr Luserke, ich verzichte auch in diesem Jahr darauf, meine Kreuzchen zu machen.

Herzlich Ihr Reinmar Cunis
Durchschrift dieses Briefes ging an die SFT.

Teenagerpostille I

Flim, flam, flalle,
bring Licht in das Gelalle!

So oder so ähnlich war mir zumute, nachdem ich den Leserbrief von Jürgen Meiser (der mit dem Piep-piep Spatzenhirn . . .) gelesen hatte.

Ich habe nicht den Eindruck, als ob Herr Meiser (nebenbei ohne r auch ein Vogel. Sprachmagie?) schonmal D&D gespielt hat. Ich schon, und zwar oft und gerne.

Wichtig ist nämlich weniger, ob die Mitspieler (und -innen) sich verkrachen (was m.E. nach selten vorkommt und wohl kaum zum "Bruch langjähriger Freundschaften" führt), sondern wichtig sind die gruppenspezifischen Prozesse, die da wohl auch in Gang gesetzt werden.

So ist es für den kleinen, dicken Verlierertypen eine echte Erweiterung seines Lebens, wenn er mal – und sei es auch nur für wenige Stunden – zum

bewunderten Recken wird. Und so wird auch die kleine Bibliothekarin zur Elfe etc. pp.

Realitätsflucht – sicherlich! Aber wohl kaum eine andere, als die Hineinsteigerung in amerikanische Fernsehfamiliensagen mit gekoppelter Selbstidentifikation oder das Tagträumen in – und mit – SF-Titeln.

Alles legal. Tja, aber dann kommt Herr Meiser und wirft D&D-Spielern ("mehr oder weniger erwachsene Menschen") vor, sich mit lächerlichen Spielchen zu beschäftigen.

Wer dumm genug ist, sich alle Zusatzteile für ein D&D-Werk zu besorgen, sei darauf hingewiesen, daß man z. B. auch mit einem Midgard-Regelwerk 1 (20,- DM), mit etwas Phantasie und Buntstiften einen geilen (sorry) Dungeon aufziehen kann.

Die Diskussion erinnert mich im Stil an einen Artikel der Zeugen Jehovas über D&D, erschienen in "Erwacht" vom 22. Juni 1982. Zitat: "Tatsächlich wird durch D&D eigentlich der Eindruck erweckt, daß es keinen allein wahren Gott gäbe, sondern es fände nur ein universeller Krieg zwischen den unsichtbaren Kräften von "Gut und Böse, Gesetz und Chaos" statt, vertreten durch verschiedenartige Kämpfer. (. . .) D&D ist von dem Gedankengut Satans, des Teufels, durchsetzt, der schon immer Habgier, Gewalttätigkeit und Dämonismus gefördert hat."

Auch eine Argumentation, die sich nicht mit der Sache auseinandersetzt. Flim, flamm, flitter, tschüs sagt Herrmann Ritter!

Teenagerpostille II

Jürgen Meiser hat mir mit seinem Leserbrief (SFT 9/84) aus der Seele gesprochen: Diesem eskapistischen Scheißdreck, der sich Fantasy-Rollenspiel nennt und sich allmählich wie eine Pestseuche ausbreitet, gehört der Kampf angesagt. Man kann heute kaum noch eine SF-orientierte Zeitschrift aufschlagen, ohne auf einen Jubel-Artikel zu diesem Thema zu stoßen (geschrieben meist von jemandem, der von der Verbreitung dieser hirnrissigen Mode wirtschaftlich profitiert). Ich frage mich wirklich – und das nicht erst seit heute –, inwiefern dieser kindische Unfug ("Flim-Flam-Flunkel") dazu beiträgt, jemanden zu unterhalten. Wes Geistes Kind muß man sein, um an diesem Larifari sein Vergnügen zu haben? (No offense intended, Marcel Bieger!).

Ronald M. Hahn

Kleinanzeigen

Verkaufe ca. 700 Bücher & Taschenbücher SF/Fantasy/Phantastik. Liste gegen Rückporto.

Peter den Hoet, Hansaring 10,
2350 Neumünster

Roman + Comiquantariats

Helmut Lemp
Scherzachstr. 18
7987 Weingarten

Mein neuer Katalog ist da:

Science Fiction, Hefte, Taschenbücher, Bücher, Horror, Romane aller Art, Comics u.v.a. Katalog gegen 1,- Rückporto. Großes Lager – faire Preise.

Sonderverkauf: 10.000 SF-Taschenbücher u. Comics. Liste anfordern bei:

Roman + Comic Antiquariat
Klaus Oetzmann
Mühlenstr. 49
4800 Bielefeld 1
Tel. 0521/61606

BIBLIOGRAPHIE DER UTOPISCH-PHANTASTISCHEN LITERATUR 1983

Alle 1983 in deutscher Sprache erschienenen Romane, Collections und Anthologien aller Verlage (außer Heftpublikationen), weit über 1900 Titel (auch Stories) aufgelistet mit Titel, Originaltitel, Übersetzer, Ersterscheinungsjahr des Originals, Verlag, Reihe. 112 Seiten, broschiert, Format DIN A 5 DM 12,- + DM 3,- Versandkosten = DM 15,- überweisen auf Postscheckkonto 3998-800 München (BLZ 70010080) oder Verrechnungsscheck über DM 15,- an CORIAN-VERLAG, Postfach 1169, D-8901 Meitingen.

So können Sie an dieser Stelle Kleinanzeigen aufgeben:

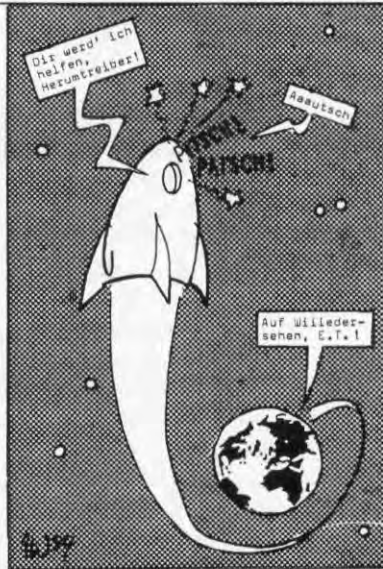
Der Preis für eine Zeile à 35 Anschlägen beträgt DM 4,-.

Schicken Sie Ihren Text an folgende Adresse:

CORIAN-VERLAG

Postfach 1169
D-8901 Meitingen

Bezahlen Sie Ihre Anzeige durch Überweisung auf Postscheck München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder durch Übersendung eines Schecks. Anzeigen werden nur veröffentlicht, wenn der Anzeigenpreis bezahlt ist.



Folgende ältere SFT-Ausgaben sind noch lieferbar:

140/1976	DM 4,00
141/1977	DM 4,00
143/1977	DM 4,00
145/1977	DM 4,00
147/1979	DM 5,00
148/1980	DM 5,00
149/1980	DM 5,00
150/1981	DM 7,50
1/1982	DM 4,50
3/1982	DM 4,50
4/1982	DM 4,50
5/1982	DM 4,50
6/1982	DM 4,50
7/1982	DM 4,50
8/1982	DM 4,50
10/1982	DM 4,50
12/1982	DM 4,50
1-12/1983	je DM 4,50
1/1984	DM 5,00
2/1984	DM 5,00
3/1984	DM 5,00
4/1984	DM 5,00
5/1984	nicht mehr lieferbar
6/1984	DM 5,00
7/1984	DM 5,00
8/1984	DM 5,00

Lieferung erfolgt nur, solange der (teilweise sehr geringe) Vorrat reicht. Rasche Bestellung ist angezeigt.

Bestellvorgang: Schriftliche Bestellung mit Nennung der bestellten Nummern an

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Postfach 11 69

D-8901 Meitingen

Gleichzeitig den Rechnungsbetrag (Warenwert + DM 3,- Versandkosten) überweisen auf Postscheckamt München, Konto 39 98-800. Sofort nach Geldeingang wird Ihre Bestellung ausgeliefert.

IMPRESSUM

SCIENCE FICTION TIMES
Magazin für Science Fiction
und Fantasy

HERAUSGEBER

Hans Joachim Alpers, Uwe Anton,
Hans-Ulrich Böttcher, Werner Fuchs,
Ronald M. Hahn, Walter Jost, Joachim Körber

REDAKTION

Redaktionsleitung: Harald Pusch, Bundesstr. 66, D-5107 Simmerath

Feature-Redaktion: Marcel Bieger, Wilh.-Mauser-Str. 8, D-5000 Köln 30

Rezensions-Redaktion: Uwe Anton, Gemarker Str. 10, 5600 Wuppertal 2

Nachrichten-Redaktion: Hans-Ulrich Böttcher, Qualenbrink 7, D-4780 Lippstadt

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Christian Hellmann, Harald Höfner, Norbert Stresau, Edith Nebel, Rainer Kuchler, Barbara Holland-Cunz, Klaus W. Pietrek, Horst Heidtmann, Heinzgerd Rikert, Berthold Giese, Robert Feldhoff.

Grafische Gesamtgestaltung: Bruno Stiegler, Augsburg

Titelbild: Hans D. Baumann

VERLAG

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen
Tel. 08271/5951

Anzeigen: siehe Verlag

Vertrieb: siehe Verlag

Einzelpreis: DM 5,-

Abonnementpreis: DM 54,- einschl. MWSt. und Porto (Inland), DM 54,- plus Porto (Ausland)

Für unverlangte Manuskriptensendungen wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung im Regelfall nur bei beigefügtem Freiumschlag. Nachgekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Ansichten der Redaktion wieder. Alle Beiträge sind, soweit nicht anders vermerkt, Copyright (c) 1984 by SCIENCE FICTION TIMES.

Satz: Composersatz Christine Spitko, Meitingen

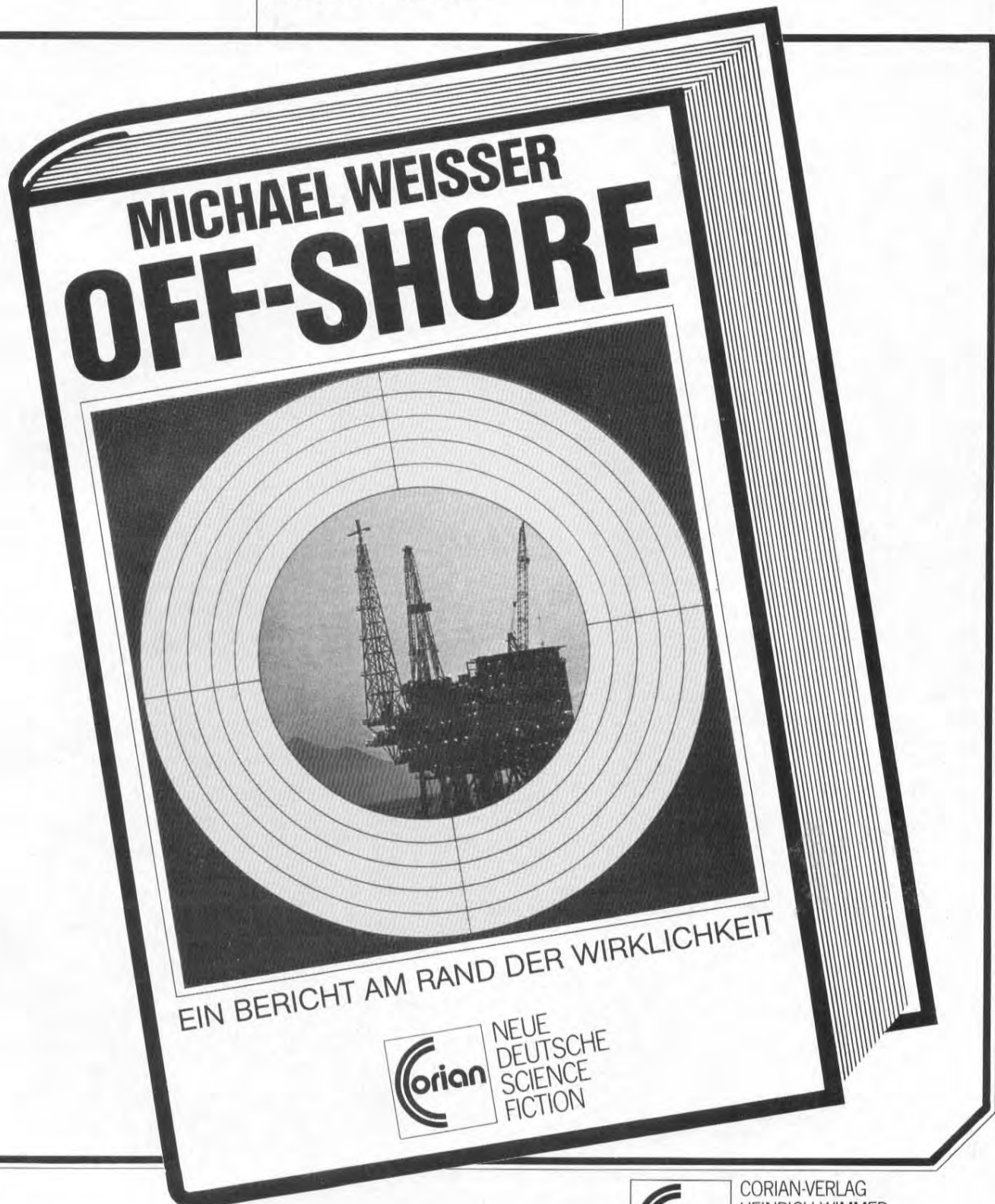
Druck: Schoder, Gersthofen

**Ein kompromißloses
Werk von einem
Autor, der seine
Konsequenz bis an
den Rand
des Erträglichen
getrieben hat.**

Es geht um Erdöl, um die letzten großen Reserven, die die Menschheit in ihrer selbstzerstörten Welt als Grundnahrungsmittel benötigt. Es geht um die Männer, die diese Welt aus Machtstreben, Habgier und Ängsten in gleicher Weise zerschissen und abgetötet haben wie sich selbst.

Es geht um die negativste aller Utopien, die sich dem Leser wie ein Pfeil in den Kopf bohrt.

**Michael Weisser
OFF-SHORE
309 Seiten,
DM 29,80
ISBN 3-89048-109-4**



CORIAN-VERLAG
HEINRICH WIMMER
B. MONATH-STR. 24a
8901 MEITINGEN
TEL. 0 82 71/59 51

Das Buch zum Trend von CORIAN und DRACHE!

Die Fantasy-Rollenspiel-Welle hat auch Deutschland erfaßt.
Hier ist das Buch für alle künftigen Rollenspieler.

- Mit ausführlicher Vorstellung aller Spiele.
- Mit einem großen Fototeil.
- Mit einem Rollenspiel-Lexikon.
- Mit Anleitungen für Anfänger und erfahrene Spieler.



Erhältlich in allen Buchhandlungen
und Spielwarengeschäften.